

STADTTEILRAHMENPLAN K I R C H H E I M

Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung
Wohnen
Arbeit
Einzelhandel
Kinder
Jugend
Frauen
Senioren
Kultur
Verkehr
Umwelt
Grünflächen
Stadtgestalt
Energie
Abfall

Stadt  Heidelberg

Heidelberg, Mai 1994

Impressum

Herausgeber:

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:

Verantwortlich für Inhalt und Text der einzelnen Abschnitte

Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber)

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Einleitung, Kapitel 1-3, 4.1.1, 4.2 und 11
Amt für Frauenfragen, Kapitel 8.6, 10
Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung, Kapitel 3
Bürgeramt, Kapitel 4.8

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim Schultis)

Stadtplanungsamt, Kapitel 5, 7, 8.1-8.4
Denkmalschutzamt, Kapitel 8.5

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß)

Schulverwaltungsamt, Kapitel 4.2
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der VHS, Stadtbücherei, dem Kurpfälzischen Museum
sowie der Musik- und Singschule, Kapitel 4.7
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kapitel 4.4
Kinder- und Jugendamt, Kapitel 4.1.2, 4.3
Sport- und Bäderamt, Kapitel 4.6

Dezernat IV (Bürgermeister Ingo Maehrlein)

Amt für öffentliche Ordnung, Kapitel 5.3

Dezernat V (Bürgermeister Thomas Schaller)

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Kapitel 4.5, 6.2, 6.3
Landschaftsamt, Kapitel 4.1.3, 4.6, 6.1
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Kapitel 9.2

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV)

Stadtwerke Heidelberg AG (SWH), Kapitel 9.1, 9.3
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG (HSB), Kapitel 5.1.3

Freie Architekten Frank und Kramer / G. Rehm

Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung im Auftrag des Stadtplanungsamtes

Grafiken, Tabellen:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, soweit nicht andere Angaben

Koordination:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Druck:

Hausdruckerei Stadt Heidelberg, Inhalt 100% Recyclingpapier
Umschlag gedruckt auf chlorfreiem Papier

Vorwort

Kein anderer Stadtteil Heidelbergs entwickelt sich so dynamisch wie Kirchheim. Mit knapp 20.000 Einwohnern wird es um die Jahrtausendwende Heidelbergs größter Stadtteil sein.

Bei meinem Amtsantritt stellte ich fest, daß es dringend notwendig war, die Planungen innerhalb der Stadtteile besser aufeinander abzustimmen.

So hinkte beispielsweise in Kirchheim der Ausbau von Kindergärten, Schulen und ähnlichen Infrastruktureinrichtungen jahrelang dem Anstieg der Einwohnerzahl hinterher. Daraus ergaben sich eigentlich vermeidbare Probleme und Versorgungsengpässe, auch eine Verkehrsbelastung, die - rechtzeitig einbezogen - hätte verringert werden können.

Diese vorausschauende, integrierte Planung muß mit den Vorstellungen der Menschen von der Zukunft ihres Stadtteils in Verbindung gebracht werden - nur so können beispielsweise der Bedarf an Versorgungseinrichtungen vorausschauend gedeckt und das Miteinander sozialer Gruppen im Stadtteil verbessert werden.

Ich habe deshalb entschieden, daß für alle Stadtteile, beginnend mit Kirchheim, alle Bereiche umfassende Stadtteilrahmenpläne erarbeitet werden, in die die Fachkenntnisse der Ämter und der Sachverstand der Bürgerinnen und Bürger einfließen.

In diesem Band legen wir Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung vor, demnächst folgen die Zielvorstellungen und die daraus abgeleiteten Maßnahmenvorschläge.

Da dies ein anspruchsvolles und arbeitsaufwendiges Projekt ist, vor allem im ersten Stadtteil, bitte ich um Verständnis für die Zeit, die es benötigt.

Beate Weber
Oberbürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis Stadtteilrahmenplan Kirchheim

Impressum

Vorwort

I.	Einleitung	1
II.	Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung	3
1.	Bevölkerung	3
1.1	Bevölkerungsentwicklung	3
1.2	Altersstruktur	7
1.3	Haushaltsstruktur	11
1.4	Sozialstruktur	13
1.5	Ausländer	14
1.6	Studierende	14
1.7	Zusammenfassung	14
2.	Wohnungen	16
2.1	Wohngebäude	16
2.1.1	Altersstruktur der Wohngebäude	16
2.1.2	Größenstruktur der Wohngebäude	16
2.2	Wohnungen	16
2.2.1	Entwicklung des Wohnungsbestandes	16
2.2.2	Wohnungsgrößenstruktur	17
2.2.3	Ausstattungsstandard	18
2.2.4	Wohnungsbelegung	19
2.2.5	Miet- und Eigentumswohnungen	21
2.2.6	Anteil an Sozialwohnungen	21
2.2.7	Mietpreisniveau	21
2.3	Zusammenfassung	22
3.	Arbeitsplätze, Gewerbe und Einzelhandel	23
3.1	Wirtschaftsstruktur	23
3.2	Nahversorgung und Einzelhandel	28
3.3	Zusammenfassung	30
4.	Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen	32
4.1	Kinderbetreuung und Spielflächen	32
4.1.1	Kindertagesstätten	32
4.1.2	Hort- u. Kernzeitbetreuung	37
4.1.3	Spielflächen	37

4.2	Schulen	38
4.2.1	Schulangebot	38
4.2.2	Schülerzahlen und Klassenbedarf	40
4.2.3	Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung	42
4.2.4	Klassen- und Fachraumangebot	43
4.3	Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche	43
4.4	Einrichtungen für ältere Menschen	44
4.5	Gesundheitsversorgung	47
4.5.1	Ärztliche und psychosoziale Versorgung	47
4.5.2	Versorgung mit Zahnarztpraxen und Apotheken	47
4.5.3	Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung	48
4.5.4	Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege	48
4.5.5	Räumliche Verteilung der Angebote zur Gesundheitsversorgung	48
4.5.6	Schlußbemerkung	48
4.6	Allgemeine Sporteinrichtungen	50
4.7	Kulturelle Angebote	51
4.8	Bürgeramt	52
5.	Verkehr	53
5.1	Örtliche und überörtliche Anbindung	53
5.1.1	Motorisierter Individualverkehr	53
5.1.2	MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)	55
5.1.3	Öffentlicher Personen-Nahverkehr	55
5.1.4	Radverkehr	56
5.2	Fußgängerbeziehungen	57
5.3	Ruhender Verkehr	58
6.	Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen	63
6.1	Grün- und Freiflächen	63
6.1.1	Allgemeine Grünflächen	63
6.1.2	Friedhöfe	63
6.1.3	Kleingärten	63
6.1.4	Landwirtschaftliche Flächen	64
6.2	Flächen mit besonderer Schutzfunktion	64
6.2.1	Klimatisch bedeutsame Gebiete	64
6.2.2	Biotopvernetzung und regionale Grünzüge	65
6.2.3	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen	65
6.3	Belastungen	66
6.3.1	Immissionen	66
6.3.2	Emissionen	67
6.3.3	Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen etc.	68
7.	Bestehende räumliche Nutzungsstruktur	69
7.1	Geltendes Baurecht	69
7.2	Funktional-räumliche Flächennutzung (Art der Nutzung); Kartierung	69
7.2.1	Bauliche Nutzung	69
7.2.2	Verkehrsflächen	70
7.2.3	Grünflächen	70

8.	Stadtgestalt	74
8.1	Baustruktur, Raumkanten	74
8.2	Bausubstanz	74
8.3	Stadtbildelemente, Stadtgestalt	74
8.4	Bewertung wichtiger Ortsbereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität	75
8.5	Denkmalschutz	82
8.6	Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum	82
9.	Ver- und Entsorgung	85
9.1	Energie	85
9.2	Abfall	85
9.3	Wasser	86
10.	Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil	88
11.	Gesamtbewertung	93
	Anhang	97

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tab. 1: Einwohnerentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005	4
Tab. 2: Wohnbevölkerung in den statistischen Bezirken (Stadtvierteln) Kirchheims 1980 und 1993	4
Tab. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Kirchheim von 1980 bis 2005	5
Tab. 4: Wanderungsentwicklung in Kirchheim von 1980 bis 1993	6
Tab. 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Kirchheims nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	7
Tab. 6: Altersstruktur in Kirchheim 1993 im Vergleich zu 1975	9
Tab. 7: Entwicklung der Kirchheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahre 2005	11
Tab. 8: Struktur der Haushalte in Kirchheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	12
Tab. 9: Einwohner in Kirchheim nach dem Familienstand und nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993	12
Tab. 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Kirchheim und in Heidelberg 1987	13
Tab. 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Kirchheim nach Altersklassen 1993	16
Tab. 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Kirchheim und Heidelberg 1987	16
Tab. 13: Wohnungsbestand in Kirchheim und in Heidelberg am 31.12.1993 nach Größenklassen	17
Tab. 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Kirchheim und in Heidelberg 1987	18
Tab. 15: Wohnungen nach der Heizungsart in Kirchheim und in Heidelberg 1987	18
Tab. 16: Wohnungen mit Block-/Zentralheizung nach der Heizenergieart in Kirchheim und in Heidelberg 1987	19
Tab. 17: Bewohnte Wohnungen in Kirchheim und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform	21
Tab. 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Kirchheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970	23
Tab. 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Kirchheim und in Heidelberg	24

Tab. 20:	Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Kirchheim und in Heidelberg	25
Tab. 21:	Beschäftigte in Kirchheim 1987 nach Wirtschaftssektoren und Stadtvierteln	26
Tab. 22:	Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Nahrungsmittelhandwerks in Kirchheim und Heidelberg 1993	28
Tab. 23:	Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Nahrungsmittelhandwerks in Kirchheim und Heidelberg 1993	28
Tab. 24:	Kindertagesstätten in Kirchheim (Bestand Mitte 1993 und Planungen)	32
Tab. 25:	Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1993/1994	34
Tab. 26:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Kirchheim seit 1987	34
Tab. 27:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987	35
Tab. 28:	Anzahl der Schüler und Klassen in der Kurpfalzschule vom Schuljahr 1992/1993 bis 1999/2000	40
Tab. 29:	Anzahl der Schüler und Klassen in der Geschwister-Scholl-Schule vom Schuljahr 1992/1993 bis 1999/2000	41
Tab. 30:	Anzahl der Schüler in der Robert-Koch-Schule vom Schuljahr 1992/1993 bis 1999/2000	41
Tab. 31:	Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Grund- und Hauptschulen in Kirchheim	43
Tab. 32:	Bewertung der Altenhilfestruktur im Stadtteil Kirchheim 1993	45
Tab. 33:	Arztdichte in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt	47
Tab. 34:	Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt	48
Tab. 35:	Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen	50
Tab. 36:	Querschnittsbelastungen in KFZ/24h für ausgewählte Straßen in Kirchheim 1988 und Erwartungswerte für 2000	54

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Siedlungsentwicklung Kirchheim	3
Abb. 2: Einwohnerentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005	3
Abb. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Kirchheim von 1980 bis 1993	5
Abb. 4: Zu- und Wegzüge nach und von Kirchheim von 1980 bis 1993	6
Abb. 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Kirchheim und Heidelberg am 31.12.1993	8
Abb. 6: Altersstruktur in Kirchheim 1993 im Vergleich zu 1975	9
Abb. 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Kirchheim 1993 und 2005	10
Abb. 8: Wohnungsentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005	17
Abb. 9: Wohnungsbelegung in Kirchheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)	20
Abb. 10: Beschäftigtenentwicklung in Kirchheim nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005	23
Abb. 11: Beschäftigte in Kirchheim 1987 nach Baublöcken	27
Abb. 12: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Kirchheim (Stand: Juli 1993)	29
Abb. 13: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Kirchheim	33
Abb. 14: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter und des Versorgungsgrades seit 1987	36
Abb. 15: Spielplätze in Kirchheim 1993	37
Abb. 16: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Kirchheim 1993	39
Abb. 17: Entwicklung der Schülerzahlen in Kirchheim vom Schuljahr 1971/1972 bis 1999/2000	40
Abb. 18: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren in den Stadtteilen 1993 und 2000	45
Abb. 19: Einrichtungen für ältere Menschen in Kirchheim	46
Abb. 20: Gesundheitsversorgung in Kirchheim	49
Abb. 21: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988	53
Abb. 22: Wahl der Verkehrsmittel Kirchheim, 1988	53

Abb. 23:	Straßenklassifizierung und verkehrsrechtliche Ausweisungen	59
Abb. 24:	Öffentlicher Nahverkehr in Kirchheim	60
Abb. 25:	Radverkehrsnetz in Kirchheim	61
Abb. 26:	Ruhender Verkehr in Kirchheim	62
Abb. 27:	Bebauungspläne in Kirchheim	71
Abb. 28:	Nutzungsstruktur in Kirchheim	73
Abb. 29:	Baustruktur in Kirchheim	77
Abb. 30:	Bausubstanz in Kirchheim	79
Abb. 31:	Stadtgestalt in Kirchheim	81
Abb. 32:	Angsträume in Kirchheim	84

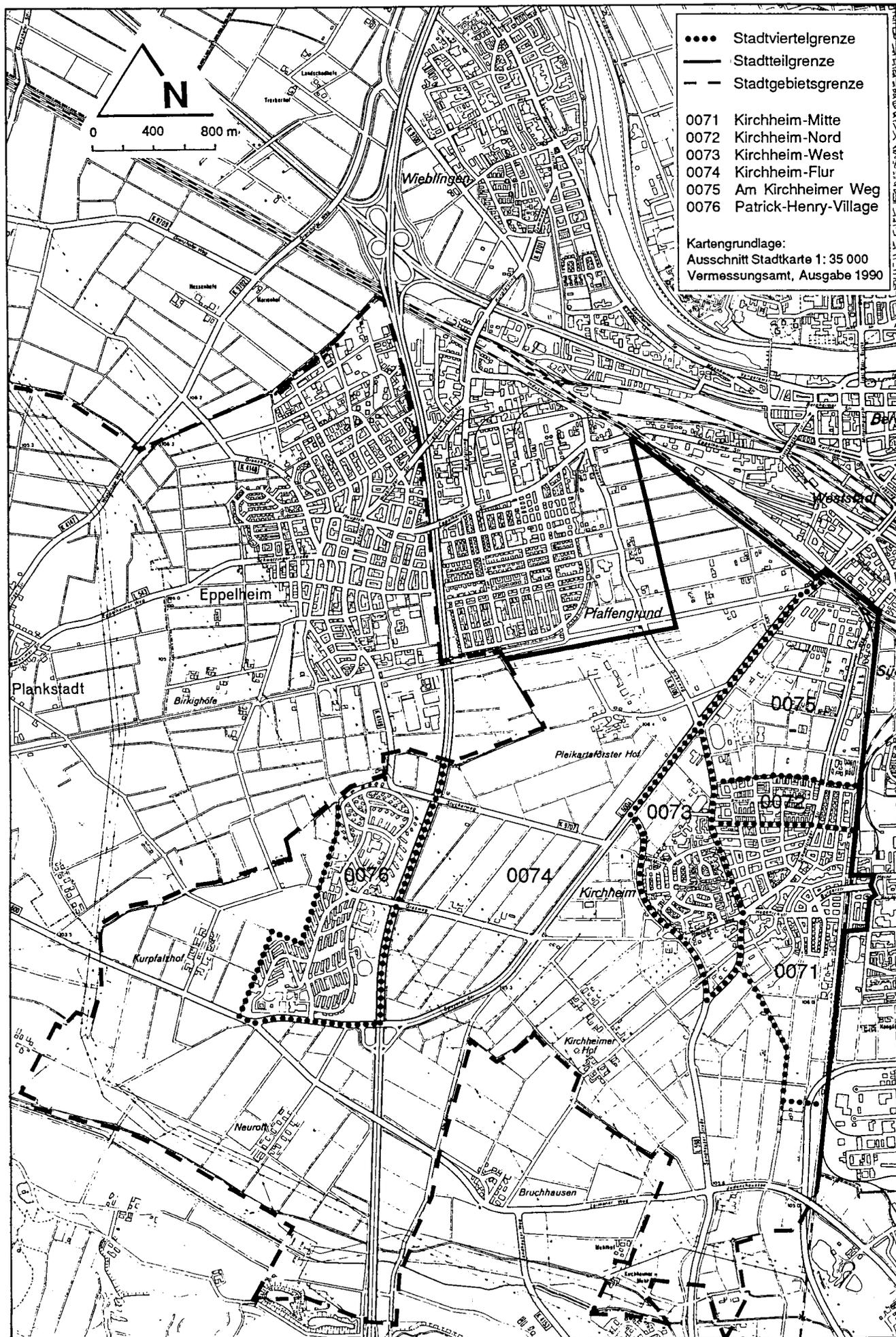
Anhang

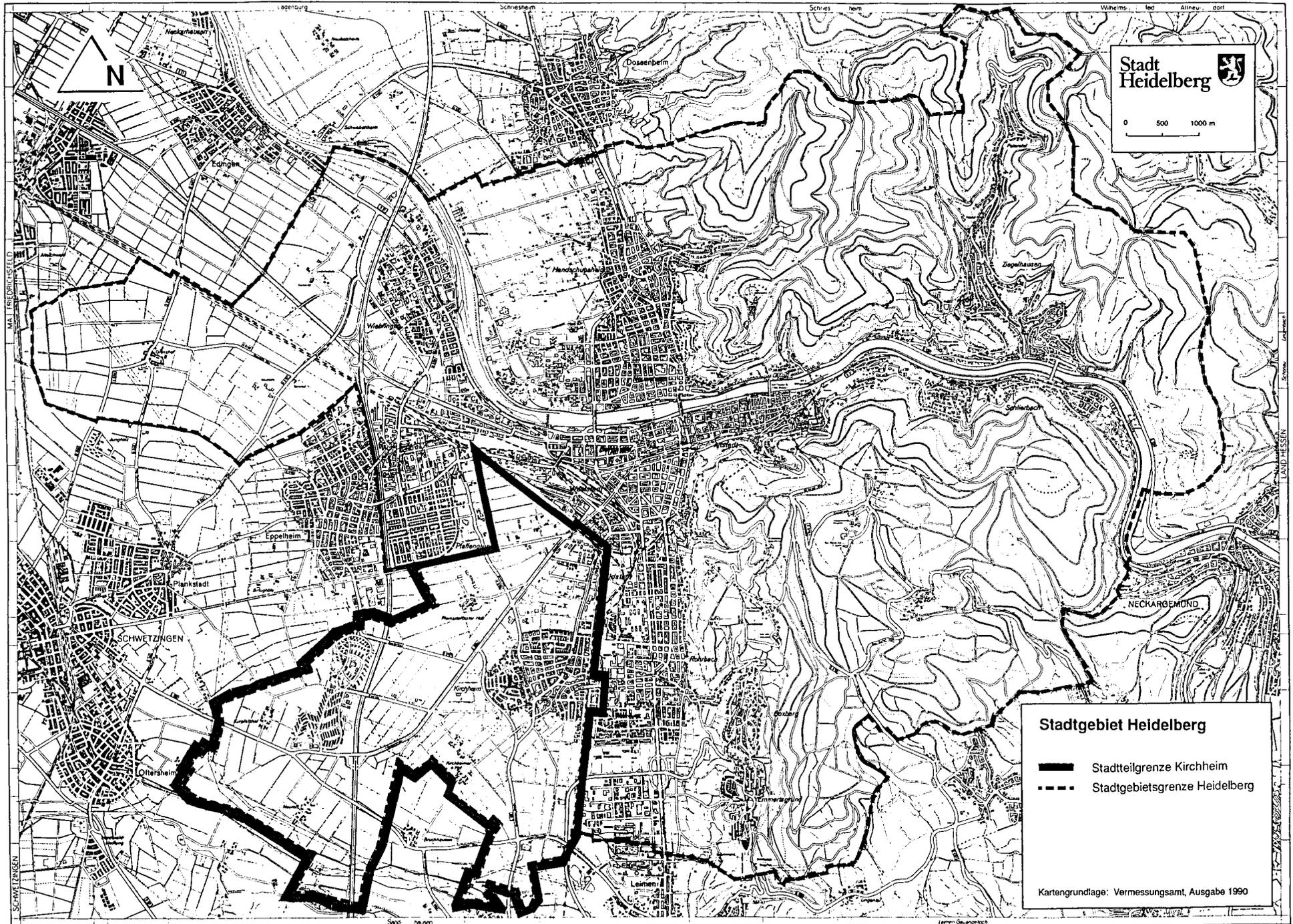
Abb. 33:	Einwohner insgesamt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	99
Abb. 34:	Einwohner unter 6 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	100
Abb. 35:	Einwohner zwischen 6 und 17 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	101
Abb. 36:	Einwohner zwischen 18 und 34 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	102
Abb. 37:	Einwohner zwischen 35 und 64 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	103
Abb. 38:	Einwohner 65 und mehr Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken	104

Abkürzungsliste

GGH	Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
GWZ	Gebäude- und Wohnungszählung
HSB	Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Organgesellschaft der HVV
HVV	Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	Öffentlicher Personen-Nahverkehr
RRH	Regionales Rechenzentrum Heidelberg
SWH	Stadtwerke Heidelberg AG, Organgesellschaft der HVV

Stadtteil Kirchheim





I. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne?

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Die gezielte städtebauliche Entwicklung der übrigen Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, daß in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden Veränderungen im Stadtbild.

Für Kirchheim ist dies die erste umfassende Rahmenplanung seit seiner Eingemeindung 1920. Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure in den einzelnen Stadtteilen abstecken. Dabei müssen die Entwicklungsmöglichkeiten und deren Grenzen aufgezeigt sowie konkurrierende und hemmende Nutzungsansprüche offengelegt werden, um eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung zu fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürger geschehen.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und dienen als Maßstab für das künftige Handeln der Stadt.

Inhalt der Stadtteilrahmenplanung ist demnach, über die im Flächennutzungsplan

dargestellten bzw. in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Dabei erfolgt eine direkte Rückkoppelung mit den Bürgern und Bürgerinnen in den Stadtteilen.

Die Bedeutung der Rahmenplanung liegt weniger in der Fixierung rechtlicher Normen, wie dies die Bauleitplanung mit Bebauungsplänen etc. tut, sondern vielmehr im Aufzeigen des Entwicklungshorizonts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen (Prioritäten). Damit kann sie Orientierungslinie für die vielfältigen öffentlichen aber auch privaten Planungen sein.

Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Insgesamt sind mehrere Arbeitsphasen vorgesehen. Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den jeweiligen Rahmenplänen bildete jeweils das Stadtteilgespräch. Für Kirchheim fand dies am 31.03.1992 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und Planungsvorhaben informiert, sowie Kritiken und Anregungen der Bürger und Bürgerinnen entgegengenommen.

In der zweiten Phase wird detailliert die gesamte räumliche, städtebauliche und soziale Struktur des jeweiligen Stadtteil erfaßt und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei werden die Anregungen der Bürger und Bürgerinnen sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen.

Das Ergebnis dieser Analysen und Bewertungen, die auf den Arbeiten von über 20 Fachämtern aufbauen, werden in dem vorliegenden Bericht vorgestellt.

In einer weiteren Phase folgt die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil, über die letztlich der Gemeinderat zu entscheiden hat.

Ablaufplan Stadtteilrahmenpläne

Stadtteilgespräch als Auftaktveranstaltung



Problemanalyse und Bewertung



Vorstellung im Bezirksbeirat



Entwicklungsziele und Planungskonzept



Maßnahmen



Vorstellung im Bezirksbeirat



Stadtteilgespräch als Abschlußveranstaltung



Beschlußfassung im Gemeinderat

Durch die Einbringung der vorgeschlagenen Maßnahmen in die mittelfristige Finanzplanung ist gewährleistet, daß keine Kirchturmpolitik, sondern eine integrierte Stadtentwicklungsplanung betrieben wird.

Arbeit von vielen

Der unter Koordination des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik erstellte Stadtteilrahmenplan für Kirchheim ist unter Beteiligung vieler Fachämter und der HVV entstanden. Im Impressum sind die für die jeweiligen Kapitel verantwortlichen Fachämter, Dezernate und Gesellschaften der Stadt festgehalten. Besonderen Dank gilt darüber hinaus den vielfachen Anregungen von Initiativen, Trägern öffentlicher Belange und engagierten Bürgern und Bürgerinnen.

Wer den Text liest, wird Unterschiede im sprachlichen Duktus und in der Darstellungstechnik feststellen. Diese wurden bewußt beibehalten, um den Aussageinhalt im „O-Ton“ nicht zu verfälschen.

Tiefgründige Darstellung vermeiden

Bis auf die Einwohnerentwicklung wurde in dem Bericht auf eine vertiefte Darstellung des historischen Entwicklungsverlaufs zugunsten einer komprimierten Textfassung verzichtet. Die eingehende Erläuterung der demographischen und sozio-strukturellen Entwicklung ist jedoch zwingend notwendig, um Problemzusammenhänge zwischen den bevölkerungsstrukturellen Änderungen und städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungsverläufen überhaupt erkennen zu können.

Prognosen sind keine Prophezeiungen

Die prognostischen Aussagen beziehen sich vorwiegend auf das Jahr 2005. Immer dort, wo Annahmen über die Zukunft getroffen werden, kann man irren. Der Prognoseerfolg hängt demnach wesentlich von der richtigen Einschätzung der künftigen Entwicklung ab. Dasselbe gilt für vorgeschlagene Entwicklungskonzepte, die häufig vom „Zeitgeist“ abhängen.

Planungsfreiräume zulassen

Stadtteilrahmenplanung muß jedoch wie jede Planung als Prozeß verstanden werden. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Es ist deshalb notwendig, daß Freiräume für neue Entwicklungen und Planungs-ideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muß verplant werden. Den nachfolgenden Generationen sind zwingend Gestaltungsspielräume einzuräumen.

II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

1 . Bevölkerung

1.1 Bevölkerungsentwicklung

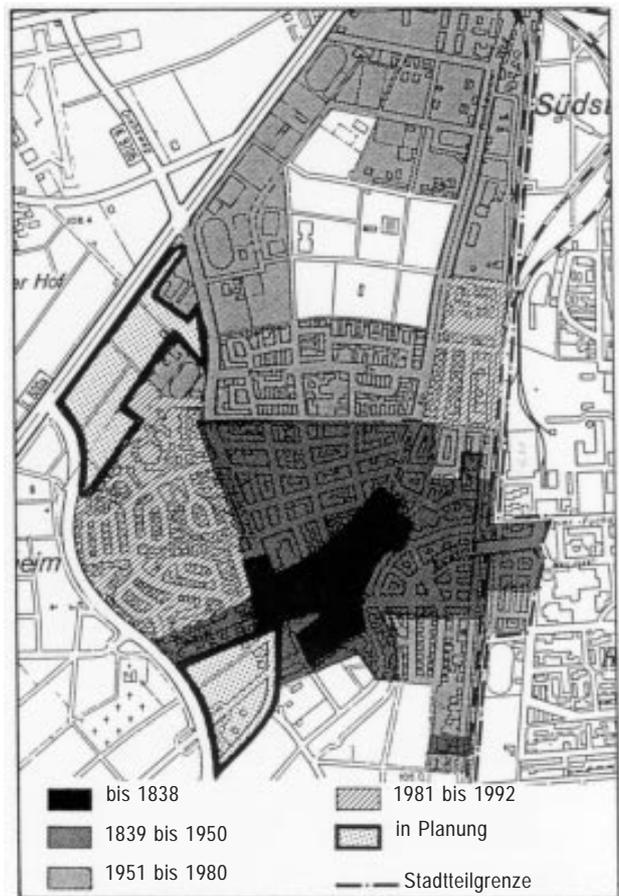
Kirchheim hatte Ende 1993 insgesamt rd. 15.700 Einwohner. Darunter waren rd. 7.400 (47 %) männlich und rd. 8.300 (53 %) weiblich. Jeder siebte war Ausländer (rd. 2.200 Personen). Die Zahl der Wohnberechtigten ¹⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 16.600 Personen.

Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung Kirchheims ist in groben Schritten aus Abbildung 1 zu entnehmen. Das ursprüngliche Dorf erfuhr zunächst eine Erweiterung nach Norden und Osten. Erst in den 80er Jahren übersprang die Siedlungsentwicklung die Pleikartsförsterstraße nach Westen. Diese Entwicklung wird mit den beiden Neubaugebieten „Am Dorf“ und „Im Bieth“ fortgeführt. Die westlichen Grenzen des Siedlungskörpers

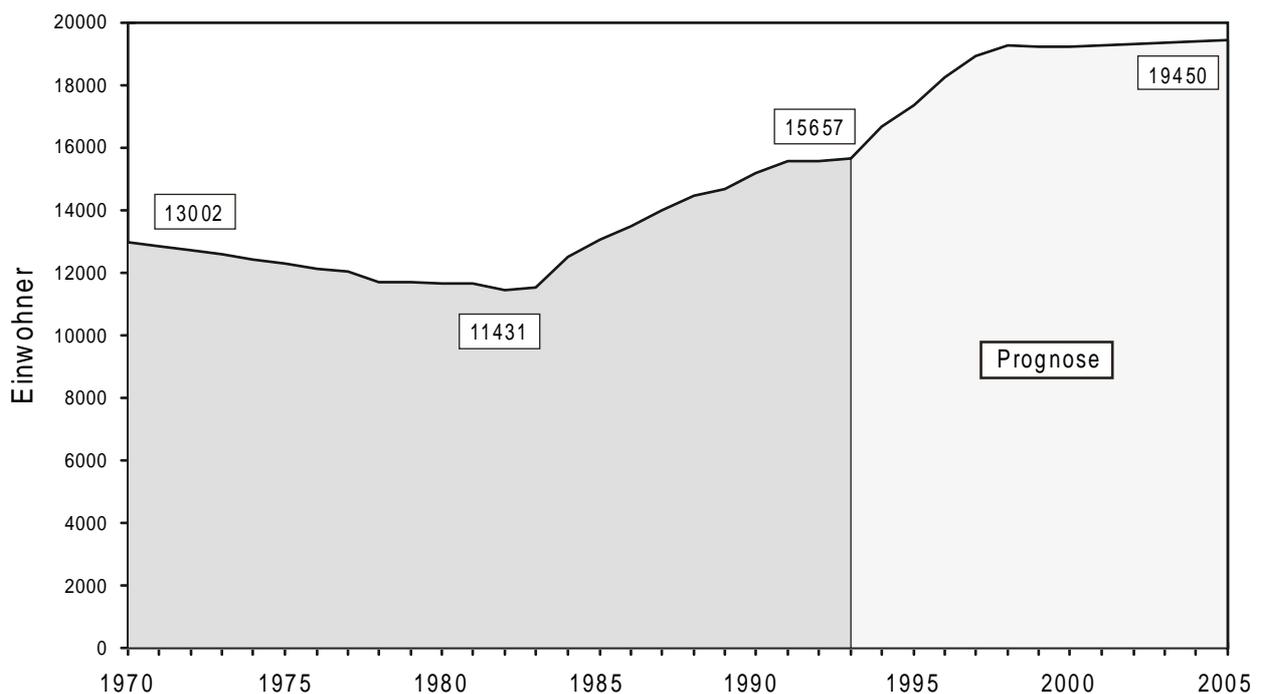
1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

Abbildung 1: Siedlungsentwicklung Kirchheim



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

liegen in Zukunft bei der neuen Umgehungsstraße Cuzaring und entlang der Speyererstraße.

Bei der Eingemeindung 1920 betrug die Einwohnerzahl Kirchheims mit ca. 5.800 Personen nur ein Drittel des heutigen Wertes. In den folgenden Jahrzehnten stieg die Wohnbevölkerung kontinuierlich an. Diese Entwicklung fand 1970 mit ca. 13.000 Einwohnern ihren vorläufigen Abschluß. Die 70er Jahre waren -wie in der Gesamtstadt - von einem stetigen Einwohnerverlust gekennzeichnet. Zwischen 1970 und 1982 ging die Einwohnerzahl auf ca. 11.400 zurück (vgl. Tabelle 1 u. Abbildung 2).

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005 ¹⁾

Jahr	Wohnbevölkerung in Kirchheim jeweils am 31.12.				
	insg.	davon:			Ausländer
		weiblich	männlich	Deutsche	
1970	13002	6927	6075	11959	1043
1971	12860	6852	6008	11828	1032
1972	12720	6777	5943	11700	1020
1973	12580	6703	5877	11571	1009
1974	12440	6628	5812	11442	998
1975	12300	6556	5749	11318	987
1976	12098	6433	5641	11136	938
1977	12031	6439	5592	11102	929
1978	11706	6297	5409	10835	871
1979	11695	6270	5425	10745	950
1980	11664	6222	5442	10578	1086
1981	11663	6289	5374	10564	1099
1982	11431	6129	5302	10389	1042
1983	11532	6159	5373	10515	1017
1984	12536	6716	5820	11487	1049
1985	13061	6959	6102	11927	1134
1986	13474	7153	6321	12258	1216
1987	14020	7422	6598	12706	1314
1988	14486	7688	6798	13025	1461
1989	14688	7769	6919	13145	1543
1990	15163	7987	7176	13488	1675
1991	15574	8230	7344	13760	1814
1992	15596	8242	7354	13425	2171
1993	15657	8275	7382	13499	2158
<i>Prognose:</i>					
1995	17359	9126	8233	15034	2325
2000	19239	10097	9142	16620	2619
2005	19450	10210	9240	16835	2615

Quelle: 1970 - 1993: eigene Fortschreibung, RRH;
1995 - 2005: Kleinräumige Bevölkerungsprognose,
Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

1) Ab 1984 einschl. Höllestein, der vorher statistisch Rohrbach zugeordnet war.

Wachstumsschub durch Neubau

Die Trendwende setzte 1983 mit der Aufsiedelung des neu ausgewiesenen Wohnbaugebietes Kirchheim-West ein. Bis zum Jahresende 1993 nahm die Wohnbevölkerung Kirchheims um 37 % bzw. knapp 4.300 Personen auf ca. 15.700 Personen zu. Damit hat sich Kirchheim in den letzten Jahren zum einwohnerstärksten Stadtteil nach Handshuhsheim entwickelt. Die Bevölkerung der Gesamtstadt stieg im gleichen Zeitraum nur um 2,4 % von ca. 130.500 auf ca. 133.600 Personen an. Betrug 1980 der Anteil der Einwohner Kirchheims an der Wohnbevölkerung Heidelbergs noch 8,9 %, so lag dieser Ende 1993 bereits bei 11,7 %. Dies entspricht der allgemeinen Entwicklung, daß sich der Siedlungsschwerpunkt Heidelbergs in Richtung südliche Rheinebene verschiebt.

Überwiegend in Folge der Ausweisung der neuen Baugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ wird die Einwohnerzahl in Kirchheim bis zum Jahr 2005 um 3.800 auf knapp 19.500 Personen (+ 24 %) steigen. Es wird dadurch zum einwohnerstärksten Stadtteil Heidelbergs.

Entwicklung in den Stadtvierteln

Kirchheim gliedert sich in sechs Stadtviertel mit einer Gesamtfläche von 1.631,6 ha (16,3 km²). Davon sind 332,5 ha (3,3 km²) bebaut.

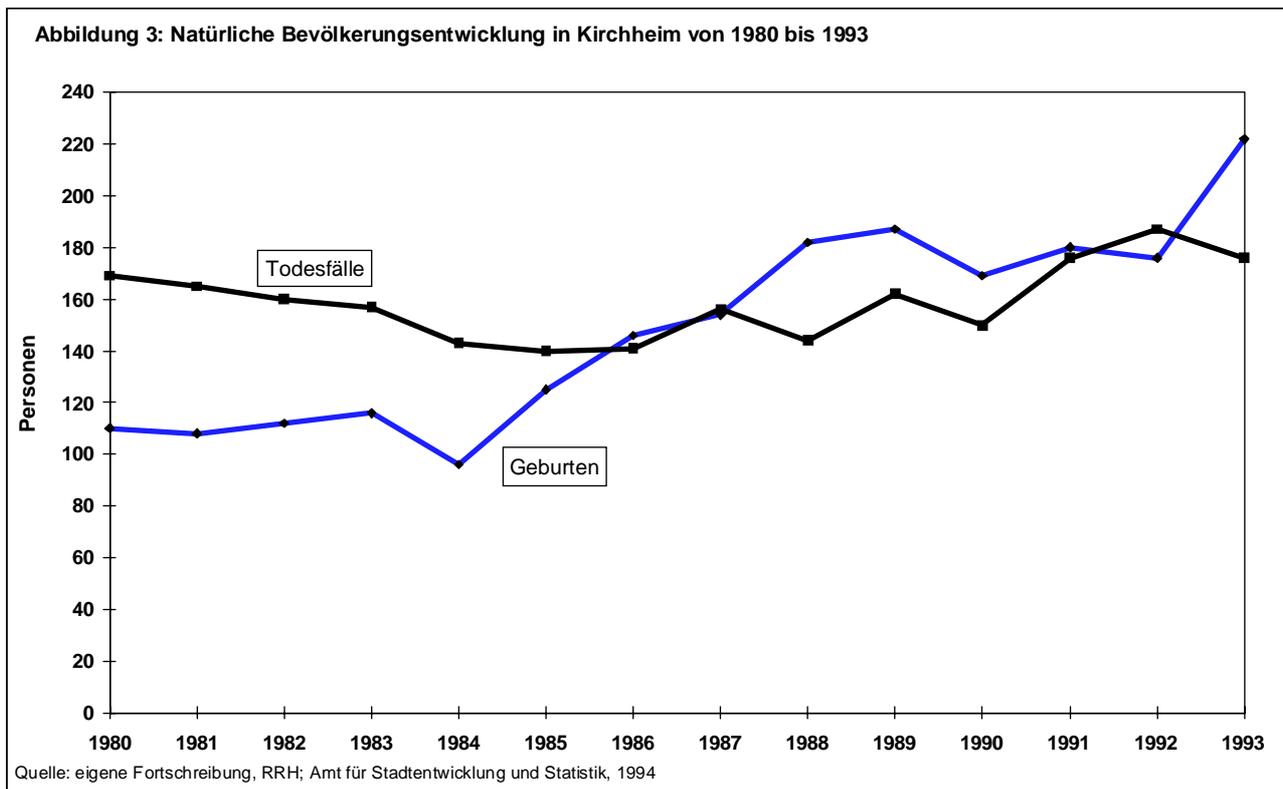
Die Einwohnerzahl im alten Ortskern (Kirchheim-Mitte) und in den in den 50er Jahren entwickelten Bereichen (Kirchheim-

Tabelle 2: Wohnbevölkerung in den statistischen Bezirken (Stadtvierteln) Kirchheims 1980 und 1993²⁾

Nr.	Stadtviertel Stadtteil	Wohnbevölkerung am 31.12.		
		1980	1993	Veränderung 1980/1993
0071	- Mitte	7.104	6.993	-2%
0072	- Nord	3.049	2.627	-14%
0073	- West	1.289	4.286	233%
0075	- Weg	650	1.266	95%
0074 und 76	- Flur und Patrick- Henry- Village	329	485	47%
007	Kirchheim	12.421	15.657	26%

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH

2) 1980 bezogen auf Gebietsstand 1993, Kirchheim-Mitte einschließlich Höllestein



Nord) blieb in den letzten Jahren weitgehend konstant auf einem Niveau von knapp 10.000 Einwohnern (vgl. Tabelle 2). Trotz gewisser Mängel in der Bausubstanz (vgl. Kap 2.2) ist deren Attraktivität als Wohnstandort hoch. „Alt-Kirchheim“ wird auch weiterhin den Bevölkerungsschwerpunkt Kirchheims darstellen, auch wenn es rein rechnerisch den Rang künftig an Kirchheim-West abgibt.

Im „neuen“, erst seit Mitte der 80er Jahre besiedelten Stadtviertel Kirchheim-West lebten Ende 1993 ca. 4.300 Personen. Dies entspricht etwas mehr als einem Viertel (27 %) der Einwohner insgesamt. Bis zum Jahr 2005 wird sich die Zahl der Einwohner nach einer Aussiedelung der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ voraussichtlich noch einmal verdoppeln und dann bei ca. 8.500 Personen liegen. Kirchheim-West ist dann das einwohnerstärkste Stadtviertel (Anteil: 44 %).

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten minus Todesfälle) lag bis 1985 im Jahresmittel bei ca. 50 Personen. Rd. 160 Todesfällen standen nur 110 Geburten gegenüber (vgl. Tabelle 3 und

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Kirchheim von 1980 bis 2005¹⁾

Jahr	Kirchheim			
	Wohnbevölkerung am 31.12.	Geburten	Todesfälle	Saldo
1980	11.664	110	169	-59
1981	11.663	108	165	-57
1982	11.431	112	160	-48
1983	11.532	116	157	-41
1984	12.536	96	143	-47
1985	13.061	125	140	-15
1986	13.474	146	141	5
1987	14.020	154	156	-2
1988	14.486	182	144	38
1989	14.688	187	162	25
1990	15.163	169	150	19
1991	15.574	180	176	4
1992	15.596	176	187	-11
1993	15.657	222	176	46
<i>Prognose:</i>				
1995	17.359	193	159	34
2000	19.239	214	175	39
2005	19.450	199	182	17

Quelle: 1980-1993; eigene Fortschreibung, RRH; 1995-2005; Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993.

¹⁾ Ab 1984 einschl. Höllestein, der vorher statistisch Rohrbach zugeordnet war.

Abbildung 3). In den folgenden Jahren verringerte sich der negative Saldo. Zuerst ausschließlich infolge des Rückganges an Todesfällen. Ab 1985 stieg gleichzeitig die Zahl der Geburten an und erreichte 1993 mit über 220 Geburten den bisherigen Höchststand.

Seit 1988 ist der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Kirchheim im Gegensatz zur Gesamtstadt schwach positiv.

Diese Entwicklung ist Folge des Zuzugs von jungen Familien nach Kirchheim sowie des Hineinwachsens der geburtenstarken Jahrgänge in das gebärfähige Alter. Sie wird auch in den 90er Jahren anhalten.

Die Vorausrechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik ergeben bis zum Ende des Jahrzehnts weiterhin eine Geburtenzahl auf hohem Niveau. Nach der

Jahrtausendwende nimmt die Geburtenzahl jedoch wieder ab. Die Zahl der Todesfälle wird dagegen kontinuierlich ansteigen. Infolgedessen wird sich der leicht positive Geburtensaldo in den 90er Jahren nach 2000 deutlich abschwächen.

Wanderungsbewegung/Mobilität

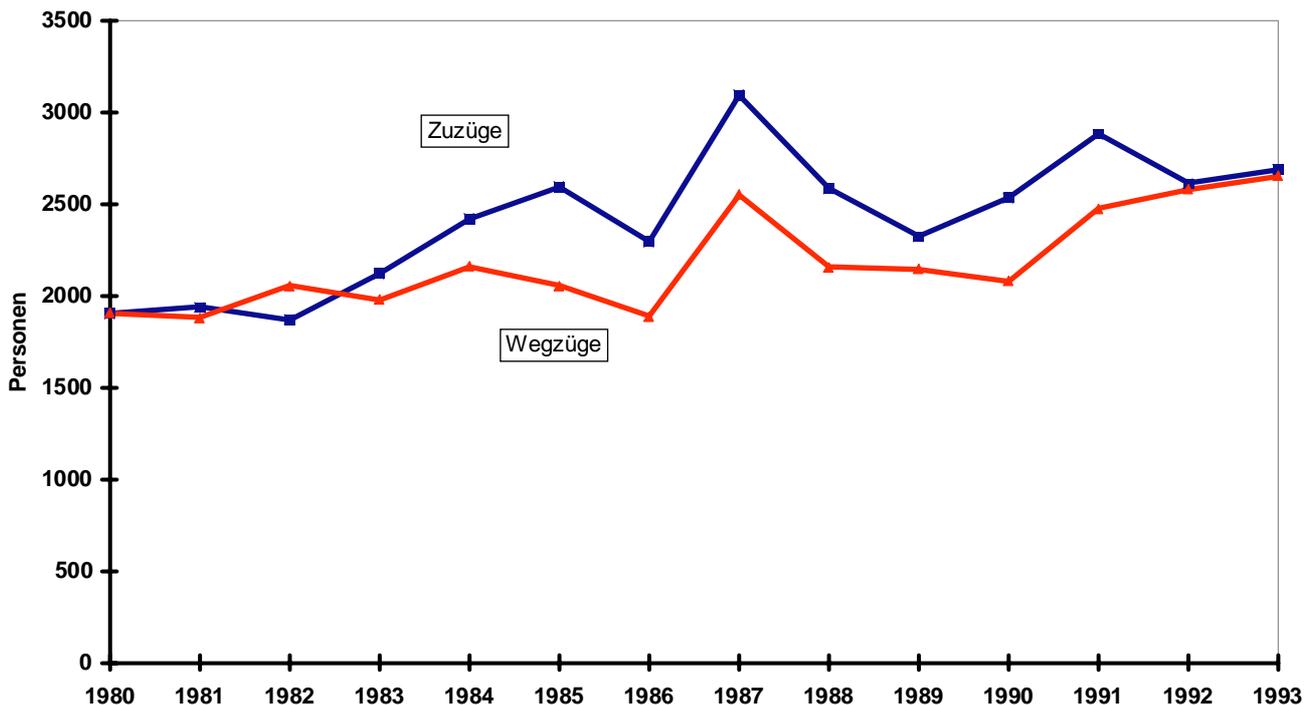
Die hohe Bevölkerungszunahme ab 1985 resultiert demnach überwiegend aus einem positiven Wanderungssaldo (vgl. Tabelle 4 und Abbildung 4). Er lag im Mittel bei einem jährlichen Wanderungsgewinn von rd. 420 Einwohnern. Hinter den Gewinnen stehen

Tabelle 4: Wanderungsentwicklung in Kirchheim von 1980 bis 1993

Jahr	Wanderungsfälle insgesamt	Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner	Zuzüge			Wegzüge			Außenwanderungssaldo	Innenwanderungssaldo
			insgesamt	aus anderen Gemeinden	aus dem Stadtgebiet	insgesamt	in andere Gemeinden	in das Stadtgebiet		
1980	3.813	327	1.905	1.106	799	1.908	1.013	895	93	-96
1981	3.822	328	1.939	1.113	826	1.883	1.026	857	87	-31
1982	3.926	343	1.871	1.089	782	2.055	1.035	1.020	54	-238
1983	4.102	356	2.122	1.074	1.048	1.980	1.020	960	54	88
1984	4.584	366	2.422	1.134	1.288	2.162	1.001	1.161	133	127
1985	4.652	356	2.596	1.322	1.274	2.056	884	1.172	438	102
1986	4.182	310	2.295	1.289	1.006	1.887	984	903	305	103
1987	5.650	403	3.097	1.658	1.439	2.553	1.181	1.372	477	67
1988	4.742	327	2.585	1.472	1.113	2.157	1.131	1.026	341	87
1989	4.467	304	2.322	1.380	942	2.145	1.168	977	212	-35
1990	4.614	304	2.535	1.329	1.206	2.079	1.094	985	235	221
1991	5.355	344	2.881	1.393	1.488	2.474	1.279	1.195	114	293
1992	5.192	333	2.612	1.579	1.033	2.579	1.265	1.314	314	-281
1993	5.321	340	2.688	1.439	1.229	2.653	1.434	1.219	5	10

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 4: Zu- und Wegzüge nach und von Kirchheim von 1980 bis 1993



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Veränderungen im Wanderungsverhalten (Zu-, Weg-, Umzüge), die sich vor allem nach 1984 positiv für Kirchheim auswirkten.

Die Mobilität der Kirchheimer Bevölkerung, gemessen an der Zahl der Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner (Zu- und Fortzüge über die Stadtteilgrenze hinweg), lag zu Beginn der 80er Jahre noch im gesamtstädtischen Durchschnitt. Ab 1982 stieg die Mobilitätsziffer stark an und übertraf das gesamtstädtische Niveau ¹⁾ deutlich. Im Mittel ist ein Drittel der Bevölkerung immer in Bewegung.

Aus der Binnenwanderung mit den anderen Stadtteilen Heidelbergs konnte Kirchheim erst ab 1983 Einwohnergewinne verzeichnen, als die Aufsiedelung von Kirchheim-West begann. Aus dieser Wanderungsbewegung konnte Kirchheim seitdem knapp 800 Einwohner gewinnen.

1) ca. 310 Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner im Mittel der Jahre 1982 bis 1993

Dagegen war das sog. Außenwanderungssaldo (Saldo der Zu- und Fortzüge aus/in andere Gemeinden) immer positiv. Ab 1985 weist es - mit der Ausnahme von 1993 - einen hohen positiven Saldo auf. Der durch die Aus- und Übersiedler mitbedingte Außenwanderungsgewinn erreicht seit 1985 eine Gesamthöhe von rd. 2.440 Einwohner. Der höchste Wanderungsgewinn war im Jahre 1987 mit knapp 480 Personen zu verzeichnen. Seitdem nimmt er - mit Ausnahme von 1992 - nahezu kontinuierlich ab.

Da die Wanderungsbewegung u.a. auch ein unmittelbares Abbild der Bautätigkeit ist, dürfte sich der Gewinn mit der Bebauung der Baugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ wieder erhöhen.

1.2 Altersstruktur

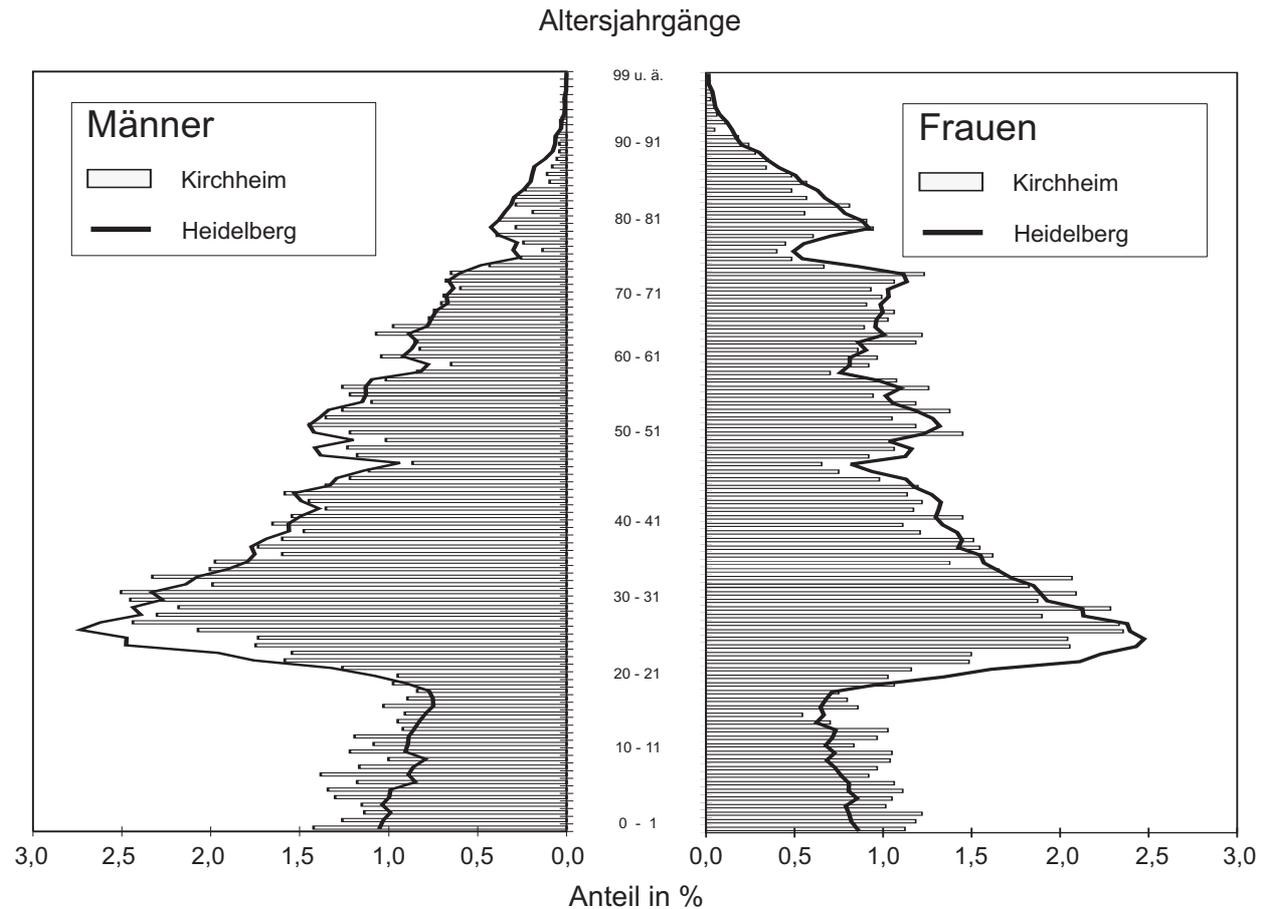
Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist die entscheidende Komponente für die richtige Einschätzung des Infrastrukturbedarfs. Verschiebungen im Altersaufbau haben vielfach Änderungen in den Bedarfsausprägungen zur Folge.

Tabelle 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung Kirchheims nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt

Altersklassen	Kirchheim-Mitte	Kirchheim-Nord	Kirchheim-West	Am Kirchheimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick-Henry-Village	Kirchheim	Heidelberg
	0071	0072	0073	0075	0074 u. 0076	007	
unter 3 Jahre	251	76	159	64	24	574	3.690
<i>in % der Einw.</i>	3,6	2,9	3,7	5,1	4,9	3,7	2,8
3 - 5 Jahre	213	71	179	59	21	543	3.629
<i>in % der Einw.</i>	3,0	2,7	4,2	4,7	4,3	3,5	2,7
6 - 9 Jahre	225	79	259	86	30	679	4.238
<i>in % der Einw.</i>	3,2	3,0	6,0	6,8	6,2	4,3	3,2
10 - 17 Jahre	409	103	480	137	37	1.166	8.039
<i>in % der Einw.</i>	5,8	3,9	11,2	10,8	7,6	7,4	6,0
18 - 29 Jahre	1.588	488	675	214	135	3.100	30.608
<i>in % der Einw.</i>	22,7	18,6	15,7	16,9	27,8	19,8	22,9
30 - 44 Jahre	1.669	609	1.176	346	104	3.904	33.067
<i>in % der Einw.</i>	23,9	23,2	27,4	27,3	21,4	24,9	24,8
45 - 64 Jahre	1.539	662	808	251	88	3.348	29.082
<i>in % der Einw.</i>	22,0	25,2	18,9	19,8	18,1	21,4	21,8
65 und älter	1.099	539	550	109	46	2.343	21.207
<i>in % der Einw.</i>	15,7	20,5	12,8	8,6	9,5	14,9	15,9
darunter:							
75 und älter	444	191	293	32	16	976	9.738
<i>in % der Einw.</i>	6,3	7,3	6,8	2,5	3,3	6,2	7,3
Einwohner insgesamt	6.993	.627	4.286	1.266	485	15.657	133.560
<i>in % der Einw.</i>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 5: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Kirchheim und Heidelberg am 31.12.1993



Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Kinder- und Jugendliche

Kirchheim ist ein Stadtteil mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen an der Bevölkerung (vgl. Tabelle 5). Kein anderer Stadtteil hat so viele Kinder und Jugendliche. Der relative Anteil ist nur noch auf dem Emmertsgrund höher. Von den rd. 15.700 Einwohnern Kirchheims am 31.12.1993 waren 18,9 % (rd. 2.960 Personen) unter 18 Jahre alt. In Heidelberg insgesamt betrug der Anteil zum gleichen Zeitpunkt nur 14,7 %. Etwa 15 % aller Heidelberger unter 18 Jahre leben in Kirchheim.

Die Altersgruppen verteilen sich erwartungsgemäß nicht gleichmäßig über den Stadtteil.

So liegt in dem Neubaugebiet der 80er Jahre, Kirchheim-West, und in dem Bereich nördlich der Stettiner Straße (Am Kirchheimer Weg) der Anteil der Personen unter 18 Jahren weit über dem Stadtteildurchschnitt.

In Kirchheim-West ist jeder vierte Einwohner unter 18 Jahre alt. Von zehn Kirchheimern dieser Altersgruppe leben knapp vier dort. Hingegen ist diese Altersgruppe in den zu den städtebaulich älteren Teilen Kirchheims gehörenden Bereichen von Kirchheim-Mitte und Kirchheim-Nord mit einem Anteil von 15,7 % bzw. 12,5 % deutlich unterdurchschnittlich vertreten.

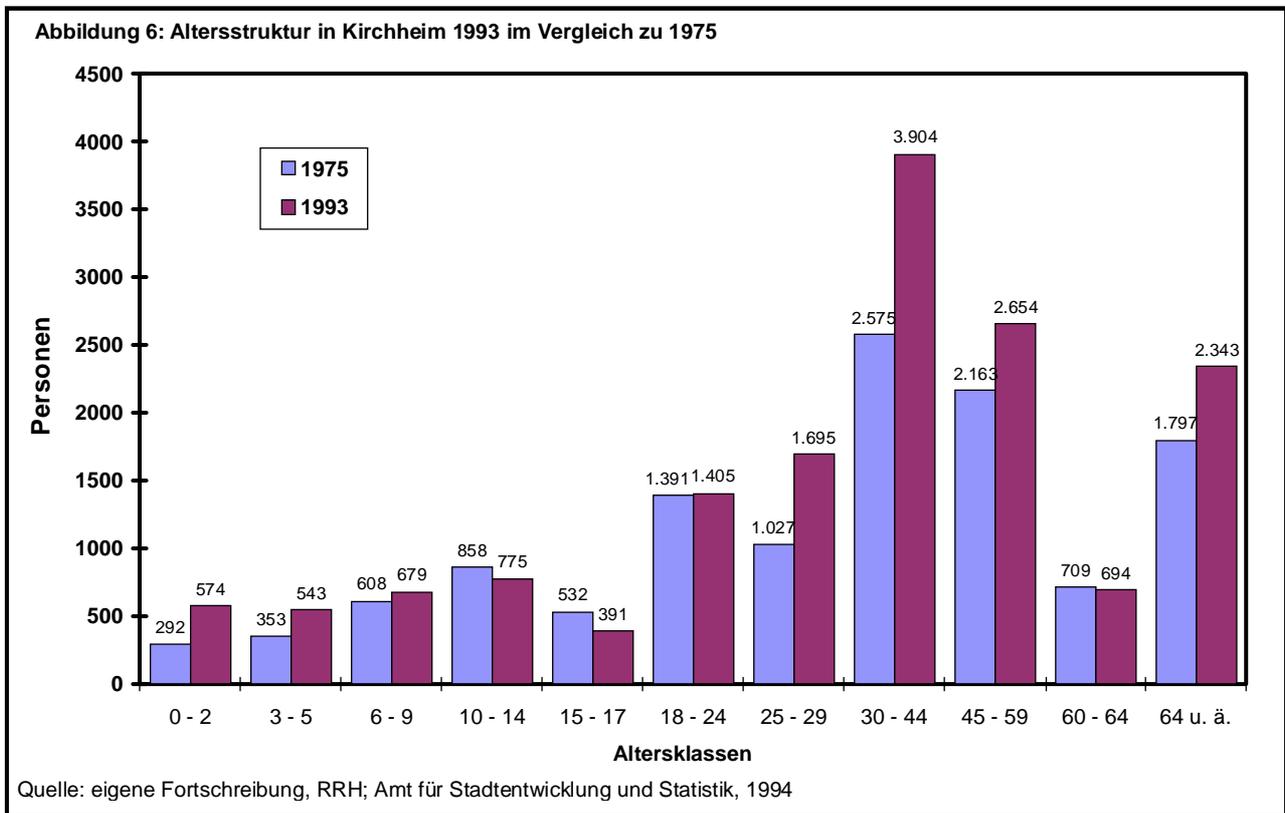
In Kirchheim-Mitte lebten Ende 1993 ungefähr gleich viele Personen unter 18 Jahren wie in Kirchheim-West, obwohl die dortige Einwohnerzahl um ca. 60 % höher ist. Die kleinräumige Verteilung der Wohnbevölkerung nach Altersklassen auf Baublockebene ist den Abbildungen 33 bis 38 im Anhang zu entnehmen.

Gleichfalls hoch ist mit 7,8 % der Anteil der 3- bis unter 10jährigen im Vergleich zur Gesamtstadt mit 5,9 %. Dagegen sind bei den Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren die Abweichungen vom Stadtdurch-

Tabelle 6: Altersstruktur in Kirchheim 1993 im Vergleich zu 1975

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1975		Einwohner am 31.12.1993		Veränderung 1975 - 1993	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	292	2,4	574	3,7	282	96,6
3 - 5	353	2,9	543	3,5	190	53,8
6 - 9	608	4,9	679	4,3	71	11,7
10 - 14	858	7,0	775	4,9	-83	-9,7
15 - 17	532	4,3	391	2,5	-141	-26,5
18 - 24	1.391	11,3	1.405	9,0	14	1,0
25 - 29	1.027	8,3	1.695	10,8	668	65,0
30 - 44	2.575	20,9	3.904	24,9	1.329	51,6
45 - 59	2.163	17,6	2.654	17,0	491	22,7
60 - 64	709	5,8	694	4,4	-15	-2,1
64 und älter darunter:	1.797	14,6	2.343	14,9	546	30,4
75 und älter	680	5,5	976	6,2	296	43,5
insgesamt	12.305	14,6	15.657	100,0	3.352	27,2

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994



schnitt geringer. Das räumliche Verteilungsbild innerhalb des Stadtteils ist ähnlich dem vorher beschriebenen Muster.

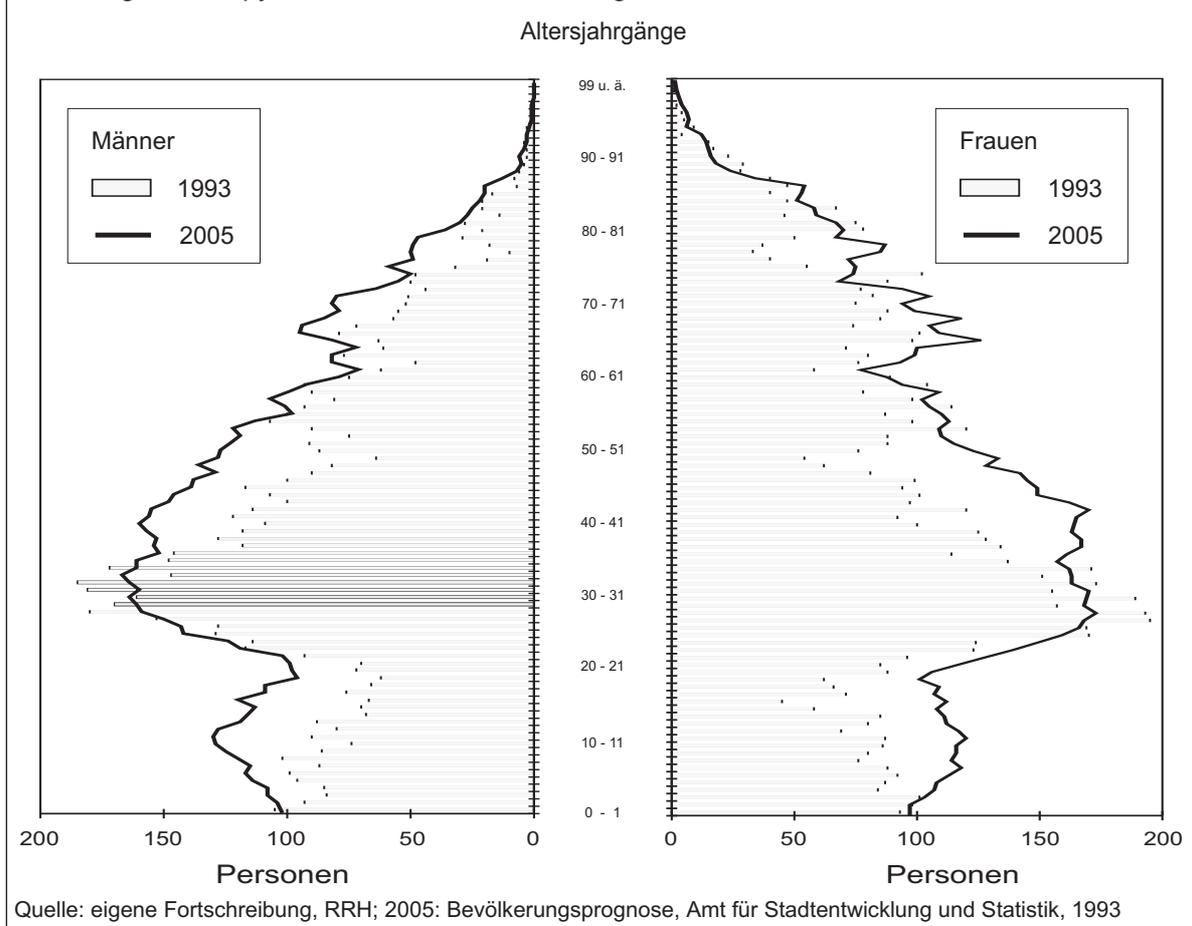
Veränderungen gegenüber 1975

Gegenüber 1975 hat der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung zwar deutlich von 21,5 % auf 18,9 % abgenommen (vgl. Tabelle 6), infolge des Bevölkerungswachstums ist jedoch deren absolute Zahl angestiegen. Dies gilt besonders für

die unter 10jährigen, die etwa für die Nachfrage nach entsprechenden Infrastruktureinrichtungen (Kindergarten, Grundschule) ausschlaggebend sind.

1975 lebten in Kirchheim ca. 290 Kinder unter 3 Jahren, 1993 bereits über 570. Dies entspricht nahezu einer Verdoppelung (Heidelberg: + 47 %). Ähnlich stark sind auch die Jahrgangsstärken der 3- bis 5jährigen gewachsen. Die Altersgruppe wuchs von ca. 350 auf 540 Kinder (+ 54 %). Die Zahl

Abbildung 7: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Kirchheim 1993 und 2005



der Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren hat sich trotz des Einwohneranstiegs hingegen nicht nur relativ sondern auch absolut von 1.390 auf rd. 1.170 (- 16 %) verringert.

Erwerbspersonenentwicklung

Im Vergleich zu 1975 weisen vor allem die aktiven Jahrgänge zwischen 25 und 44 Jahren überdurchschnittliche Wachstumsraten auf.

In diesem Zeitraum ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren von ca. 7.900 auf ca. 10.400 angestiegen ¹⁾. Auf einen sog. Nichterwerbsfähigen kommen rechnerisch zwei Erwerbsfähige. Bis 2005 erhöht sich die Erwerbsfähigkeitszahl um 2.000 (+ 19,2 %) auf rd. 12.400.

Der Stadtteil Kirchheim ist ein von Studenten weniger bevorzugter Wohnstandort

1) Von den 10.400 Erwerbsfähigen sind schätzungsweise 6.900 auch erwerbstätig.

(Bevölkerungsanteil: 4,5 %). Diese Tatsache findet ihren statistischen Widerhall im unterdurchschnittlichen Anteil der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 30 Jahren an der Gesamtbevölkerung Kirchheims. Gesamtstädtisch stellen diese Jahrgänge 22,9 % der Einwohner, in Kirchheim entfallen auf sie nur 19,8 % (3.100 Personen).

Senioren/-innen

Der Anteil der Personen im Alter von 65 Jahren und älter belief sich 1993 auf 15 % (rd. 2.340 Personen) und weicht damit nur unwesentlich vom Stadtdurchschnitt von 15,9 % ab. Die sogar leicht überdurchschnittliche Entwicklung der absoluten Zahl der Personen im Rentenalter in Kirchheim von + 30,4 % belegt, daß auch diese Altersgruppe an der durch Wanderungsgewinne verursachten Bevölkerungsentwicklung ihren Anteil hat.

Künftige Altersentwicklung

Bis zum Jahr 2005 wird die Zahl der unter 18jährigen in Kirchheim voraussichtlich um ca. 1.140 (+ 38 %) auf 4.100 Personen

Tabelle 7: Entwicklung der Kirchheimer Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005

Altersklassen	Einwohner am 31.12.93		Einwohner am 31.12.95		Einwohner am 31.12.00		Einwohner am 31.12.05		Veränderung 1993'- 2005	
	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%
0 - 2	574	3,7	616	3,5	651	3,4	611	3,1	37	6,5
3 - 5	543	3,5	624	3,6	720	3,7	667	3,4	124	22,8
6 - 9	679	4,3	848	4,9	961	5,0	953	4,9	274	40,4
10 - 14	775	4,9	913	5,3	1.128	5,9	1.174	6,0	399	51,5
15 - 17	391	2,5	479	2,8	598	3,1	666	3,4	275	70,3
18 - 24	1.405	9,0	1.569	9,0	1.641	8,5	1.679	8,6	274	19,5
19 - 29	1.695	10,8	1.749	10,1	1.722	9,0	1.621	8,3	-74	-4,4
30 - 44	3.904	24,9	4.386	25,3	4.953	25,7	4.765	24,5	861	22,1
45 - 59	2.654	17,0	2.860	16,5	3.138	16,3	3.437	17,7	783	29,5
60 - 64	694	4,4	785	4,5	972	5,1	884	4,5	190	27,4
65 und älter	2.343	15,0	2.530	14,6	2.755	14,3	2.993	15,4	650	27,7
darunter:										
75 und älter	976	6,2	1.073	6,2	1.188	6,2	1.309	6,7	333	34,1
Insgesamt	15.657	100,0	17.359	100,0	19.239	100,0	19.450	100,0	3.793	24,2

Quelle: 1993: eigene Fortschreibung, RRH; 1995 -2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

zunehmen (vgl. Tabelle 7). Dabei zeichnet sich ein altersspezifisch unterschiedlicher Wachstumsprozeß ab: Aufgrund der allgemeinen Bevölkerungszunahme werden die unter 6jährigen bis zum Jahr 2000 noch auf ca. 1.370 Personen zunehmen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bleibt jedoch konstant. Nach dem Jahr 2000 ist ein leichter Rückgang auf knapp 1.280 Personen zu verzeichnen. Der Anteil der 6- bis 17jährigen wird dagegen absolut wie relativ deutlich zunehmen (2005: ca. 2.800 Personen).

Die Anzahl der Personen im Alter von 65 Jahren und älter wird bis zum Jahr 2005 in Kirchheim auf ca. 3.000 Personen ansteigen. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung des Stadtteiles ist die Zunahme bis zur Jahrtausendwende unter-, danach überdurchschnittlich.

Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf ergeben sich bis 2005 demnach vorwiegend bei den jüngeren Altersgruppen (unter 18 Jahren) und in der Altersspitze ab 75 Jahren. Die Zunahme der Gesamtbevölkerung um rd. 3.800 Einwohner - der höchste für einen Stadtteil erwartete Zuzug - läßt jedoch darüber hinaus die Notwendigkeit von Angebotserweiterungen, etwa in der Einzelhandelsversorgung oder beim ÖPNV, offensichtlich werden.

Sämtliche Prognoseberechnungen beruhen auf der Annahme, daß der vorgesehene Wohnungsneubau bis 2005 auch realisiert wird.

1.3 Haushaltsstruktur

Zum Jahresende 1993 wurde die Zahl der Haushalte in Kirchheim auf ca. 7.260 geschätzt.¹⁾ Deren Struktur zeigt eine noch stark traditionelle, familienorientierte Prägung. Insgesamt ist die Singularisierung in Kirchheim weniger weit fortgeschritten als in anderen Stadtteilen. Bis zur Jahrtausendwende wird die Haushaltszahl auf knapp unter 9.000 zunehmen und sich danach um diesen Wert bewegen. Die neuen Haushaltstypen (Singles; unverheiratet Zusammenlebende etc.) sind weniger häufig anzutreffen als in mehr von der Universität geprägten Stadtteilen.

Singles

Die Zahl der Einpersonenhaushalte liegt erheblich unter dem Stadtdurchschnitt. Während in Heidelberg im Durchschnitt 53 % aller Haushalte aus nur einer Person bestehen, sind dies in Kirchheim „nur“ 41 %.

Haushalte mit Kindern

Im Vergleich zur Gesamtstadt ist in Kirchheim der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren überdurchschnittlich hoch. In jedem vierten Haushalt (25,7 %) lebte Ende 1993 mindestens ein Kind unter 18 Jahren. Der entsprechende Wert für Heidelberg beläuft sich auf 17,4

1) Zwischen den Stichtagen der Volkszählungen wird die Haushaltszahl nicht fortgeschrieben.

% . Leicht über dem Mittel ist auch der Anteil an kinderreichen Familien (Haushalte mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren) mit 13,0 % (Heidelberg: 11,7 %).¹⁾

1) Bezogen auf alle Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren.

Bei knapp 23 % der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Die Zahl dieser sog. Alleinerziehenden hat in den letzten Jahren auch in Kirchheim erheblich auf ca. 420 Haushalte zugenommen. Ganz über-

Tabelle 8: Struktur der Haushalte in Kirchheim nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993

Haushalte	Kirchheim -Mitte	Kirchheim -Nord	Kirchheim -West	Am Kirch- heimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick- Henry- Village	Kirchheim	Heidelberg
	0071	0072	0073	0075	0074 u. 0076	007	
Haushalte (HH) insgesamt	3.396	1.308	1.772	541	238	7.255	71.806
davon:							
Einpersonenhaushalte	1.417	554	736	172	121	3.000	38.271
<i>in % aller Haushalte</i>	41,7	42,4	41,5	31,8	50,8	41,4	53,3
Mehrpersonenhaushalte	1.979	754	1.036	369	117	4.255	33.353
<i>in % aller Haushalte</i>	58,3	57,6	58,5	68,2	49,2	58,6	46,7
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	2.653	1.079	1.156	328	174	5.390	59.335
<i>in % aller Haushalte</i>	78,1	82,5	65,7	60,6	73,1	74,3	82,6
HH mit Kindern unter 18 Jahre	743	229	616	213	64	1.865	12.471
<i>in % aller Haushalte</i>	21,9	17,5	34,8	39,4	26,9	25,7	17,4
darunter:							
Haushalte mit 1 Kind	433	147	275	106	27	988	6.780
<i>in % aller Haushalte</i>	58,3	64,2	44,6	49,8	42,2	53,0	54,4
Haushalte mit 2 Kindern	240	62	233	74	26	635	4.236
<i>in % aller Haushalte</i>	32,2	27,1	37,8	34,7	40,6	34,0	34,0
Haushalte mit 3 u. m. Kindern	70	20	108	33	11	242	1.455
<i>in % aller Haushalte</i>	9,4	8,7	17,5	15,5	17,2	13,0	11,7
vollst. Familien mit Kindern	550	165	532	160	36	1.443	9.380
<i>in % aller Haushalte</i>	74,0	72,1	86,4	75,1	56,3	77,4	75,2
Alleinerziehende	193	64	84	53	28	422	3.091
<i>in % aller Haushalte</i>	26,0	27,9	13,6	24,9	43,7	22,6	24,8

Quelle: 1993:eigene Fortschreibung, RRH; eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Tabelle 9: Einwohner in Kirchheim nach dem Familienstand und nach Stadtteilen im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1993

Familienstand	Kirchheim -Mitte	Kirchheim -Nord	Kirchheim -West	Am Kirch- heimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick- Henry- Village	Kirchheim	Heidelberg
	0071	0072	0073	0075	0074 u. 0076	007	
Ledig unter 18 Jahre	1.097	329	1.076	345	112	2.959	19.581
<i>in % der Einwohner</i>	15,7	12,5	25,1	27,3	23,1	18,9	14,7
Ledig 18 Jahre u. älter	1.902	723	743	213	122	3.703	44.034
<i>in % der Einwohner</i>	27,2	27,5	17,3	16,8	25,2	23,7	33,0
Verheiratet	3.083	1.174	1.980	552	224	7.013	52.975
<i>in % der Einwohner</i>	44,1	44,7	46,2	43,6	46,2	44,8	39,7
Verwitwet	567	246	316	71	16	1.216	9.987
<i>in % der Einwohner</i>	8,1	9,4	7,4	5,6	4,1	7,8	7,5
Geschieden	344	155	171	85	11	766	6.983
<i>in % der Einwohner</i>	4,9	5,9	4,0	6,7	2,3	4,9	5,2
Einwohner insgesamt	6.993	2.627	4.286	1.266	485	15.657	133.560

Quelle: eigene Fortschreibung, RRH; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

wiegend handelt es sich dabei um alleinerziehende Frauen (80 % der Alleinerziehenden). Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil an unvollständigen Familien (HD: 24,8 %) nur wenig schwächer.

Auch die kleinräumige Verteilung der Alleinerziehenden weist Disparitäten auf. Nur in Kirchheim-West liegt der Anteil der Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern mit 13,6 % deutlich unter dem Stadtdurchschnitt. Dagegen ist in den übrigen Stadtvierteln Kirchheims der Alleinerziehendenanteil überdurchschnittlich hoch.

Allerdings ist nicht ganz Kirchheim gleichermaßen als Wohnort für Familien mit Kindern attraktiv. Während im Ortskern und den vor 1970 besiedelten Gebieten der Anteil der Familien mit Kindern an allen Haushalten nur leicht vom Mittelwert abweicht (Kirchheim-Mitte 21,9 %; Kirchheim-Nord 17,5 %), leben in den neubebauten Bereichen weit mehr junge Familien. In Kirchheim-West sind es ca. 35 %. Am Kirchheimer Weg nahezu 40 %. Knapp die Hälfte (45 %) aller Familien mit Kindern in Kirchheim wohnt in diesen erst nach 1980 besiedelten Bereichen.

Familienstand

Eine Differenzierung der Einwohner nach ihrem Familienstand bestätigt diese Ergebnisse. Mit 44,8 % liegt der Anteil der verheirateten Personen in Kirchheim weit über dem Stadtdurchschnitt von knapp 40 %. Dieses Ergebnis gilt für alle Kirchheimer Stadtviertel. Im Gegensatz dazu sind die volljährigen Ledigen mit einem Anteil von nur 23,7 % deutlich unterrepräsentiert (HD: 33 %). Die Anteile an verwitweten (7,8 %) und geschiedenen (4,9 %) Personen liegen nahezu im gesamtstädtischen Mittel. Charakteristisch für Kirchheim ist der überdurchschnittliche Anteil der Verwitweten in Kirchheim-Nord (9,4 %).

1.4 Sozialstruktur

Erwerbstätige

Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 waren von den ca. 13.800 Einwohnern Kirchheims rd. 5.970 Personen er-

werbstätig und rd. 630 arbeitslos. Dies entspricht einer Erwerbsquote von 47,8 %. Sie liegt damit um 2 Prozentpunkte über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. In Anbetracht der Haushaltsstruktur in Kirchheim mit überdurchschnittlich vielen Familien mit Kindern überrascht, daß die Erwerbstätigkeit unter den Kirchheimer Frauen mit 38 % leicht über dem Stadtdurchschnitt von 37,3 % lag. Dies deutet darauf hin, daß zur Einkommenssicherung die Mitarbeit erforderlich war.

Differenziert man die Erwerbstätigen in Kirchheim nach ihrer Stellung im Beruf, ergibt sich für Kirchheim eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung nur 27,1 % der Erwerbstätigen als Arbeiter beschäftigt waren, sind dies unter den Kirchheimer Erwerbstätigen 37,9 %. Demgegenüber sind alle anderen Gruppen geringer vertreten als in der Gesamtstadt.

Tabelle 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und in Kirchheim und in Heidelberg 1987

Stellung im Beruf	Kirchheim	Heidelberg
Selbstständige	9,7%	11,3%
Beamte	8,6%	11,0%
Angestellte	43,8%	50,6%
Arbeiter	37,9%	27,1%

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die in der Einwohnerstatistik erfaßte Stellung im Beruf weist für Kirchheim im Vergleich zum Stadtdurchschnitt Ende 1993 einen deutlich höheren Anteil an einfachen und mittleren Berufen auf (Kirchheim: 65,5 %, Heidelberg: 52,1 %). Eine gehobene Stellung nehmen 16,0 % (HD: 19,1 %), eine hohe 18,5 % (HD: 28,8 %) ein. Dem Stadtmittel am nächsten kommt Kirchheim-West, das Stadtviertel „Am Kirchheimer Weg“ weicht am meisten davon ab. Danach läßt sich feststellen, daß die Neubaugebiete zu einer Veränderung der gewachsenen Sozialstruktur geführt haben.

Arbeitslosenquote

Die 1987 in der Volkszählung ermittelte Arbeitslosenquote (10,4 %) lag deutlich über der von Heidelberg (8,4%). Eine aktuellere kleinräumige Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene liegt nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, daß auch gegenwärtig in Kirchheim anteilig mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im Durchschnitt der Gesamtstadt. Im Juni 1993 waren in Heidelberg rd. 3.900 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,4 %. Überträgt man den damaligen relativen Punktabstand, so durften zum gleichen Zeitpunkt in Kirchheim 9,2 % arbeitslos gewesen sein. Rd. 6.900 Einwohner waren Ende 1993 schätzungsweise erwerbstätig, darunter etwa 2.800 Frauen.

1.5 Ausländer

Am 31.12.1993 lebten in Kirchheim insgesamt rd. 2.200 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 13,8 % an der Gesamtbevölkerung Kirchheims. Damit liegt der Ausländeranteil auf dem gesamtstädtischen Niveau (13,7 %). Jeder achte in Heidelberg lebende Ausländer hat seinen Wohnsitz in Kirchheim.

Die türkischen Staatsbürger stellen mit über 37 % einen nahezu doppelt so hohen Anteil wie im gesamtstädtischen Mittel. Insgesamt kommen rd. 1.300 Ausländer (52 %) aus den sog. Anwerbeländern¹⁾. Dementsprechend weisen die Teile Kirchheims mit der relativ ältesten Bausubstanz die höchsten Ausländeranteile auf (Kirchheim-Mitte: 16,9 %; Kirchheimer Weg: 23,6 %).

1.6 Studierende

Von Studierenden wird Kirchheim bis jetzt nur weit unterdurchschnittlich als innerstädtischer Wohnstandort genutzt. Nur 4,5 % der Einwohner Kirchheims sind an der Heidelberger Universität immatrikuliert. Mit der Fertigstellung der neuen Studentenwohnheime wird sich die Quote auf rd. 6,0 % erhöhen. Der gesamtstädtische Anteil der Studierenden an der Wohnbevölkerung beträgt ca. 9,4 %.

1) Anwerbeländer: Griechenland, Italien, Portugal; Länder des ehem. Jugoslawien, Spanien, Türkei

1.7 Zusammenfassung

1. Die Siedlungsentwicklung des historischen Dorfes Kirchheim erfolgte zunächst nach Norden und Osten. Ab den 80er Jahren fand die Ausdehnung Richtung Westen statt, die mit den derzeitigen Planungen "Am Dorf" und "Im Bieth" fortgesetzt wird.

Kirchheim gliedert sich in sechs Stadtviertel mit einer Gesamtfläche von 1.631,6 ha (16,3 km²). Davon sind 332,5 ha (3,3 km²) bebaut. Der Siedlungsflächenanteil liegt danach bei 20,4 %.

2. Ende 1993 hatte Kirchheim rd. 15.700 Einwohner. Darunter waren rd. 47 % Männer und rd. 53 % Frauen. Die Zahl der Wohnberechtigten ²⁾ lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 16.600 Personen. Jeder siebte Einwohner hatte einen ausländischen Paß (rd. 2.200 Personen). Der Ausländeranteil liegt mit 13,8 % nur minimal über der gesamtstädtischen Quote von 13,7 %. Die Teile Kirchheims mit der relativ ältesten Bausubstanz wiesen die höchsten Ausländeranteile auf (Kirchheim-Mitte: 16,9 %; Kirchheimer Weg: 23,6 %).
3. Seit 1983 hat die Bevölkerung um 37 % bzw. knapp 4.300 Personen zugenommen. Überwiegend als Folge der Ausweisung der neuen Baugebiete "Am Dorf" und "Im Bieth" wird die Einwohnerzahl bis zum Jahr 2005 nochmals um rd. 3.800 auf ca. 19.500 Personen (+24 %) steigen. Kirchheim wird dann vor Handschuhsheim der einwohnerstärkste Stadtteil sein.
4. Kirchheim ist einer der wenigen Stadtteile, in denen der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung positiv ist. Bis zur Jahrtausendwende wird die erwartete Geburtenzahl auf dem heutigen Niveau von über 2000 Geburten im Jahr verharren. Danach nimmt sie wieder ab. Vor allem der Zuzug junger Fa-

2) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

milien wird einen weiteren Bedarfschub an Kindergarten- und später Schulplätzen hervorrufen.

5. Kein anderer Stadtteil hat so viele Kinder und Jugendliche wie Kirchheim. Der relative Anteil ist nur noch auf dem Emmertsgrund höher. Etwa 18,9 % (rd. 2.960 Personen) sind unter 18 Jahre alt (HD: 14,7 %). Etwa 15 % aller Heidelberger unter 18 Jahre leben in Kirchheim.

Besonders durch den Bezug der Neubaugebiete wird sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen noch weiter erhöhen. Sie liegt im Jahr 2005 mit rd. 4.100 um etwa 1.110 Personen (38 %) höher als 1993.

6. Der Anteil der Personen im Alter von 65 Jahren und älter belief sich 1993 auf 15 % und weicht damit nur unwesentlich vom Stadtdurchschnitt von 15,9 % ab. Die erwartete Zunahme der Zahl der Personen im dritten Lebensabschnitt auf 3.000 Köpfe im Jahr 2005 führt zu einer leichten Erhöhung des Seniorenanteiles auf 15,4 %.
7. Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf ergeben sich bis 2005 vorwiegend bei den jüngeren Altersgruppen (unter 18 Jahren) und in der Altersspitze ab 75 Jahren.
8. Mit einem Bevölkerungsanteil von rd. 4,5 % ist Kirchheim ein von Studenten wenig bevorzugter Wohnstandort (HD: 9,4 %). Mit dem Neubau von Studentenwohnrichtungen wird er auf rd. 6 % ansteigen.
9. Zum Jahresende 1993 wurde die Zahl der Haushalte auf ca. 7.260 geschätzt. Bis zur Jahrtausendwende wird sie auf knapp unter 9.000 ansteigen. Die heutige Haushaltsstruktur zeigt eine noch stark traditionelle, familienorientierte Prägung. Die Singularisierung ist in Kirchheim weniger weit fortgeschritten als in anderen Stadtteilen. Der

Verheiratetenanteil ist mit 44,8 % einer der höchsten in Heidelberg.

10. Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren (rd. 26 %) überdurchschnittlich hoch. Der Singleanteil liegt dagegen mit 41 % deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 53 %.
11. Bei knapp 23 % der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren (ca. 420) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Der Anteil an unvollständigen Familien weicht damit nur wenig vom Stadtmittel ab (HD: 25 %).
12. Knapp die Hälfte aller Haushalte mit Kindern lebt in den erst nach 1980 besiedelten Bereichen (Kirchheim-West, Am Kirchheimer Weg).
13. Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 lag die Erwerbsquote bei 47,8 %. Sie liegt damit um 2 Prozentpunkte über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Ende 1993 waren schätzungsweise 6.900 Einwohner erwerbstätig, darunter etwa 2.800 Frauen.
14. Die Arbeitslosenquote betrug 1987 10,4 % und lag damit über der Arbeitslosenquote in der Stadt Heidelberg von 8,4 %. Ein überdurchschnittlicher Wert dürfte auch heute gelten (Schätzwert: 9,2 %)
15. Differenziert man die Erwerbstätigen in Kirchheim nach ihrer Stellung im Beruf, dann ergibt sich für Kirchheim eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 nur 27,1 % der Erwerbstätigen als Arbeiter beschäftigt waren, sind dies unter den Kirchheimer Erwerbstätigen 37,9 %. Demgegenüber sind alle anderen Gruppen geringer vertreten als in der Gesamtstadt.

2. Wohnungen

2.1 Wohngebäude

2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude

Eine Übersicht über die Altersstruktur der Wohngebäude in Kirchheim zeigt, daß dieser Ortsteil seine stärkste Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg vollzogen hat. In dieser Zeit entstanden fast zwei Drittel (63 %) aller Wohngebäude, darunter allein über ein Viertel nach 1978. Der Wohngebäudebestand, wie er etwa zum Zeitpunkt der Eingemeindung (1920) bestand, macht heute nur noch ein gutes Fünftel aus.

Die Zahl der vor 1948 gebauten Wohnungen ist in Kirchheim-Mitte, dem alten Ortskern, am höchsten. Kirchheim-West ist das Viertel mit dem höchsten Anteil an Wohnungen, die in den letzten 15 Jahren entstanden sind. In den Vierteln Kirchheim-Nord, Kirchheimer Weg, Kirchheim-Flur mit Patrick-Henry-Village dominiert deutlich die Altersklasse der Nachkriegsbauten (1949- 1968).

Zum Zeitpunkt der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987 stammte in ganz Kirchheim nahezu jede zweite Wohnung (43 %) aus dieser Zeit. Im Heidelberger Durchschnitt war es „nur“ jede dritte Wohnung. Die für 1993 gültigen Fortschreibungswerte weist die folgende Tabelle aus.

Tabelle 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Kirchheim in Altersklassen 1993

Baujahr	Wohngebäude		Wohnungen	
	abs.	Prozent	abs.	Prozent
bis 1918	494	21,5%	1.082	14,9%
1919 - 1948	358	15,6%	938	12,9%
1949 - 1957	247	10,7%	778	10,7%
1958 - 1968	463	20,1%	1.840	25,3%
1969 - 1978	128	5,6%	508	7,0%
nach 1978	612	26,6%	2.123	29,2%
Summe	2.302	100,0%	7.269	100,0%

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.1993), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik 1994

2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude

Die untere Tabelle zeigt, daß in Kirchheim ähnlich wie in den anderen Stadtteilen in der Peripherie Wohngebäude mit einer bzw. zwei Wohnungen dominieren. Mit anderen Worten: Ein- und Zweifamilien-Häuser (60 %). Knapp ein Drittel der Gebäude verfügt über drei bis sechs Wohnungen. Nur etwas mehr als 9 % haben mehr als sechs Wohnungen. Trotz des hohen Familienheimbestandes waren 1993 drei Viertel des gesamten Wohnungsbestandes in Mehrfamilienhäusern mit drei und mehr Wohnungen plazierte.

Tabelle 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Kirchheim und Heidelberg 1993

Wohngebäude mit ...	Kirchheim		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Wohnung	862	37,4	6.227	37,1
2 Wohnung	522	22,7	3.489	20,8
3-6 Wohnungen	706	30,7	5.091	30,3
7 und mehr Wohnungen	212	9,2	1.997	11,9
insgesamt	2.302	100,0	16.804	100,0

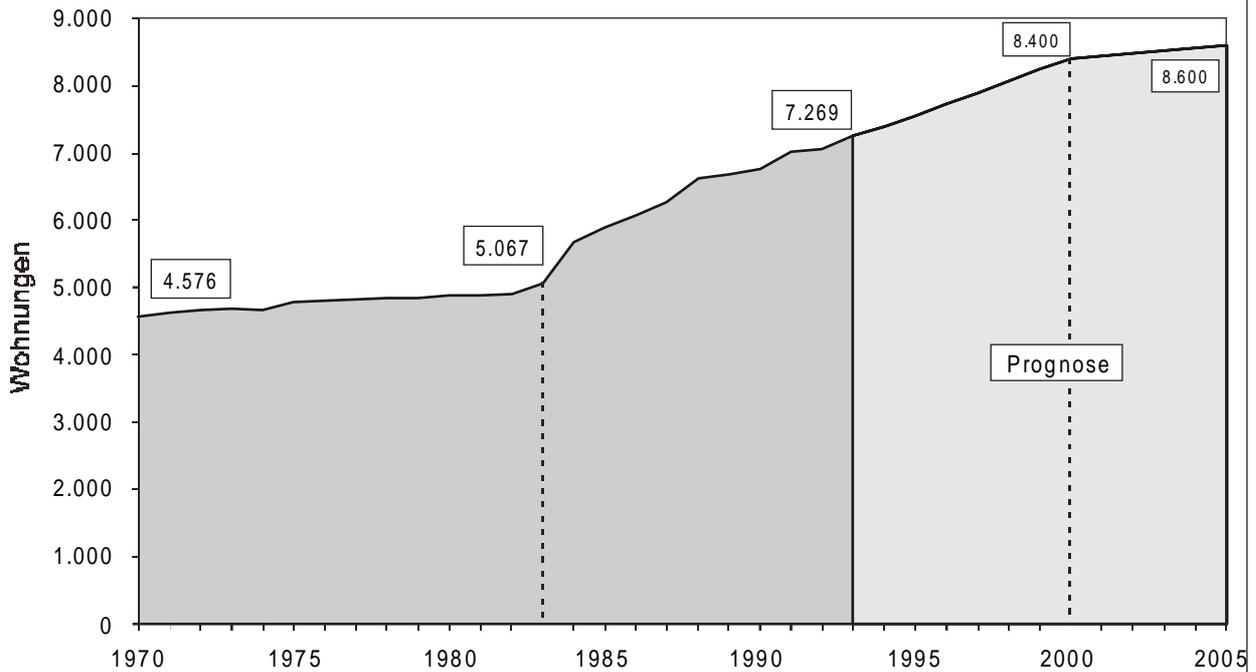
Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.1993), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik 1994

2.2 Wohnungen

2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes

Den rd. 15.700 Einwohnern standen 1993 knapp 7.300 Wohnungen zur Verfügung. Die folgende Abbildung zeigt, daß sich in Kirchheim seit 1970 der Wohnungsbestand um mehr als ein Drittel (37 %) von rd. 4.600 auf ca. 7.300 vergrößert hat. Damit hat Kirchheim heute nach Handschuhsheim das größte Wohnraumangebot. Die meisten Wohnungen wurden zwischen 1983 und 1988 in Kirchheim-West fertiggestellt. 1984 kamen außer den rd. 270 fertiggestellten Wohnungen noch (statistisch) 340 durch

Abbildung 8: Wohnungsentwicklung in Kirchheim von 1970 bis 2005



Quelle: Eigene Fortschreibung, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

die Eingliederung des Höllensteins von Rohrbach hinzu. 1993 wurden nahezu drei von zehn aller in Heidelberg errichteten Wohnungen in Kirchheim erstellt. Bis 2005 wird der jetzige Bestand noch einmal beachtlich (+ 15,5%) auf ca. 8.600 Wohnungen anwachsen. Die Baugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ mit 580 bzw. rd. 800 Wohnungen werden hierbei die größte Rolle spielen. Damit ist Kirchheim nach Wieblingen der künftig am schnellsten wachsende Stadtteil.

2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur

Bei Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen (60 %) liegt Kirchheim über dem Durchschnitt der Gesamtstadt (55 %), bei Ein-Zimmerwohnungen unter dem Schnitt. Bei der Kategorie „Vier und mehr Zimmer“ (26 %) rangiert Kirchheim erst an neunter Stelle unter allen Stadtteilen (HD: 28,8%).

Der Teilwohnungsmarkt Kirchheim eignet sich von seinem Gemenge her am besten für Haushalte in der Gründungsphase bzw. junge, kleine Familien, weniger für Einpersonenhaushalte und große Haushalte.

Tabelle 13: Wohnungsbestand in Kirchheim und in Heidelberg am 31.12.1993 nach Größenklassen

Wohnungen mit ...	Kirchheim		Heidelberg	
	abs.	in%	abs.	in%
1 Zimmer	993	13,7	10.321	16,1
2 Zimmer	2.108	29,0	16.849	26,2
3 Zimmer	2.271	31,2	18.544	28,9
4 Zimmer	1.075	14,8	9.992	15,6
5 Zimmer	436	6,0	4.491	7,0
6 Zimmer und mehr	386	5,3	4.004	6,2
insgesamt	7.269	100,0	64.201	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1993 (Stand: 31.12.93) Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausl. Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermittelten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik 1994

Größere Haushalte müssten häufig zusammenrücken, um in Kirchheim unterzukommen.

Ende 1993 hatten die Wohnungen in Kirchheim im Schnitt 2,9 Zimmer mit ca. 72 qm. In der Gesamtstadt liegt dieser Wert bei 2,9 Zimmern mit etwa 74,5 qm.

Tabelle 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Kirchheim und Heidelberg 1987

Wohnungsausstattung	Kirchheim-Mitte	Kirchheim-Nord	Kirchheim-West	Am Kirchheimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick-Henry-Village	Kirchheim	Heidelberg
	0071	0072	0073	0075	0074 u. 0076	007	
Bad, WC und Sammelheizung	1.826	952	1.091	68	1.266	5.203	46.157
<i>in % der Wohnungen</i>	56,9	70,5	92,0	24,5	97,0	71,0	75,5
Bad, WC ohne Sammelheizung	1.067	386	89	194	29	1.765	11.753
<i>in % der Wohnungen</i>	33,3	28,6	7,5	70,0	2,2	24,1	19,2
ohne Bad, mit WC	223	6	5	14	2	250	1.728
<i>in % der Wohnungen</i>	7,0	0,4	0,4	5,1	0,2	3,4	2,8
mit Bad, ohne WC	53	3	0	0	2	58	608
<i>in % der Wohnungen</i>	1,7	0,2	0,0	0,0	0,2	0,8	1,0
ohne Bad, ohne WC	39	3	1	1	6	50	913
<i>in % der Wohnungen</i>	1,2	0,2	0,1	0,4	0,5	0,7	1,5
Wohnungen insgesamt	3.208	1.350	1.186	277	1.305	7.326	61.156

Quelle: Gebäude und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

2.2.3 Ausstattungsstandard

Defizite im Ausstattungsstandard sind aus Tabelle 14 vor allem im Heizungsbereich zu erkennen. Nahezu ein Viertel der Wohnungen hatten zum Zeitpunkt der GWZ 1987 keine Sammelheizung (HD: 19,2%). Der Anteil an Wohnungen ohne Bäder lag zum Zeitpunkt der GWZ geringfügig unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Die größten Ausstattungsmängel lassen sich 1987 in Kirchheim-Mitte und Am Kirchheimer Weg mit weit überdurchschnittlichen Anteilen an Wohnungen ohne Sammelheizung feststellen. Wenn in Kirchheim Wohnungen kein Bad aufweisen, dann befinden sie sich nahezu ausschließlich in Kirchheim-Mitte (262 von insgesamt 300 Wohnungen). Die geringsten Ausstattungsdefizite weisen Patrick-Henry-Village und das Neubauviertel Kirchheim-West auf.

Tabelle 15: Wohnungen nach der Heizungsart in Kirchheim und Heidelberg 1987

Heizungsart	Kirchheim-Mitte	Kirchheim-Nord	Kirchheim-West	Am Kirchheimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick-Henry-Village	Kirchheim	Heidelberg
	0071	0072	0073	0075	0074 u. 0076	007	
Block-/Zentralheizung	1.551	873	1.024	60	79	3.587	28.838
<i>in % der Wohnungen</i>	48,3	64,3	88,9	24,1	6,0	49,3	45,0
Etagenheizung	361	92	40	7	3	503	5.868
<i>in % der Wohnungen</i>	11,2	6,8	3,5	2,8	0,2	6,9	9,2
Ofenheizung	1.295	393	87	182	39	1.996	13.649
<i>in % der Wohnungen</i>	40,3	28,9	7,6	73,1	3,0	27,4	21,3
Fernheizung	3	0	1	0	1.191	1.195	15.675
<i>in % der Wohnungen</i>	0,1	0,0	0,1	0,0	90,8	16,4	24,5
zusätzlich mit Sonnenenergie/Wärmepumpe	11	1	3	0	1	16	145
<i>in % der Wohnungen</i>	0,3	0,1	0,3	0,0	0,1	0,2	0,2
Wohnungen insgesamt	3.210	1.358	1.152	249	1.312	7.281	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Tabelle 16: Wohnungen mit Block-/Zentralheizung nach der Heizungsenergieart in Kirchheim und in Heidelberg 1987

Heizenergieart	Kirchheim-Mitte	Kirchheim-Nord	Kirchheim-West	Am Kirchheimer Weg	Kirchh.-Flur und Patrick-Henry-Village	Kirchheim	Heidelberg
Fernwärme	3	0	1	0	1.191	1.195	15.675
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>0,2</i>	<i>0,0</i>	<i>0,1</i>	<i>0,0</i>	<i>93,8</i>	<i>25,0</i>	<i>35,2</i>
Gas	543	133	784	48	11	1.519	10.246
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>34,9</i>	<i>15,2</i>	<i>76,5</i>	<i>80,0</i>	<i>0,9</i>	<i>31,8</i>	<i>23,0</i>
Heizöl	993	739	240	12	66	2.050	18.358
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>63,9</i>	<i>84,7</i>	<i>23,4</i>	<i>20,0</i>	<i>5,2</i>	<i>42,9</i>	<i>41,2</i>
Strom	5	0	0	0	0	6	131
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>0,4</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,1</i>	<i>0,3</i>
Kohle	9	1	0	0	2	12	103
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>0,6</i>	<i>0,1</i>	<i>0,0</i>	<i>0,0</i>	<i>0,2</i>	<i>0,3</i>	<i>0,2</i>
darunter:							
zusätzlich mit Sonnenenergie/ Wärmepumpe	11	1	3	0	1	16	145
<i>in % der Wohnungen</i>	<i>0,7</i>	<i>0,1</i>	<i>0,3</i>	<i>0,0</i>	<i>0,1</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>
Wohnungen insgesamt	1.554	873	1.025	60	1.270	4.782	44.513

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Ein Fernheizungsanschluß besteht gegenwärtig nur für Patrick-Henry-Village. Ansonsten spielt Fernwärme, eine - aufgrund des hohen Wirkungsgrades der gekoppelten Wärme- und Stromerzeugung - ökologisch besonders sinnvolle Energiequelle, in Kirchheim praktisch keine Rolle.

Dem steht ein sehr hoher Anteil an Block- bzw. Zentralheizungen gegenüber, die vornehmlich mit Heizöl, zu einem geringen Anteil mit Gas betrieben werden. Ebenso auffällig ist der hohe Anteil an Ofenheizungen und in diesem Zusammenhang der nach wie vor beachtliche Anteil von Kohle als Energiequelle. Damit verbunden sind hohe Schadstoffemissionen (SO₂, NO_x, Staub, aromatische Kohlenwasserstoffe). Hier bestehen unter ökologischen Gesichtspunkten erhebliche Verbesserungspotentiale.

Neubaugebiete mit ökologisch verträglichem Energieeinsatz

Bei der Entwicklung der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ werden daher energetische Gesichtspunkte besonders Wesentliche Vorarbeiten hierzu wurden im Rahmen des ifeu-Gutachten ¹⁾ geleistet. Für beide Gebiete wird ein weitgehender Ein-

satz von Fernwärme aus Blockheizkraftwerken (BHKW) oder aus der Heidelberger Fernwärmeversorgung durch das Heizkraftwerk Mannheim zur Heizung und Warmwasserbereitung angestrebt. Das ifeu-Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß eine Fernwärmeversorgung neben den Umweltvorteilen auch kostengünstiger sei als eine dezentrale Erdgasversorgung. Wo dies nicht realisierbar ist, soll die Wärmeerzeugung durch Gasbrennwertkessel erfolgen.

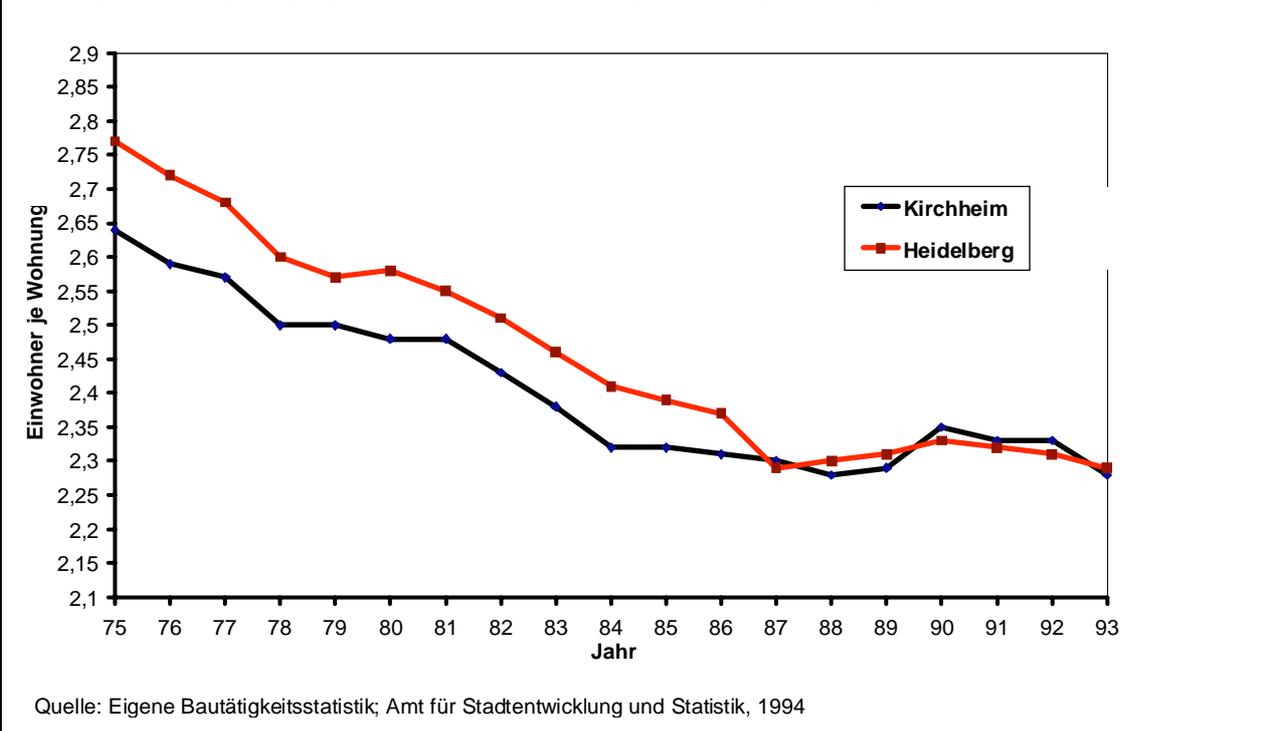
Im Baugebiet „Am Dorf“ wird eine Niedrigenergiehaussiedlung (Mehrfamilienhäuser im sozialen Wohnungsbau) durch die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) errichtet. Für „Im Bieth“ soll der Niedrigenergiehaus-Standard, der zu wesentlichen Heizenergieeinsparungen und CO₂-Emissionsminderungen führt, im Bebauungsplan festgeschrieben werden.

2.2.4 Wohnungsbelegung

Die Wohnungsbelegung sank in Kirchheim von 1975 bis 1988 von 2,64 auf 2,28

1) „Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg“; ifeu (Institut für Energie- und Umweltforschung), Heidelberg 1992

Abbildung 9: Wohnungsbelegung in Kirchheim und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)



wohnberechtigte Einwohner¹⁾ pro Wohnung und hat sich zwischenzeitlich um diesen Wert eingependelt. Hauptursache ist die allgemein angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt.

Der statistisch sichtbare Rückgang der Wohnungsbelegung 1993 ist mit der starken Bautätigkeit in diesem Jahr zu erklären. Im Gegensatz zu anderen Stadtteilen weicht Kirchheim nur unwesentlich vom gesamtstädtischen Schnitt ab.

Wohnfläche pro Einwohner

Bei der durchschnittlichen Wohnfläche pro Person liegt Kirchheim 1993 mit 31,5 qm/Person (bezogen auf die wohnberechtigte Bevölkerung) noch unter dem Heidelberger Mittel von 32,5 qm/Person.

1987 lag die durchschnittliche Wohnfläche bei Mietern um fast 5 qm niedriger als bei Eigentümerhaushalten (29,9 qm im Vergleich zu 34,9 qm; GWZ 1987). Neuere Vergleichswerte liegen nicht vor.

Bei einer rein rechnerischen Gegenüberstellung von Haushalts- und Wohnungsgrößen ergibt sich 1993 ein Defizit bei der

1) Wohnberechtigte Bevölkerung: Alle Einwohner unabhängig davon, ob in Heidelberg die Haupt- oder Nebenwohnung liegt.

Zahl der 1-Zimmerwohnungen, die statistisch um zwei Drittel niedriger liegt als die Zahl der Einpersonen-Haushalte. Diese Haushalte leben demnach räumlich überversorgt oder teilen sich Wohnungen. Obwohl in den übrigen Kategorien keine so großen Differenzen festzustellen sind, muß auch in Kirchheim mit räumlicher Unterversorgung gerechnet werden. So ist auch hier zu beobachten, daß die Kleinsthaushalte die größeren verdrängen. Das genaue Ausmaß wäre jedoch nur durch eine aktuelle Befragung zu ermitteln.

Um Aussagen über Fälle räumlicher Unterversorgung zu erhalten, wurde die in der GWZ 1987 erfaßte Raumzahl der jeweiligen Haushaltsgröße gegenübergestellt. Hier wurden für Kirchheim 240 Fälle festgestellt. Nur in der Altstadt lag dieser Wert noch höher. Damit wohnten 1987 3,5 % aller Haushalte in Kirchheim beengt (HD: 3 %). Der Anteil dürfte erheblich höher ausfallen, wenn man als Bezugsgröße nicht die Raumzahl, sondern die Zimmerzahl²⁾ (= Räume ohne Küche) pro Person heranzieht³⁾.

2) Normversorgung: eine Person pro Zimmer, Unterversorgung: 1 Zimmer weniger als Personen. Eine extreme Unterversorgung liegt vor, wenn 2 Zimmer gemessen an der Personenzahl fehlen.

3) Eine entsprechende Auswertung liegt nicht vor.

2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen

1987 wurde knapp ein Viertel (23 %) der Wohnungen von Eigentümern und gut drei Viertel (77 %) von Mietern bewohnt. Im Vergleich zur Gesamtstadt ergibt sich somit

Tabelle 17: Bewohnte Wohnungen in Kirchheim und Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform

Bewohnte Wohnungen	Kirchheim		Heidelberg	
	abs.	in%	abs.	in%
bewohnte Wohnungen insgesamt	5.973	100,0	57.634	100,0
davon:				
Eigentümerwohnungen	1.383	23,2	12.127	21,0
Mietwohnungen	4.590	76,8	45.507	79,0

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen für die Angaben vorliegen ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte

für Kirchheim eine leichte Verschiebung zugunsten von Eigentümerwohnungen. Diese Verteilung dürfte auch heute noch gültig sein.

Die Zahl der Umwandlungsfälle¹⁾ seit 1987 beläuft sich in Kirchheim auf insgesamt 29 Gebäude mit 122 Wohnungen. Davon wurden allein in den letzten beiden Jahren drei Viertel der Gebäude (22) mit über zwei Drittel der Wohnungen (83) umgewandelt.

2.2.6 Sozialwohnungsbestand

1993 wurden in Kirchheim 721 Wohnungen als öffentlich gefördert erfaßt. Das ist der zweithöchste Bestand an Wohnungen mit gesetzlicher Sozialbindung nach dem Emmertsgrund.

Den öffentlich geförderten Sozialwohnungen sind die Wohnungen hinzuzurechnen, die zwar keiner gesetzlichen Sozialbindung unterliegen, jedoch nur gegen Vorlage einer Wohnberechtigungsbescheinigung gemäß WObindG vermietet werden

1) Umwandlungsfälle: Darunter versteht man die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen

(sog. freiwillige Sozialbindung). Dies trifft für weitere 949 Wohnungen zu. Mit insgesamt 1.670 Mietwohnungen, die der Sozialbindung unterliegen (= 23 % des Bestandes) nimmt Kirchheim eine Spitzenstellung innerhalb der Gesamtstadt ein. 17,4 % der Sozialwohnungen Heidelbergs liegen in Kirchheim, d. h. fast jede fünfte. Davon gehören der größte Teil (85 %) der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH). Vom Gesamtwohnungsbestand sind 2 von 10 Wohnungen in ihrem Besitz. Sie nimmt damit eine dominierende Position auf dem Kirchheimer Wohnungsmarkt ein.

Nach Rückzahlung der öffentlichen Darlehen entfällt die Sozialbindung. Die betrifft bis zum Jahr 2010 voraussichtlich rd. 180 Sozialwohnungen. Davon gehört die Hälfte der GGH, die diese Wohnungen dem Markt weiterhin unter Sozialbindungskonditionen anbieten wird.

Der Bestandsverlust für den Teilmarkt Sozialwohnungen hält sich daher in Grenzen. Er kann durch die geplanten Neubaugebiete mehr als ausgeglichen werden. So sind für die Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ weitere Sozialwohnungen geplant.

Kirchheim kommt insgesamt für die Versorgung einkommensschwächerer Haushalte zusammen mit den Stadtteilen Emmertsgrund, Boxberg, Wieblingen, Bergheim und Pfaffengrund eine herausragende Rolle zu.

2.2.7 Mietpreisniveau

Das Mietpreisniveau in Kirchheim lag nach der GWZ 1987 mit 750 DM/qm noch etwa 5 Prozentpunkte unter dem Gesamtstädtischen Niveau (7,90 DM/qm). Angesichts der rasanten Neubaugebiete in den letzten sechs Jahren wird angenommen, daß sich der Durchschnittswert inzwischen an den städtischen angenähert hat.

Teure Wohnungen dürften sich vorwiegend in den Neubaugebieten konzentrieren, wie dies bereits 1987 für Kirchheim-West der Fall war.

Dennoch wird es nach wie vor noch einen relativ großen Bestand preiswerter Wohnungen geben. So lagen 1987 14 % aller Heidelberger Baublöcke mit Mieten unter 730 DM/qm in Kirchheim. Die Hälfte aller Kirchheimer Baublöcke gehörten dieser Kategorie an.

2.3 Zusammenfassung

1. Kirchheim ist derzeit auch im Wohnungsbau der am schnellsten wachsende Stadtteil Heidelbergs. Der heutige Bestand von ca. 7.270 Wohnungen wird bis 2005 nochmals deutlich (rd. 16 %) auf 8.600 Wohnungen anwachsen. Darunter ist jede dritte Wohnung erst nach 1980 entstanden. Lediglich ein Viertel des Wohnungsbestandes stammt heute aus der Vorkriegszeit. Vor allem die städtebauliche Integration der neuen Wohnquartiere "Am Dorf" und "Im Bieth" stellt eine große Herausforderung an die künftige Entwicklungsplanung dar.
2. Der alte Ortskern spielt in Zukunft mengenmäßig nur noch eine nachgeordnete Rolle für den Teilwohnungsmarkt Kirchheim.
3. Einfamilienhäuser und kleine Mehrfamilienhäuser dominieren derzeit die Wohngebäudestruktur.
4. Das Wohnungsgemenge läßt Defizite bei Kleinstwohnungen und großen Wohnungen (vier und mehr Zimmer) erkennen. Künftige Wohnungsausweisungen haben demnach auf einen entsprechenden Ausgleich hinzuwirken.
5. Kirchheim hat bisher keinen Fernwärmeanschluß. Aufgrund eines dafür überdurchschnittlichen Heizöl- und Kohleanteils ist der Stadtteil durch eine vergleichsweise unrationelle Energieversorgung gekennzeichnet. Damit verbunden sind - durch Brennstoffe verursachte - höhere Schadstoffemissionen (SO₂, NO_x, Staub etc.) als in anderen Stadtteilen. Bei der Entwicklung "Am

Dorf" und "Im Bieth" werden energetische Gesichtspunkte daher besonders berücksichtigt.

6. Die durchschnittliche Wohnungsbelegung liegt derzeit bei 2,28 (wohnberechtigten) Einwohnern bzw. 31,5 qm pro Person. Diese Werte weisen - verglichen mit den Vorjahren - auf eine gewisse Entlastung des Wohnungsmarkts durch starke Bautätigkeit hin.
7. Einschließlich der freiwilligen Bindungen befinden sich in Kirchheim rd. 1.700 Sozialwohnungen. Das sind 17,4 % aller öffentlich geförderten Mietwohnungen Heidelbergs. Kirchheim hat damit für die Versorgung einkommenschwächerer Haushalte eine überragende Bedeutung. Jede fünfte Kirchheimer Wohnung ist im Besitz der GGH. Orientiert man sich an einem Zielwert von einem Viertel Sozialwohnungen innerhalb des Gesamtbestandes, so ist dieser in Kirchheim mit rd. 1.700 Sozialwohnungen (23 %) nahezu erreicht.
8. Die konzentrierte Ausweisung von Sozial- und Übergangswohnungen im "Hüttenbühl" und im "Franzosen-gewann" in den letzten Jahren hat jedoch auch dazu geführt, daß von einem Teil der Bevölkerung die Befürchtung der Überfremdung und sozialen Schief-lage ausgesprochen wurde.

3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel

3.1 Wirtschaftsstruktur

Anmerkung zur Datenaktualität

Daten über die Beschäftigtenentwicklung und Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend nur für die Zeitpunkte der Volks- und Arbeitsstättenzählungen vor. Für den dazwischenliegenden Zeitraum ist man weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Wo dies seriös möglich war, wurden entsprechende Berechnungen vorgenommen.

Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987

Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung am 25. Mai 1987 waren in Kirchheim rd. 3.000 Personen (einschließlich Einpendler)

Tabelle 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Kirchheim und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970

Erhebungsmerkmal und Stadtteil	1970	1987	Veränderung 1970/1987	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten:				
Kirchheim	351	407	56	16,0
Heidelberg	5.226	6.498	1.272	24,3
Beschäftigte:				
Kirchheim	2.308	3.024	716	31,0
Heidelberg	70.006	87.578	17.572	25,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

in ca. 400 gewerblichen Arbeitsstätten beschäftigt. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten betrug 33,8 % (1.023 Personen). Rd. 120 Personen (36 %) waren Ausländer. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten lag bei rd. 470 Personen (15,4 %), ca. 350 davon waren weiblich (74,2 %).

Zu diesem Zeitpunkt wurden in Heidelberg rd. 87.600 Beschäftigte in rd. 6.500 Arbeitsstätten gezählt. In Kirchheim lebten 1987 10,8 % der Heidelberger Bevölkerung. Der Anteil der Beschäftigten in Kirchheim an allen in Heidelberg Beschäftigten betrug nur 3,5 %. Die Kirchheimer Betriebe stellten 6,3 % der Heidelberger Arbeitsstätten.

Bei der Arbeitsstättenzählung 1970 wurden rd. 2.300 Beschäftigte gezählt. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1970 bis 1987 um ca. 700 Personen oder 31 %. Damit lag das Beschäftigtenwachstum deutlich über dem gesamtstädtischen Wert von 25,1 %. Die Zahl der Arbeitsstätten stieg nur um 16 % (56 Arbeitsstätten) an (Heidelberg: 24,3 %).

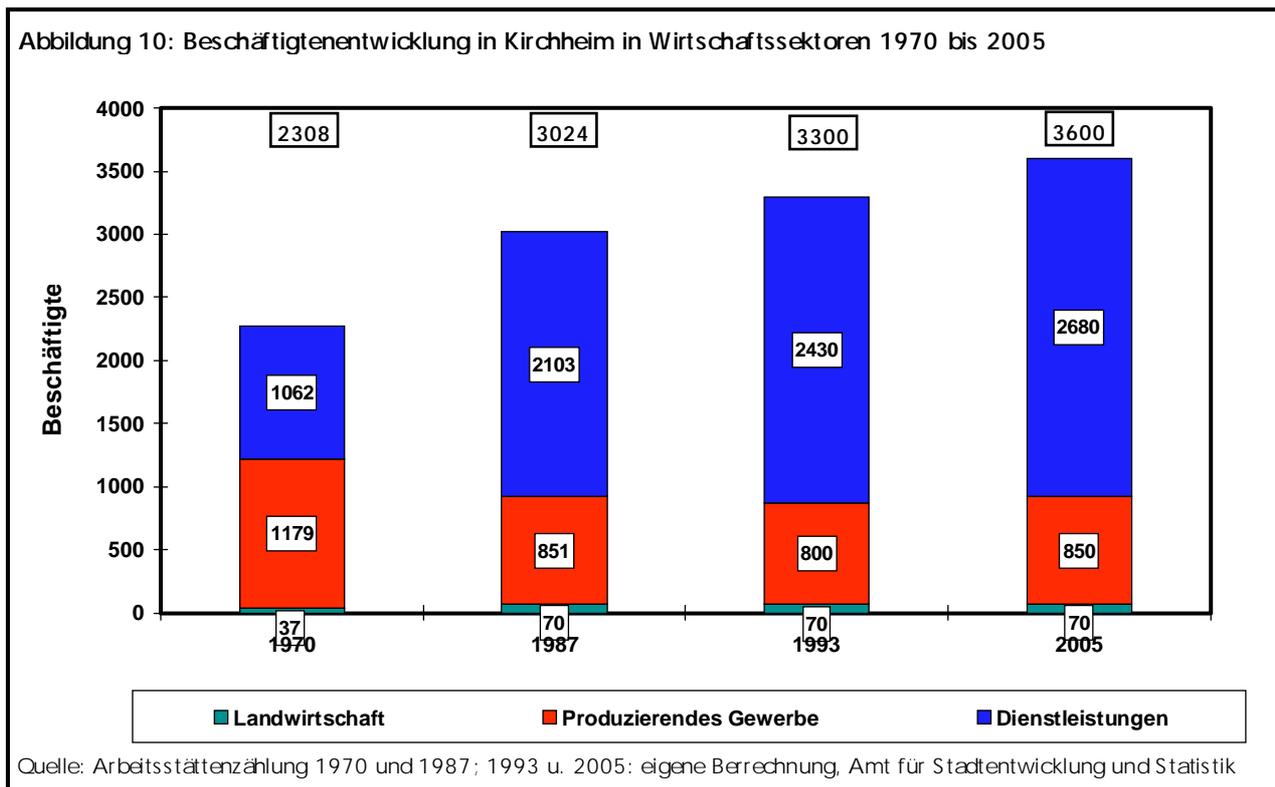


Tabelle 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Kirchheim und Heidelberg

Wirtschaftsabteilungen	Kirchheim				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%
Land- und Forstwirtschaft	6	1,5	70	2,3	52	0,8	281	0,3
Produzierendes Gewerbe	85	20,9	851	28,1	915	14,1	21.917	25,0
davon:								
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	0	0,0	0	0,0	9	0,1	730	0,8
Verarbeitendes Gewerbe	48	11,8	417	13,8	641	9,9	15.782	18,0
Baugewerbe	37	9,1	434	14,4	265	4,1	5.405	6,2
Dienstleistungen	316	77,6	2.103	69,5	5.531	85,1	65.380	74,7
davon:								
Handel	119	29,2	436	14,4	1.642	25,3	11.188	12,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15	3,7	174	5,8	209	3,2	4.672	5,3
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	15	3,7	137	4,5	229	3,5	2.135	2,4
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	139	34,2	520	17,2	2.567	39,5	15.825	18,1
Organisationen ohne Erwerbszweck	16	3,9	152	5,0	317	4,9	5.787	6,6
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	12	2,9	684	22,6	567	8,7	25.773	29,4
Insgesamt	407	100,0	3.024	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

Beschäftigtendichte

Trotz dieses hohen Wachstums ist Kirchheim ein Wohnstadtteil und im Verhältnis zu anderen Stadtteilen für Heidelberg als Arbeitsstandort von geringer Bedeutung. Acht von zehn Erwerbstätigen müssen auspendeln, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. 1.000 Einwohnern standen 1987 nur ca. 220 Beschäftigte gegenüber. Der gesamtstädtische Durchschnitt betrug ca. 690 Beschäftigte. Die Beschäftigtendichte je Hektar besiedelter Fläche lag mit 12 Beschäftigten (HD: 34) desgleichen erheblich unter dem Stadtdurchschnitt.

Da die Beschäftigten nicht mit der Einwohnerentwicklung mithalten konnten, ist die Beschäftigungsdichte bis Ende 1993 auf einen Wert von 210 abgesunken.

Von der Landwirtschaft bis zu den Dienstleistungen

Von den rd. 3.000 Beschäftigten 1987 in Kirchheim waren 70 in der Land- und Forstwirtschaft (2,3 %), rd. 850 im Produzierenden Gewerbe (28,1 %) und rd. 2.100

im Dienstleistungsbereich (69,5 %) tätig. Die Tertiarisierung der Kirchheimer Wirtschaft hatte damit ein beachtliches Niveau erreicht. Der Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten lag jedoch noch 5,2 Prozentpunkte unter dem gesamtstädtischen Wert von 74,7 %. Besondere Bedeutung hat in Kirchheim das auf lokale und regionale Absatzbeziehungen angewiesene Handwerk.

Auf dem Heidelberger Arbeitsmarkt hat die Landwirtschaft zwar eine untergeordnete Bedeutung, für die Flächenbewirtschaftung aber eine durchaus wichtige. Rd. 280 Personen oder 0,3 % aller Beschäftigten waren 1987 in diesem Sektor tätig. Innerhalb Heidelbergs liegt für die Landwirtschaft ein Schwerpunkt in Kirchheim. Fast jeder vierte Beschäftigte dieses Bereichs in Heidelberg war in Kirchheimer Betrieben tätig.

Der Anteil der im Produzierenden Sektor Beschäftigten ist in Kirchheim mit 28,1 % etwas höher als in Heidelberg (25,0 %). Innerhalb des Produzierenden Gewerbes lag

in Kirchheim ein Beschäftigungsschwerpunkt im Baugewerbe mit rd. 430 Beschäftigten, hier wiederum im Ausbaugewerbe. Der Anteil der dort Beschäftigten war mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Dies ist ein Hinweis auf eine handwerklich, lokal und traditionell aber auch konsumentennah orientierte Wirtschaftsstruktur. Auch innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes lag das Schwergewicht beim Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe und beim Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

Mit knapp 700 Personen stellten 1987 die bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen Beschäftigten die größte Gruppe innerhalb des Tertiären Sektors (22,6 % aller Beschäftigten). Bei Dienstleistungsunternehmen und in den Freien Berufe waren 520 Beschäftigte tätig (17,2 % aller Beschäftigten). Der Handel stellte mit ca. 440 Beschäftigten (14,4 % aller Beschäftigten) die drittgrößte Gruppe im Dienstleistungsbereich. 1970 war er noch die größte mit 480 Beschäftigten.

Das Beschäftigungswachstum des Dienstleistungssektors wurde von den Gebietskörperschaften (Verlagerung des städtischen Betriebshofes nach Kirchheim) und den Dienstleistungsunternehmen getragen. Dies war keine spezifisch Kirchheimer Entwicklung, sondern allgemein beobachtbar. Der Handel, insbesondere der Einzelhandel, war in diesem Zeitraum von einer erheblichen Produktivitätssteigerung infolge neuer Betriebstypen (Selbstbedienung) und Flächenausweitungen geprägt.

Betriebsgrößen

Betrachtet man die Arbeitsstätten, fällt die Dienstleistungsorientierung in Kirchheim wie in der Gesamtstadt noch deutlicher aus. Der Strukturunterschied zwischen Kirchheim und Heidelberg bleibt jedoch erhalten. Dies liegt an den im Durchschnitt größeren Betrieben im Produzierenden Gewerbe im Vergleich zu denen des Dienstleistungssektors. In Heidelberg arbeiten 24 Beschäftigte je Betrieb bei Betrieben des Produzierenden Gewerbes sowie 11,8 Beschäftigte bei Betrieben des Tertiären Sektors. Die entsprechenden Werte für Kirchheim liegen bei 10,1 Beschäftigte je Betrieb des Produzierenden Gewerbes und 6,7 Beschäftigte je Dienstleistungsbetrieb.

Insgesamt waren die Arbeitsstätten in Kirchheim hinsichtlich der Beschäftigtenzahl deutlich kleiner als in der Gesamtstadt. 88,2 % der Betriebe (359) hatten 1987 weniger als 10 Beschäftigte. In Heidelberg entfielen auf diese Größenklasse 81,9 % aller Arbeitsstätten. Besonders deutlich wird die überwiegend mittelständische Strukturierung der Kirchheimer Unternehmen, wenn man betrachtet, wieviele der Beschäftigten in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten arbeiteten. In Heidelberg war dies fast jeder zweite Beschäftigte (48,8 %), in Kirchheim nur jeder sechste (17,2 %).

Betriebsstandortverteilung

Innerhalb des Stadtteiles Kirchheim gibt es eine ungleiche räumliche Verteilung der Arbeitsstätten und Arbeitsplätze. Fast die Hälfte der Beschäftigten arbeitete in Betrieben in Kirchheim-Mitte, dem gewachsenen

Tabelle 20: Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Kirchheim und Heidelberg

Arbeitsstätten mit ...	Kirchheim				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%
1 Beschäftigten	83	20,4	83	2,7	1.465	22,5	1.465	1,7
2- 4 Beschäftigten	186	45,7	532	17,6	2.508	38,6	6.928	7,9
5- 9 Beschäftigten	90	22,1	589	19,5	1.349	20,8	8.682	9,9
10- 19 Beschäftigten	24	5,9	335	11,1	564	8,7	7.501	8,6
20- 49 Beschäftigten	17	4,2	547	18,1	337	5,2	10.560	12,1
50- 99 Beschäftigten	6	1,5	417	13,8	140	2,2	9.748	11,1
100 u.m. Beschäftigten	1	0,2	521	17,2	135	2,1	42.694	48,8
Insgesamt	407	100,0	3.024	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Ortszentrum von Kirchheim. Insbesondere im nördlichen und südlichen Teil der Hardtstraße sowie entlang der Schwetzingen Straße wies die kleinräumige Verteilung der Beschäftigten deutliche Standortkonzentrationen auf. Außerhalb dieser Bereiche waren einzelne Schwerpunkte nur an den Standorten der großen sozialen und kulturellen Infrastruktureinrichtungen (Schulen, Altenheim) zu beobachten.

Insgesamt ist festzuhalten, daß Kirchheim im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl einen deutlich zu geringen Besatz mit Arbeitsplätzen aufweist und diese sich zudem räumlich auf den Ortskern und entlang der Bahntrasse konzentrieren. Insbesondere die städtebaulichen Erweiterungsgebiete Kirchheims sind von ihrer Struktur überwiegend wohnorientiert. Eine prinzipielle Durchmischung von Wohn- und Arbeitswelt ist in Kirchheim nur in Ansätzen vorhanden.

Entwicklung nach 1987

Da zwischen den Volkszählungsterminen keine vollständige Erfassung der Arbeitsplatz- und Beschäftigtenentwicklung erfolgt, ist man bei der Beurteilung der jüngsten Entwicklung auf Schätzungen angewiesen.

Überträgt man die bis Ende 1993 für die Gesamtstadt gültige positive Entwicklung und den darauffolgenden konjunkturellen Abschwung auf die Branchenstruktur von Kirchheim, so hatten dort 1993 insgesamt ca. 3.300 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz. Davon waren 70 (2,1%) in der Land- und Forstwirtschaft, 800 (24,2 %) im Produzierenden Gewerbe und 2.430 (73,6%) im Dienstleistungssektor beschäftigt. Damit hat sich zwar keine wesentliche Veränderung in der Struktur seit 1987 ergeben. Der Trend zur „Dienstleistungsgesellschaft“ ist jedoch auch in Kirchheim unaufhaltsam.

Erwartungswert bis 2005

Bis zum Jahr 2005 wird sich die Zahl der Beschäftigten in Kirchheim nach einer Schätzung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik nur um 300 auf rd. 3.600 Personen erhöhen. Diese Erhöhung erfolgt jedoch weitgehend nur wegen der Zunahme der Teilzeitbeschäftigten. Der Zuwachs wird sich ausschließlich im Tertiären Sektor abspielen (vgl. hierzu Abb. 10).

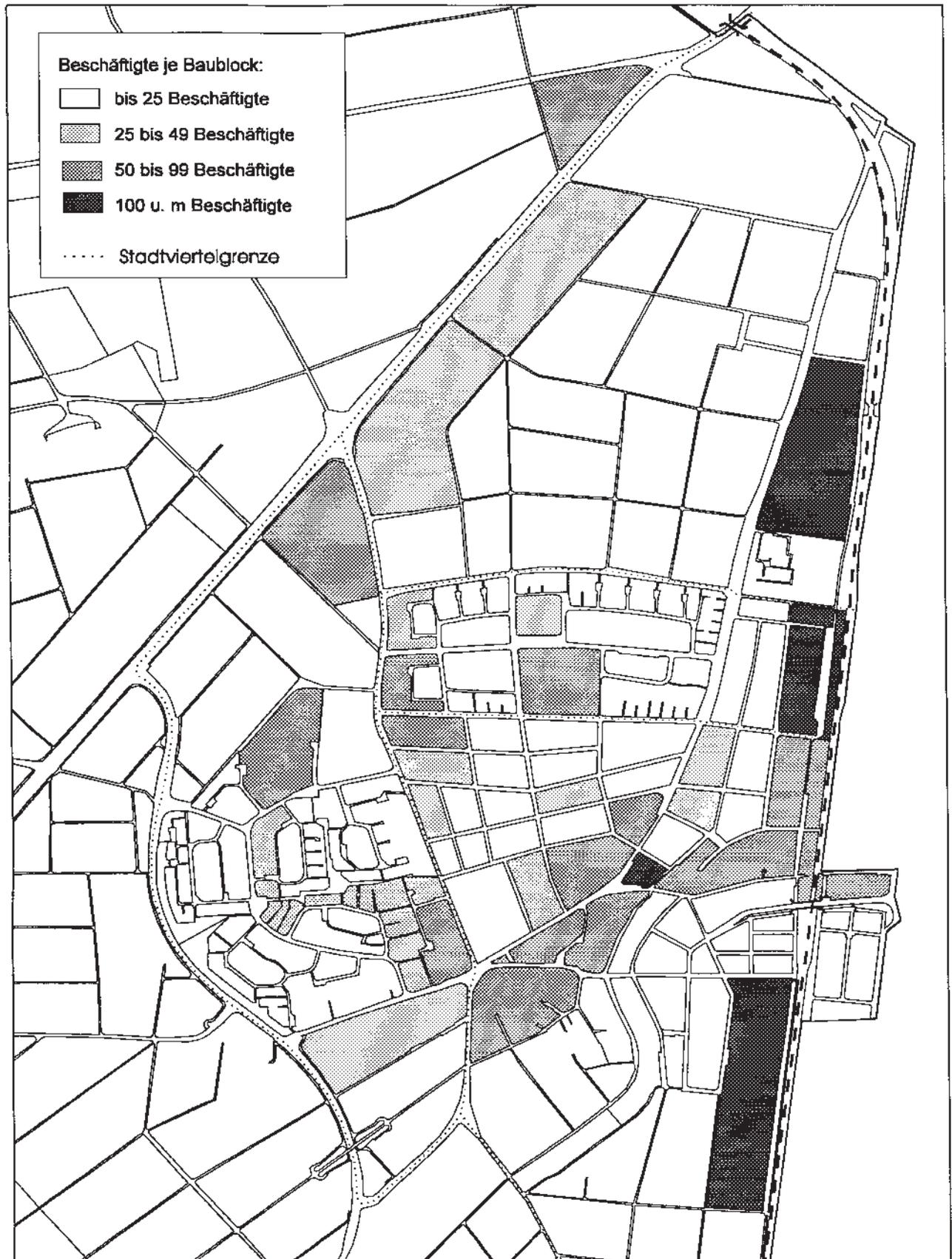
Eine darüber hinausgehende Entwicklung wird nur dann als plausibel angesehen, wenn eine weitere Nutzungsmischung erfolgt oder neue Gewerbegebiete ausgewiesen werden. Dies zeichnet sich jedoch heute nicht ab.

Tabelle 21: Beschäftigte in Kirchheim 1987 nach Wirtschaftssektoren und Stadtvierteln

	Kirchheim-Mitte	Kirchheim-Nord	Kirchheim-West	Am Kirchheimer Weg	Kirch.- Flur und Patrick-Henry-Village	Kirchheim
Beschäftigte insgesamt	1.485	446	361	618	114	3.024
davon:						
weiblich	558	167	199	61	38	1.023
<i>in % der Beschäftigten</i>	37,6	37,4	55,1	9,9	33,3	33,8
darunter:						
Landwirtschaft	1	0	0	21	48	70
<i>in % der Beschäftigten</i>	0,0	0,0	0,0	3,4	42,1	2,3
Produz. Gewerbe	623	177	36	0	15	951
<i>in % der Beschäftigten</i>	42,0	39,7	10,0	0,0	13,2	31,5
Handel	261	70	89	6	10	436
<i>in % der Beschäftigten</i>	17,6	15,7	24,7	1,0	8,8	14,4
sonst. Dienstleistungen	600	199	236	591	39	1.667
<i>in % der Beschäftigten</i>	40,4	44,6	65,4	95,6	34,2	55,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 11: Beschäftigte in Kirchheim 1987 nach Baublöcken



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

3.2 Nahversorgung und Einzelhandel

Der Kirchheimer Einzelhandel weist eine Sortimentsbreite auf, die über das Angebot eines reinen Wohnstadtteils hinausgeht. Der Schwerpunkt liegt jedoch beim kurzfristigen ¹⁾ und mittelfristigen ²⁾ Bedarf. Wegen der Nähe zur Heidelberger City und zum Famila-Markt ist das angebotene Waren-spektrum (erwartungsgemäß) eingeschränkter als in einem Ort gleicher Größenordnung auf dem flachen Land.

Die nachfolgende Bewertung befaßt sich vorwiegend mit der Nahversorgungsinfrastruktur, da diese maßgeblich für die lokale Versorgungsqualität ist. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des kurzfristigen (periodischen) Bedarfs haben vor allem das Nahrungsmittelhandwerk

1) (Lebensmittel, Getränke, Drogeriewaren, Blumen)

2) (Bekleidung, sonstige Textilien, Schuhe)

(Bäckereien und Metzgereien) und der Lebensmitteleinzelhandel eine besondere Bedeutung: Um ein detailliertes Bild der Versorgungseinrichtungen zu erhalten, hat das Amt für Stadtentwicklung und Statistik im Sommer 1993 eine eigene Erhebung im Stadtteil durchgeführt.

Insgesamt wurden 14 Lebensmittelgeschäfte, 7 Bäckereien und 6 Metzgereien gezählt. 4 Apotheken und 3 Drogerien runden das angebotene Sortiment im Bereich Drogeriewaren und Heilmittel ab.

Versorgungsdichte und Erreichbarkeit

Die Netzdichte der stationären Verkaufsstellen im Lebensmittelbereich liegt leicht unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Dichtewerte je 1.000 Einwohner sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 22: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Nahrungsmittelhandwerks in Kirchheim und Heidelberg 1993

Raum	Stationäre Verkaufsstellen							
	Insgesamt		davon:					
	abs.	je 1.000 Einwohner	Lebensmittelgeschäfte		Bäckereien		Metzgereien	
abs.			je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	
Kirchheim	27	1,7	14	0,9	7	0,5	6	0,4
Heidelberg	259	1,9	130	1,0	90	0,7	39	0,3

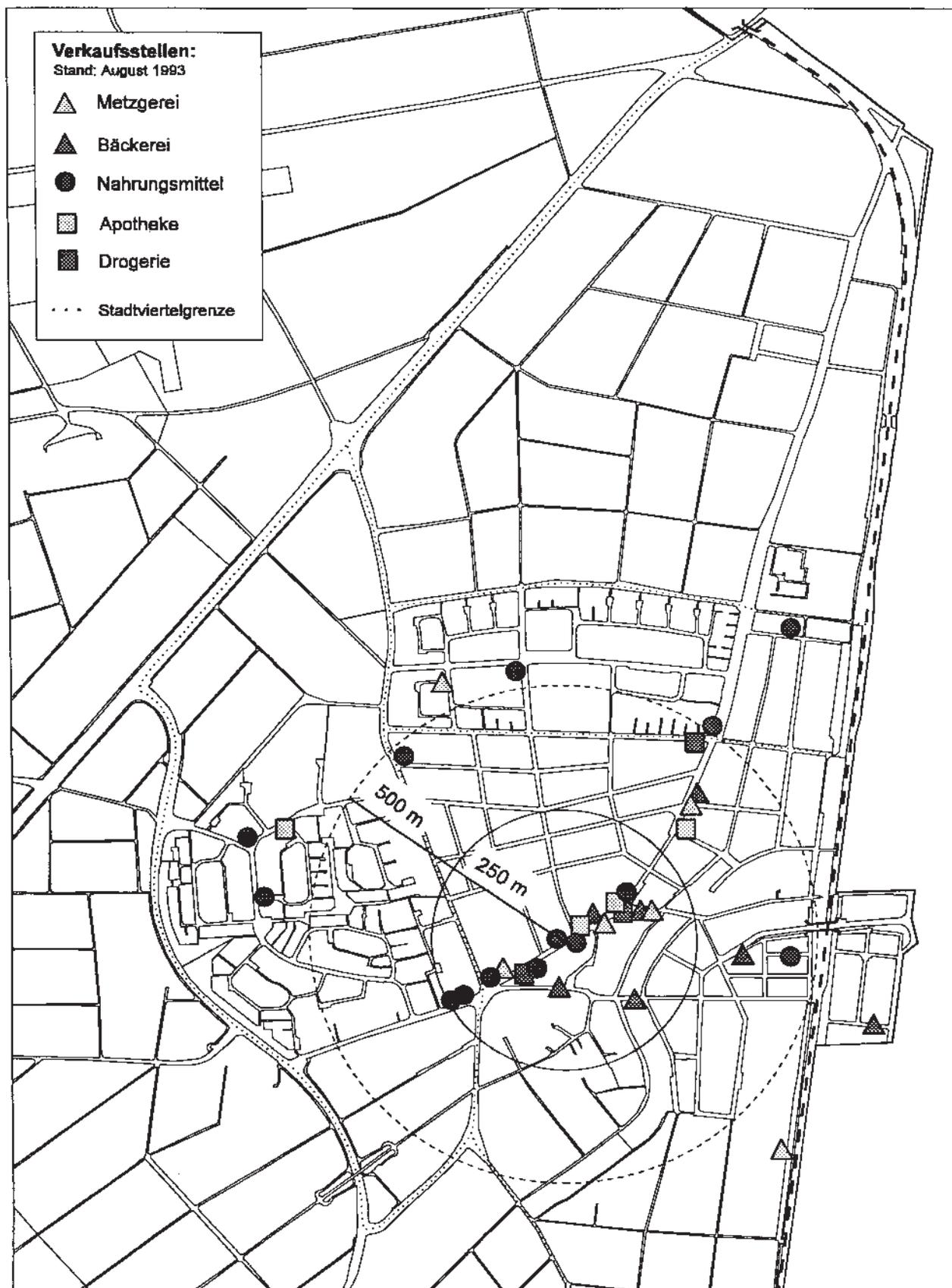
Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Januar 1994

Tabelle 23: Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Nahrungsmittelhandwerks in Kirchheim und Heidelberg 1993

Raum	Einwohner nach Entfernungszonen						
	Insgesamt 31.12.93 abs.	darunter: Einwohner, die von einer Verkaufsstelle bis zu ... Meter entfernt wohnen					
		bis zu 250 Meter		bis zu 500 Meter		mehr als 500 Meter	
	abs.	in%	abs.	in%	abs.	in%	
Kirchheim	15.657						
Lebensmittelgeschäft	12.039	76,9	13.909	88,8	1.748	11,2	
Bäckerei	6.081	38,8	9.692	61,9	5.965	38,1	
Metzgerei	7.322	46,8	13.191	84,2	2.466	15,8	
Heidelberg	133.560						
Lebensmittelgeschäft	92.232	69,1	122.350	91,6	11.210	8,4	
Bäckerei	79.341	59,4	111.838	83,7	21.722	16,3	
Metzgerei	51.910	38,9	85.988	64,4	47.572	35,6	

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Januar 1994

Abbildung 12: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Kirchheim (Stand: August 1993)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

Das Einzelhandelsangebot hat seinen Schwerpunkt im alten Ortskern (Schwetzinger Straße, vom Heuauer Weg bis zur Odenwaldstraße). Die Ortsmitte von Kirchheim weist bereits heute „Fühlungsvorteile“ auf, die die Ausbildung eines lokalen Nebenzentrums begünstigen. Die angebotene Sortimentsbreite müßte jedoch ausgeweitet werden. Darüberhinaus beeinträchtigt die heute noch stark befahrene Schwetzinger Straße und die teilweise schmalen Gehwege die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Bereiches.

Neben der rechnerischen Netzdichte ist die Erreichbarkeit der Verkaufsstellen ein weiterer wichtiger Faktor zur Bewertung der Versorgungsqualität. Eine Distanz von bis zu 500 Meter Luftlinienentfernung zwischen Wohnung und Verkaufsstelle kann allgemein als oberste planerische Grenze für eine fußläufige Erreichbarkeit angenommen werden. Bei einer Entfernung von bis zu 250 Meter oder 5 Gehminuten kann die Versorgungssituation im Bereich des täglichen Bedarfs als gut bezeichnet werden. Bei der entsprechenden statistischen Auswertung werden die Verkaufsstellen innerhalb dieser Entfernungsradien in benachbarten Stadtteilen berücksichtigt.

Gering und schlecht versorgte Gebiete

Wie der Abbildung 12 zu entnehmen ist, liegen folgende Wohnquartiere nicht in einer fußläufigen Entfernung zum Geschäftszentrum:

- Höllenstein
- Mörgelgewann
- Kirchheim-Nord (nördlich Breslauer Str.)
- Franzosengewann (Ilse-Krall-Str.)
- Hüttenbühl
- Kirchheim-West (westl. Glockenzehnten, Heckerstr.)
- Neubaugebiet „Im Bieth“
- Neubaugebiet „Am Dorf“ (Süd-West-Teil)
- Streulagen (Gehöfte, Weiler)

Die Unterversorgung ist besonders in den Wohnquartieren problematisch, die über kein einziges Lebensmittelangebot verfügen oder wo die Angebotsauswahl erheblich eingeschränkt ist. So ist vor allem

für das an der Peripherie gelegene Neubaugebiet „Im Bieth“ zu prüfen, ob ein Quartiersversorgungszentrum tragfähig ist.

Eine Benachteiligung ergibt sich zusätzlich durch die schlechte West-Ost-Erschließung durch Öffentliche Nahverkehrsmittel. Dadurch werden besonders in ihrer Mobilität eingeschränkte Gruppen (wie ältere Menschen, Behinderte, Frauen mit kleinen Kindern) vor Versorgungsprobleme gestellt.

Die absehbare Zunahme der Bevölkerung in Kirchheim infolge der beiden Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ wird den Bedarf und die Ansprüche an eine wohnortnahe Versorgungsinfrastruktur sowohl quantitativ als auch qualitativ weiter erhöhen. Die höhere Einwohnerzahl könnte dabei sehr wohl auch die Basis für eine Ausweitung der angebotenen Sortimente in Kirchheim über die Grundversorgung hinaus bilden.

3.3 Zusammenfassung

1. Präzise Angaben über die Wirtschaftsstruktur liegen nur für die Arbeitsstättenzählung 1987 vor. Danach wurden in Kirchheim rd. 3.000 Beschäftigte in ca. 400 gewerblichen Arbeitsstätten gezählt. Heute (Ende 1993) zählt der Stadtteil ca. 3.300 Arbeitsplätze. Die danach bis 2005 prognostizierte Zunahme um 300 auf insgesamt 3.600 Arbeitsplätze hält bei weitem nicht mit der erwarteten Einwohnerentwicklung mit.
2. Die Bedeutung Kirchheims als Arbeitsort ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen gering. Die Beschäftigtendichte lag 1987 mit rd. 220 Beschäftigten je 1.000 Einwohner erheblich unter dem gesamtstädtischen Wert von rd. 690. Da die Beschäftigten nicht mit der Einwohnerentwicklung mithalten konnten, ist die Beschäftigtendichte bis Ende 1993 auf einen Wert von 210 abgesunken. Eine grundsätzliche Durchmischung von Wohn- und Arbeitswelt ist in Kirchheim nur auf einem niedrigen Niveau vorhanden.

3. Nach Schätzungen waren 1993 mehr als zwei von drei Beschäftigten (2.430 Personen, 73,6 %) im Dienstleistungssektor und ein knappes Viertel (800 Personen, 24,2 %) im Produzierenden Gewerbe beschäftigt. Die Dienstleistungsorientierung lag damit in Kirchheim nur leicht unter dem gesamtstädtischen Niveau von rd. 75 %. Die noch 1987 gegenüber der Gesamtstadt graduell höhere Bedeutung des Produzierenden Sektors ist zwischenzeitlich verlorengegangen.
4. Der Anteil der gewerblichen Landwirtschaft an der Beschäftigtenzahl ist zwar mit rd. 2 % gering, innerhalb Heidelbergs bildet Kirchheim jedoch für diesen Wirtschaftsbereich einen Schwerpunkt.
5. Die Kirchheimer Wirtschaft weist eine mittelständisch orientierte Struktur mit einem Schwerpunkt beim Handwerk auf. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag deutlich unter dem Heidelberger Wert. Die Kleinteiligkeit ist vorwiegend durch die rein lokalen Versorgungsaufgaben bedingt.
6. Räumlich konzentrieren sich die Arbeitsplätze auf den alten Ortskern und entlang der Bahntrasse im Osten Kirchheims. Die Gewerbeflächenausweisungen in den Neubaugebieten "Im Bieth" und "Am Dorf" werden daran wenig ändern.

Kirchheim wird auch in Zukunft ein typischer Wohnstandort bleiben, da die gegenwärtig erkennbaren Planungen keine grundsätzlichen Veränderungen vorsehen. Acht von zehn Beschäftigten müssen heute wie um die Jahrtausendwende ihren Wohnstadtteil verlassen, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Heidelbergs künftig größter Stadtteil ist somit auch Heidelbergs größter Auspendler-Wohnstandort. Dies hat erhebliche Konsequenzen für die erforderliche Erschließungsqualität des ÖPNV.

7. Die wohnortnahe Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs wird gegenwärtig (1993) durch 14 Lebensmittelgeschäfte, 7 Bäckereien und 6 Metzgereien sichergestellt. Entlang der Schwetzingener Straße findet sich eine Konzentration unterschiedlicher Einzelhandelsangebote sowie von Dienstleistungsunternehmen.
8. Ansätze für ein lokales Nebenzentrum sind gegeben. Das angebotene Sortiment müßte jedoch ausgeweitet werden. Die künftig höhere Einwohnerzahl könnte dabei eine erhebliche Anschubwirkung haben. Eine wichtige Voraussetzung ist auch eine Reduzierung des Verkehrsaufkommens in der stark befahrenen Schwetzingener Straße.
9. Die Erreichbarkeit der Geschäfte kann heute für die Mehrheit der Einwohner als gut und im städtischen Durchschnitt bezeichnet werden. Versorgungslücken und Entfernungsprobleme gelten vor allem für die Wohnquartiere, die weit nördlich und westlich zum Stadtteilzentrum liegen. Vor allem die neuen Wohngebiete erfordern Planungsüberlegungen zur Bildung von Nachbarschaftszentren. Dies gilt besonders für das Neubaugebiet "Im Bieth".

4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen

4.1 Kinderbetreuung und Spiel- flächen

stehenden Angebot von 561 Plätzen ergibt sich zur Zeit ein Versorgungsgrad von etwa 83 % (vgl. Tabelle 26).

4.1.1 Kindertagesstätten

Platzangebot

Derzeit (Mitte 1993) bestehen im Stadtteil Kirchheim acht Kindertagesstätten mit insgesamt 582 Plätzen für Kinder im Alter von 0,5 - 6,5 Jahre. Davon befinden sich zwei Einrichtungen in evangelischer, eine in katholischer und fünf in städtischer Trägerschaft. Es werden 21 Krippe-/Krabbelstufenplätze für Kinder von 0,5 - unter 3 Jahre und 561 Kindergarten- und Tagheimplätze für Kinder von 3 - 6,5 Jahre angeboten (vgl. Tabelle 24).

Er liegt wegen des hohen Einwohnerzuwachses in den letzten Jahren zwar noch unter dem gesamtstädtischen Niveau von ca. 92 % (vgl. Tabelle 25), ist aber um 20 Punkte höher als noch 1991.

Mit insgesamt 125 Ganztagesplätzen werden 22,3 % der Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahre versorgt. Damit liegt Kirchheim etwas über dem Niveau von Heidelberg insgesamt (21,0 %). Krippe-/Krabbelstufenplätzen²⁾ stehen in Kirchheim für 4,4 % der Kinder von 0,5 - 3 Jahre zur Verfügung.

Versorgungsgrad

Gegenwärtig leben in Kirchheim 674 Kinder im Kindergartenalter¹⁾. Bei dem be-

Nachfrage nach Kindergartenplätzen

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter ist in Kirchheim seit 1987 um über

1) Kinder im Kindergartenalter: vollendetes 3. Lebensjahr bis unter 6 Jahre sowie die Hälfte der 6 bis unter 7jährigen zum 30.06.1993

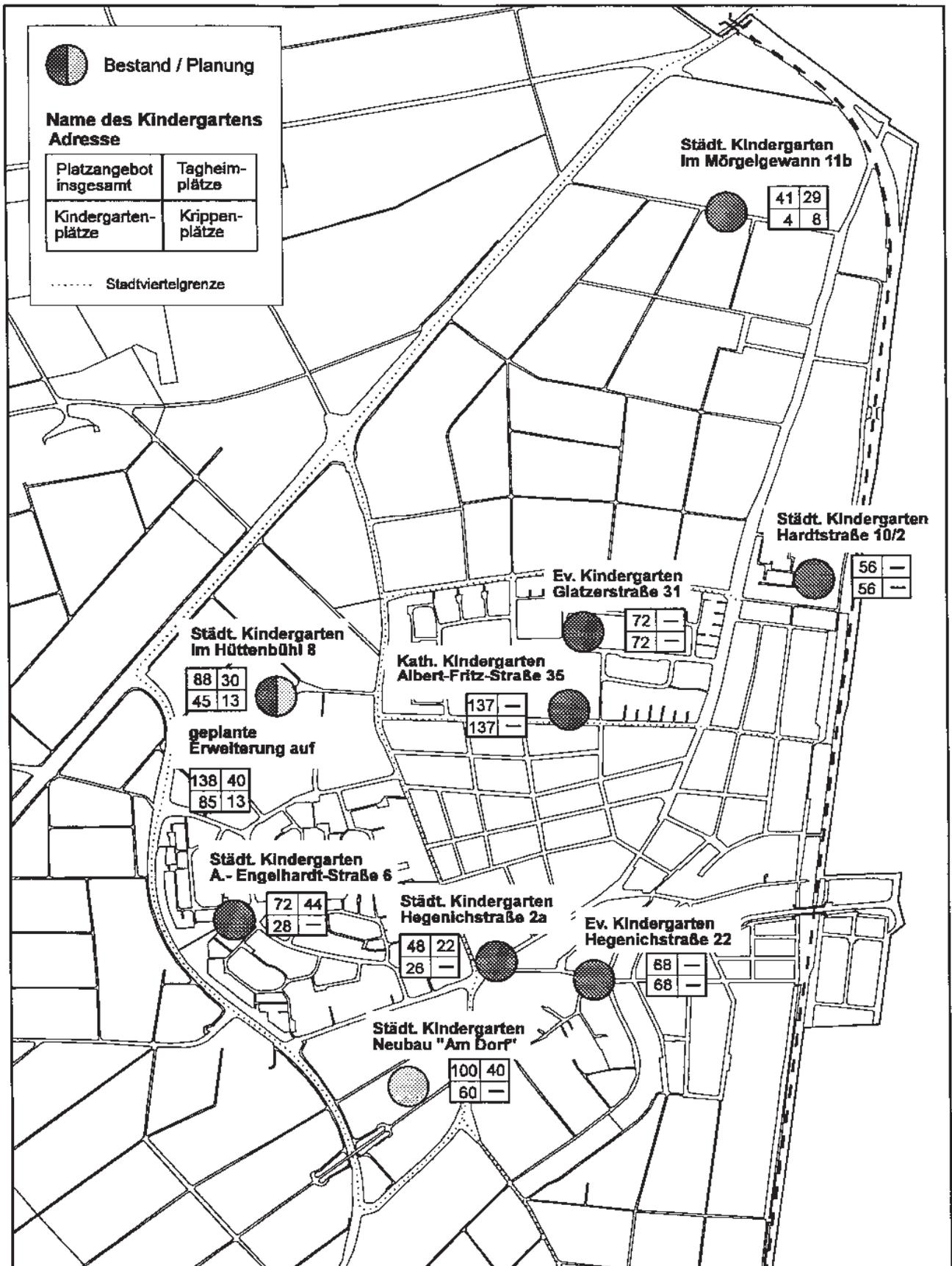
2) Diese Angebote sind grundsätzlich stadtteilübergreifend

Tabelle 24: Kindertagesstätten in Kirchheim (Bestand Mitte 1993 und Planungen)

Träger	Standort	Plätze 0,5- unter 3 Jahre	Plätze 3- 6,5 Jahre			Angebot gesamt
			Krippe	Kiga	Tagheim	
Bestand (Juni 1993)						
evang.	Hegenichstraße 22	0	68	0	68	68
evang.	Glatzerstraße 31	0	72	0	72	72
kath.	Albert- Fritz- Straße 35	0	137	0	137	137
städt.	Im Mörgelgewann 2a	8	4	29	33	41
städt.	Hegenichstraße 2a	0	26	22	48	48
städt.	A.- Engelhardt- Straße 6	0	28	44	72	72
städt.	Hardtstraße 10/2	0	56	0	56	56
städt.	Im Hüttenbühl 8	13	45	30	75	88
Zahl der Plätze im Bestand		21	436	125	561	582
Planungen						
städt.	Im Hüttenbühl (Eröffnung von 2 Gruppen)	0	40	10	50	50
städt.	Neubau "Am Dorf" (vorraussichtl. Platzanzahl)	0	60	40	100	100
Zahl der Plätze in Planung		0	100	50	150	150
Zahl der Plätze insgesamt*		21	536	175	711	732

* entsprechend derzeitigem Planungsstand (Juni 1993)
Quelle: Kinder- und Jugendamt, 1993

Abbildung 13: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Kirchheim (Stand: Juni 1993)



Quelle: Kinder- und Jugendamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Stand: Juni 1993

Tabelle 25: Kinderbetreuungsangebots und Versorgungsgrad in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt 1993/94

Einrichtungsart	Platzangebot absolut		Kinder im Krippe-/ Krabbelstufenalter (0,5'- unter 3 Jahre)		Versorgungsgrad in%	
	Kirchheim	Heidelberg*	Kirchheim	Heidelberg	Kirchheim	Heidelberg
Krippe-/ Krabbelstube**	21	265	480	3.102	4,6	8,5
			Kinder im Kindergartenalter (3'- 6,5 Jahre)			
Kindergarten	436	2.986				
Tagheim	125	888			22,3	21,0
Insgesamt	561	3.874	674	4.225	83,2	91,7

* einschließlich stadtteilübergreifender Angebote

** Angebote sind grundsätzlich stadtübergreifend

Quelle: Kinder- und Jugendamt, eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik,1993

27 % auf rund 670 angestiegen, während die gesamtstädtische Zunahme nur 15 % betrug (vgl. Tabellen 26/27). Grund hierfür ist u.a. die überdurchschnittliche Zunahme der Kirchheimer Bevölkerung (vgl. auch Kapitel 1.1). So sind insbesondere in die Neubaugebiete Kirchheim-West, Hüttenbühl und Franzosengewann viele junge Familien zugezogen.

Die gegenwärtig zu beobachtende Stabilisierung auf hohem Niveau wird ab 1996

durch den Bezug der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ einem weiteren Wachstumsschub unterworfen werden. Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter erreicht in Kirchheim voraussichtlich 1999 mit etwa 850 Personen ihren Höchststand (vgl. Tabelle. 26).

Derzeit sind das tragende Element der Zunahme die ausländischen Kinder. Während Kirchheim bis 1991 unter dem gesamtstädtischen Schnitt lag, ist hier seit

Tabelle 26: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Kirchheim seit 1987

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3'-6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot			Versorgungsgrad
	Insgesamt	davon: Deutsche	Ausländer		Insgesamt	KG- Platz	Tagheim	
	abs.	abs.	abs.	%	abs.	abs.	abs.	%
1987/ 1988	465	397	68	15	341	290	51	73,3
1988/ 1989	495	436	59	12	341	290	51	68,9
1989/ 1990	549	486	63	12	413	318	95	75,2
1990/ 1991	586	523	63	11	413	318	95	70,5
1991/ 1992	657	574	83	13	413	318	95	62,9
1992/ 1993	668	569	99	15	498	403	95	74,6
1993/ 1994	674	551	123	18	561	436	125	83,2
1994/ 1995	660	535	125	19	611	476	135	92,6
1995/ 1996	660	532	128	19	611	476	135	92,6
1996/ 1997*	780	-	-	-	711	536	175	91,2
1997/ 1998*	800	-	-	-	711	536	175	88,9
1998/ 1999*	850	-	-	-	711	536	175	83,6
1999/ 2000*	850	-	-	-	711	536	175	83,6
2000/ 2001*	840	-	-	-	711	536	175	84,6
2001/ 2002*	830	-	-	-	711	536	175	85,7
2002/ 2003*	815	-	-	-	711	536	175	87,2
2003/ 2004*	805	-	-	-	711	536	175	88,3
2004/ 2005*	795	-	-	-	711	536	175	89,4

* Prognosewerte auf der Grundlage der Bevölkerungsprognose in Kapitel 1

Quelle: Kinder- und Jugendamt; eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik,1993

kurzem eine überdurchschnittliche Zunahme gegenüber der Gesamtstadt festzustellen. Ob dieser Trend anhält, ist wesentlich von der Zuweisung weiterer Aussiedler abhängig.

Mit der schnellen Zunahme der Kinderzahlen konnte die Schaffung von zusätzlichem Platzangebot bis Ende 1992 nicht mithalten. Dies bedingte einen jährlich z.T. erheblich schwankenden Versorgungsgrad (vgl. Abbildung 14). Kirchheim wies im Vergleich zur Gesamtstadt lange ein gravierendes Angebotsdefizit auf.

Erst mit der neu errichteten, im Januar 1993 eröffneten Kindertagesstätte Im Hüttenbühl 8 im geplanten Neubaugebiet „Im Bieth“, wurde der gesamtstädtische Versorgungsgrad nahezu erreicht. Besonders das Angebot an Tagheimplätzen hat sich sichtlich verbessert.

In keinem anderen Stadtteil wurde damit das Versorgungsangebot in den letzten Jahren so deutlich erweitert wie in Kirchheim. Bezieht man die derzeitigen Planungen mit ein, so wird nach dem Versorgungstiefstand im Jahre 1991/92 mit 63 % im Kindergar-

tenjahr 1995/96 ein Versorgungsgrad von etwa 92 % erreicht werden (vgl. Tabelle 26).

Die zügige Angebotsverbesserung in Kirchheim konnte teilweise nur durch die Einrichtung von Übergangslösungen erreicht werden. Diese sollen sukzessive wieder abgebaut werden.

Sicherstellung der künftigen Versorgung

Es ist Ziel der Stadt Heidelberg, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Versorgung weiter zu verbessern. Dies gilt vor allem für die Kindergartenplätze, da ab 01.01.1996 ein Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens hat ¹⁾. Die sich daraus ableitende Notwendigkeit, eine 100%ige Versorgung der Kinder mit Kindergartenplätzen zu erreichen, trifft im Stadtteil Kirchheim mit der künftigen Erschließung und Bebauung weiterer Wohngebiete „Im Bieth“ und „Am Dorf“ zusammen.

1) vgl. hierzu § 24 Kinder- und Jugendhilfegesetz vom Juni 1990 (geändert Juli 1992)

Tabelle 27: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987

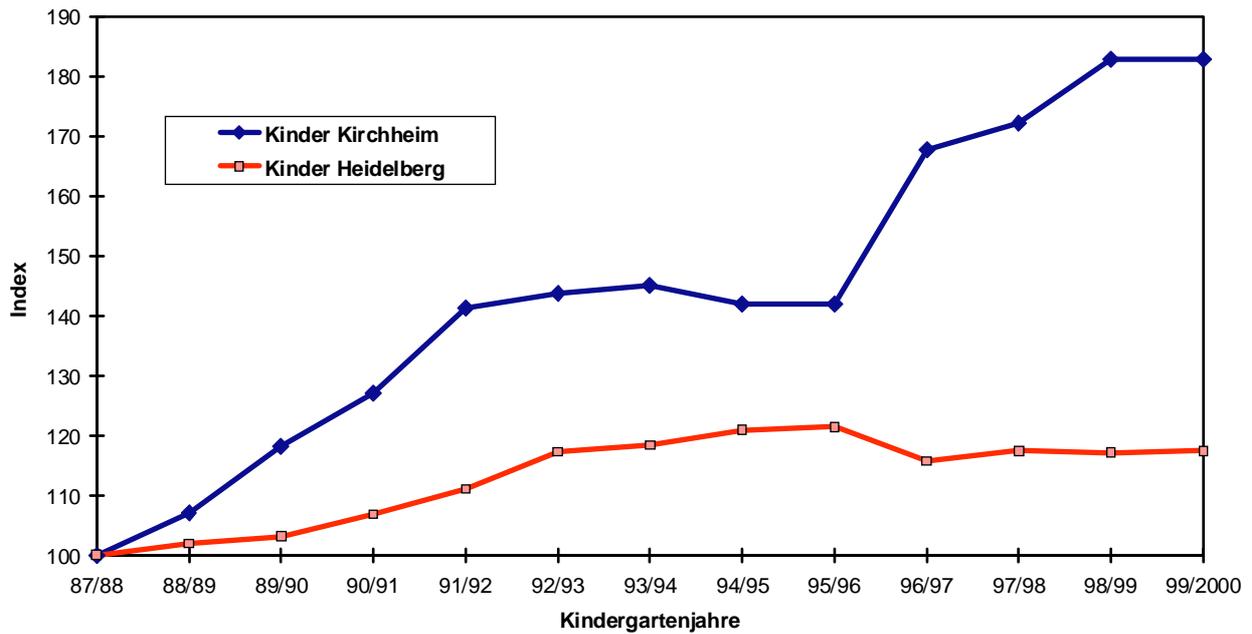
Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3'- 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot*			Versorgungsgrad
	Insgesamt	davon: Deutsche	Ausländer		Insgesamt	KG- Platz	Tagheim	%
	abs.	abs.	abs.	%	abs.	abs.	abs.	
1987/ 1988	3.570	3.096	475	13,3	3.035	2.448	587	85,0
1988/ 1989	3.638	3.137	501	13,8	3.144	2.529	615	86,4
1989/ 1990	3.681	3.245	436	11,8	3.303	2.642	661	89,7
1990/ 1991	3.813	3.376	437	11,5	3.335	2.664	671	87,5
1991/ 1992	3.963	3.463	500	12,6	3.468	2.750	718	87,5
1992/ 1993	4.185	3.594	591	14,1	3.590	2.863	727	85,8
1993/ 1994	4.225	3.546	676	16,0	3.665	2.898	767	86,7
1994/ 1995	4.315	3.598	715	16,6	3.765	2.958	807	87,3
1995/ 1996	4.334	3.581	748	17,3	3.765	3.110	905	92,6
1996/ 1997**	4.130	-	-	-	4.015	3.110	905	97,2
1997/ 1998**	4.190	-	-	-	4.015	3.110	905	95,8
1998/ 1999**	4.180	-	-	-	4.015	3.110	905	96,1
1999/ 2000**	4.190	-	-	-	4.015	3.110	905	95,8
2000/ 2001**	4.200	-	-	-	4.015	3.110	905	95,6
2001/ 2002**	4.190	-	-	-	4.015	3.110	905	95,8
2002/ 2003**	4.190	-	-	-	4.015	3.110	905	95,8
2003/ 2004**	4.180	-	-	-	4.015	3.110	905	96,1
2004/ 2005**	4.160	-	-	-	4.015	3.110	905	96,5

* ohne stadtübergreifende Angebote

** Prognosewert auf der Grundlage der Bevölkerungsprognose in Kapitel 1

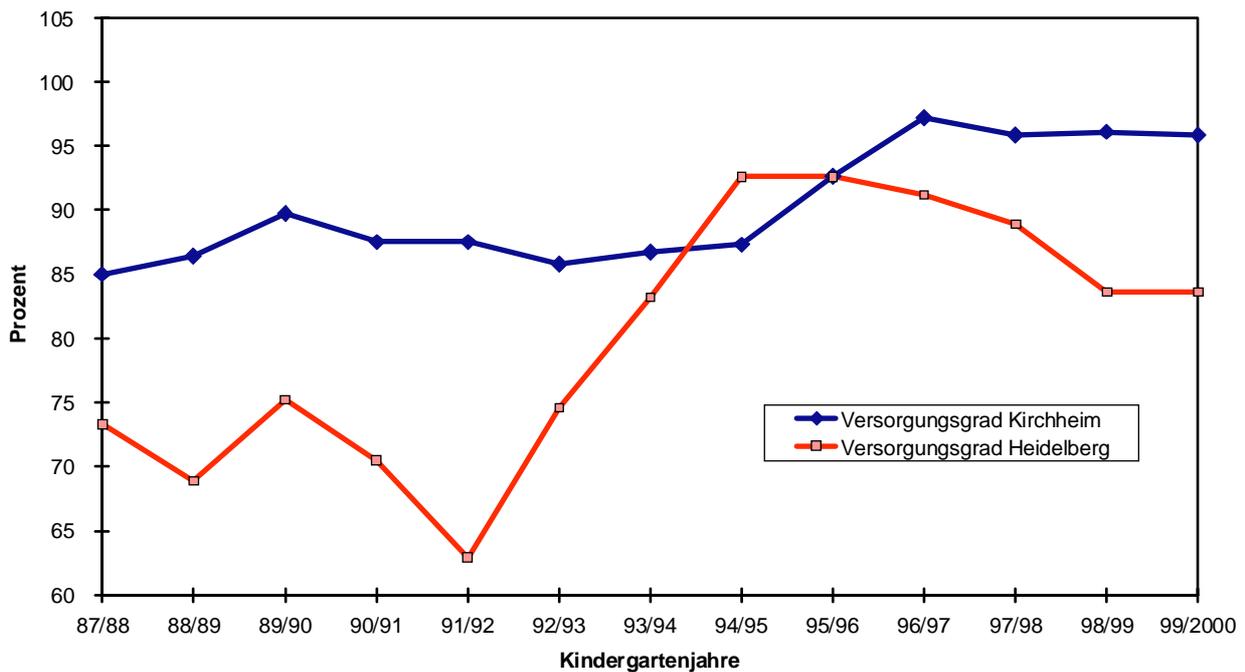
Quelle: Kinder- und Jugendamt; eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

Abbildung 14. Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter seit 1987¹⁾



¹⁾ Kindergartenjahr 1987/ 88 = Index 100

Entwicklung des Versorgungsgrades seit 1987



Quelle: Kinder- und Jugendamt; eigene Berechnungen, 1993, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Der zusätzlich entstehende Bedarf an Kindergartenplätzen soll durch die Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten der Kindertagesstätte Im Hüttenbühl (Öffnung von zwei weiteren Gruppen mit insgesamt 50 Kindern) und den Neubau „Am Dorf“ (vgl. Tabelle 24) gedeckt werden. Die Kapazitäten der übrigen in Kirchheim vorhandenen Kindertagesstätten sind weitgehend ausgeschöpft.

Legt man die prognostizierten Werte für die Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter aus Tabelle 26 zugrunde, so müssten für eine 100 %ige Versorgung über die derzeit geplanten Einrichtungen hinaus noch weitere Angebote geschaffen werden. Für das Jahr 2000 ist mit einem Mehrbedarf von etwa sieben Kindergarten- gruppen zu rechnen. Ohne eine Angebots- verbesserung müsste bis zu diesem Jahr von

einer Versorgungslücke von ca. 16 % ausgegangen werden. Von 100 Kindern hätten 16 keinen Kindergartenplatz in Kirchheim.

Die quantitative Angebotsverbesserung darf aber keine qualitative Verschlechterung nach sich ziehen, denn der Anspruch auf einen Kindergartenplatz beinhaltet auch gleichzeitig den Anspruch auf eine gute pädagogische Betreuung.

4.1.2 Hort und Kernzeitbetreuung

Derzeit werden im Stadtteil Kirchheim 39 Hortplätze und 35 Kernzeitbetreuungsplätze für Kinder von 6 - 12 Jahre angeboten. Bei insgesamt 850 Kindern¹⁾ dieser Altersklasse in Kirchheim können damit 8,7 % der Kinder Hortplätze bzw. Kernzeitbetreuung in Anspruch nehmen.

Der Hort ist eine Tageseinrichtung bei dem die Förderung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahre im Vordergrund steht. Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Der Hort dient der Freizeitgestaltung, Hausaufgabenbetreuung, gemeinsamer Durchführung von Projekten etc. und soll v.a. für sozial schwache Gruppen einen Ausgleich ermöglichen. Das Hortangebot in Kirchheim ist zur Zeit ausreichend.

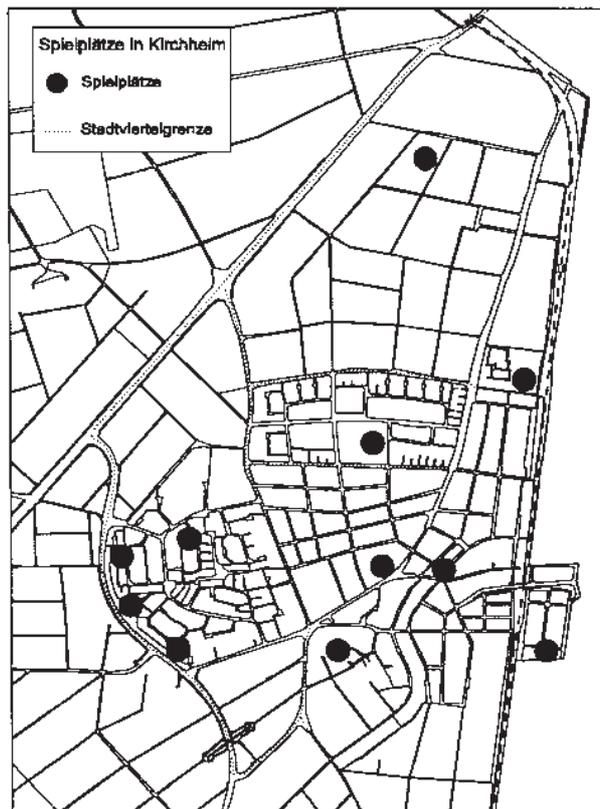
Bei der Kernzeitbetreuung, die in der Zeit von 7 - 13 Uhr stattfindet, liegt der Schwerpunkt auf der aktiven Betreuung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren bei Hausaufgaben oder Spielen. Die Gruppenstärke liegt bei maximal 20 Kindern. Die Nachfrage nach Kernzeitbetreuung wird immer größer und kompensiert z.T. auch die Nachfrage nach Hortplätzen. Schwierigkeiten bei der Kernzeitbetreuung, die in der Kurpfalzschule und der Geschwister-Scholl-Schule angeboten wird, ergeben sich vor allem durch den zusätzlichen Raumbedarf. Die Raumsituation ist in beiden Schulen angespannt.

1) Berechnungsgrundlage für die Kinder im Hort- bzw. Kernzeitbetreuungsalter sind die 6,5 - 11,5jährigen

4.1.3 Spielflächen

Kirchheim besitzt z. Z. 11 Kinderspielplätze mit einer Nettogesamtfläche von 1,1 ha (Netto-Flächen sind die reinen Spielflächen, Brutto-Flächen beinhalten dazu Erschließung und Pflanzungen). In dem vom Gemeinderat gebilligten ersten Teil des

Abbildung 15: Spielplätze in Kirchheim 1993



Quelle: Landschaftsamt, 1994
Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Spielflächenkonzeptes für die Stadt Heidelberg ist ein Netto-Spielflächenbedarf pro Kind von ca. 11 qm errechnet worden.

Für Kirchheim ergibt sich damit ein Gesamtbedarf von 3,35 ha und ein Defizit an Spielfläche von 2,25 ha. Es bleiben 1.530 Kinder und Jugendliche innerhalb der Einzugsgebiete und 611 Kinder und Jugendliche außerhalb unversorgt.

Die Auswertung der Kirchheimer Spielfächensituation und die daraus resultierenden Vorschläge zur Verbesserung und Ergänzung befinden sich z. Z. in der Abstimmung, weshalb jetzt noch keine genau-

en Angaben über konkrete Planungs- bzw. Baumaßnahmen gemacht werden können.

Zur Schaffung neuer Spielplätze werden neue Grundstücke benötigt. Diese können gefunden werden auf Schulhöfen und auch innerhalb der öffentlichen Grünflächen. Ebenso ist z. Z. auch die temporäre Nutzung von privaten Baulückengrundstücken im Gespräch. Die Ergebnisse dieser Diskussion werden der Öffentlichkeit ausführlich vorgestellt werden.

Bei der immer stärker vorantreibenden Verknappung an Freiflächen für das Kinderspiel generell (d. h. außerhalb von ausgewiesenen Spielplätzen) stellt sich die Frage, ob die errechneten 11 qm/Kind in Zukunft für eine gesunde Entwicklung von Kindern überhaupt noch ausreichen werden.

4.2 Schulen

4.2.1 Schulangebot

Der zukünftig größte Stadtteil Heidelbergs verfügt mit der Kurpfalz-, der Geschwister-Scholl- und der Robert-Koch-Schule zwar über ein umfassendes Grund-, Haupt- und Förderschulangebot, jedoch über keine - über die Sekundarstufe I hinausgehende - weiterführende Schule.

Die nächstgelegene weiterführende Schule ist die IGH (Internationale Gesamtschule Heidelberg) im Stadtteil Rohrbach, die auch die Grundschulversorgung für den Höllestein abdeckt.

Dieses Infrastrukturdefizit ist nur zum Teil historisch bedingt. Es muß heute als ein wesentliches Manko der früheren Standortentscheidungen angesehen werden, daß der Stadtteil mit dem höchsten Entwicklungspotential kein(e) Realschule oder Gymnasium hat.

Die **Kurpfalzschule** wurde 1888 erbaut und ist damit die älteste Schule Kirchheims. Sie war bis 1960 deren einzige Grund- und Hauptschule.

Nach dem Neubau der Geschwister-Scholl-Schule wurde die Hauptschule dorthin verlagert. Die dadurch mögliche Erhöhung des Grundschulklassenangebotes reichte jedoch Mitte der 80er Jahre nicht mehr aus. Neben provisorischen Lösungen wurde die Schule 1991 um einen Klassen-trakt mit 4 neuen Klassenräumen erweitert. Doch auch diese Erweiterung reicht nach den Schülerprognosen nicht aus, um der künftigen Nachfrage gerecht zu werden.

Die **Geschwister-Scholl-Schule** wurde 1960 zur Entlastung der Kurpfalzschule als Grund- und Hauptschule (GS/HS) in Kirchheim-Nord eingeweiht. Ihr gegenwärtiger Schuleinzugsbereich ist der Abbildung Schulstandorte und Grundschulbezirke zu entnehmen.

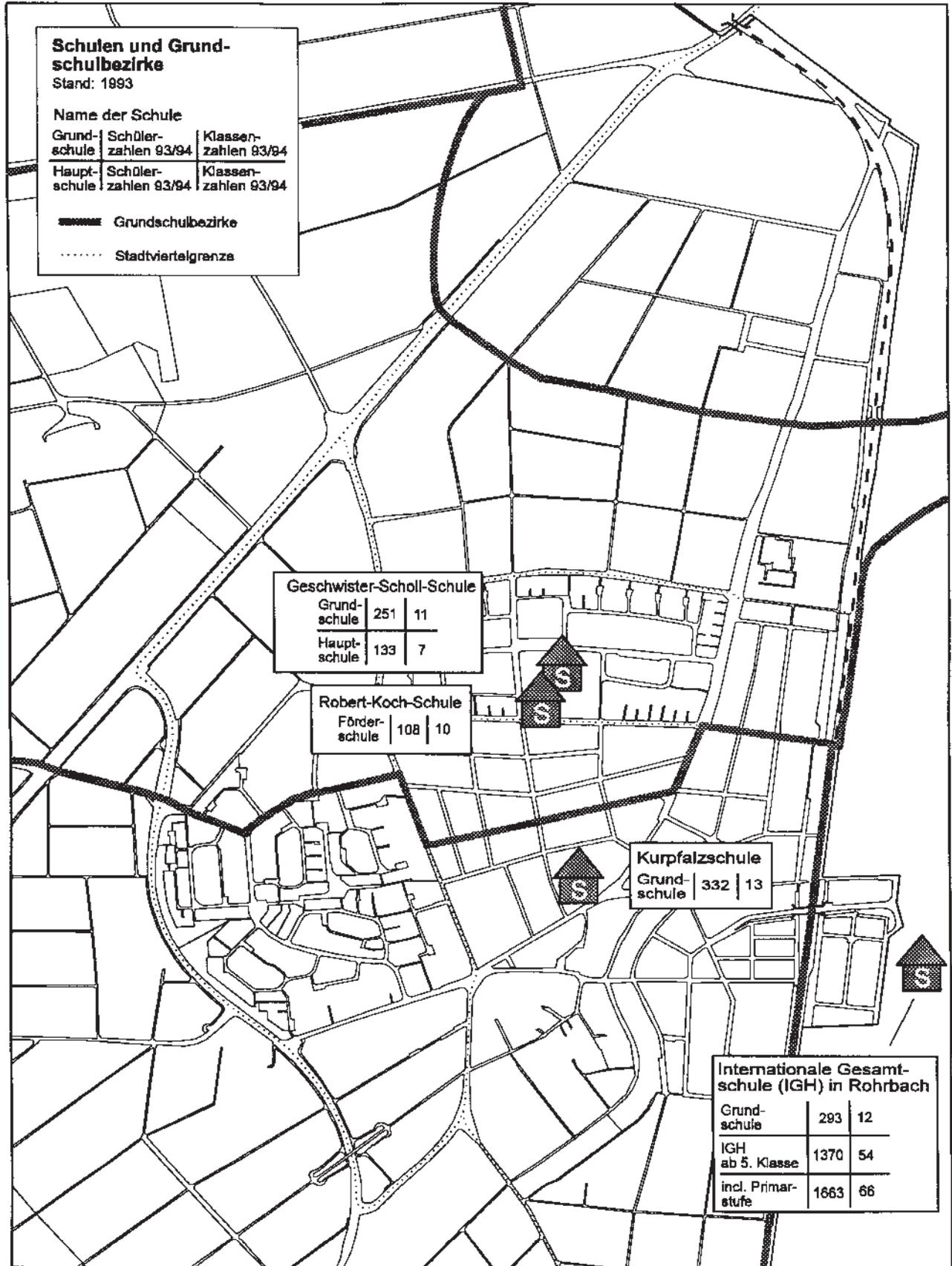
Die **Robert-Koch-Schule** ist eine Förderschule. Heidelberg bietet dieses Angebot nur noch in Bergheim an. Sie liegt auf dem Gelände der Geschwister-Scholl-Schule und wurde 1963 gegründet. Ihr Einzugsbereich umfaßt die Stadtteile Kirchheim, Rohrbach, Südstadt, Emmertsgrund und Boxberg.

Gegenwärtig (Schuljahr 1993/1994) gibt es an den Kirchheimer Schulen 583 Grundschülerinnen und -schüler. Das entsprechende Klassenangebot liegt bei 24. Den 133 Hauptschülern stehen 7 Klassen zur Verfügung. An den Grundschulen liegt die mittlere Klassenstärke bei 24 Schülern/Klasse, in der Hauptschule bei knapp 19 Schülern/Klasse. Dies sind für Heidelberg - zumindest statistisch - sehr gute Verhältniswerte.

Kernzeitbetreuung

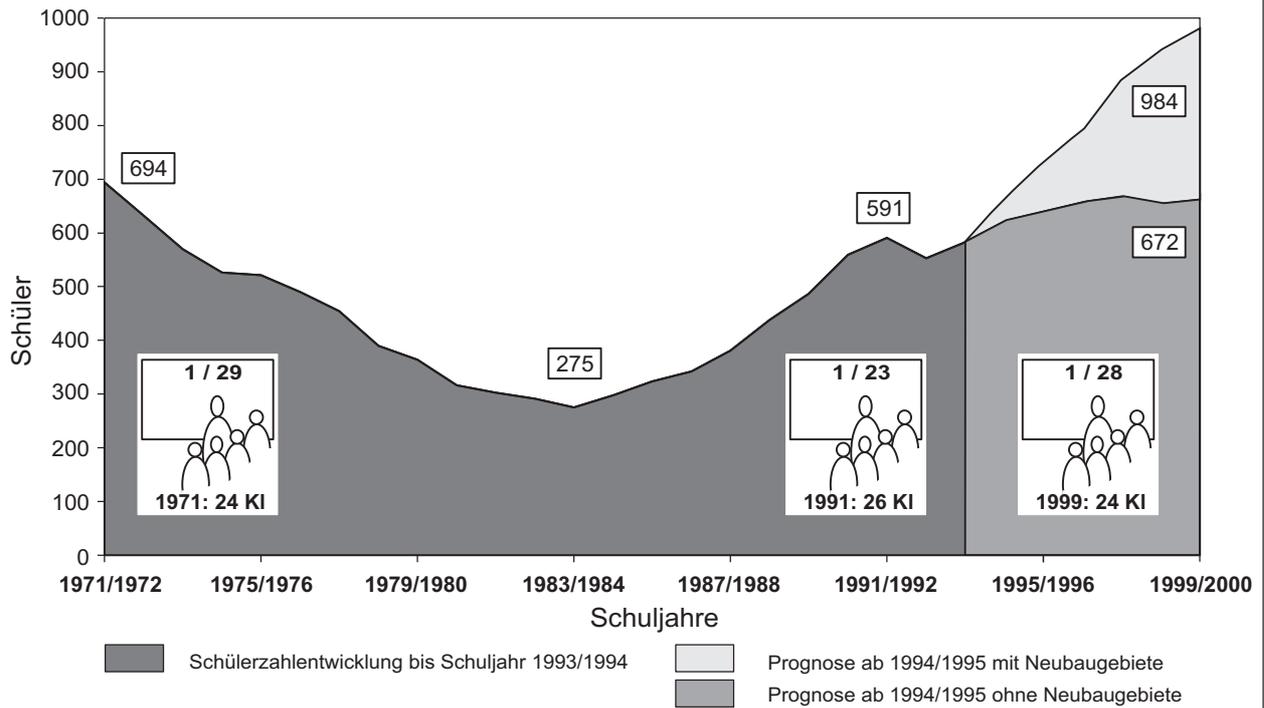
Im Stadtteil Kirchheim sind an der Kurpfalzschule und Geschwister-Scholl-Schule zwei Kernzeitbetreuungsgruppen eingerichtet, die im Schuljahr 1993/94 von 35 Kindern besucht werden. Diese Einrichtung führte zu einer Verbesserung der außerschulischen Betreuungsangebote im Stadtteil Kirchheim.

Abbildung 16: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Kirchheim 1993



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993.

Abbildung 17: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Kirchheim vom Schuljahr 1971/1992 bis 1999/2000



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1993

4.2.2 Schülerzahlen und Klassenbedarf

Klassenbedarf ohne Neubaugebiete

In den folgenden Tabellen ist die Entwicklung der Schülerzahlen in den drei Schulen Kirchheims zu ersehen, die auf dem derzeitigen Stand und der Geburtenzahlenentwicklung beruht. Die Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ sind dabei nicht berücksichtigt. Darauf wird im Abschnitt zum Neubaubedarf eingegangen.

Die Trennung der Prognoseberechnung „Eigenbedarf“ (ohne Neubaugebiete) und „Zusatzbedarf“ durch Neubaugebiete ist sinnvoll, da es sich in der Vergangenheit häufig erwiesen hat, daß sich der Bezug von Neubaugebieten gegenüber den Erstannahmen erheblich verzögert hat.

Danach ergibt sich für die einzelnen Schulen in Bezug auf die Schülerzahl und die vorhandenen Räume folgende Situation:

Tabelle 28: Anzahl der Schüler und Klassen in der Kurpfalzschule vom Schuljahr 1992/ 1993 bis 1999/ 2000¹⁾

Schuljahre	92/93		93/94		94/95		95/96		96/97		97/98		98/99		99/2000	
Klassenstufe	SZ	KZ	SZ	KZ												
1	78	3	86	3	104	4	87	3	82	3	78	3	86	3	87	3
2	84	3	84	3	86	3	104	4	87	3	82	3	78	3	86	3
3	85	3	82	3	84	3	96	3	104	4	87	3	82	3	78	3
4	66	3	80	4	82	3	84	3	86	3	104	4	87	3	82	3
Summe	313	12	332	13	356	13	361	13	359	13	351	13	333	12	333	12

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl

¹⁾ ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1993

Tabelle 29: Anzahl der Schüler und Klassen in der Geschwister-Scholl-Schule vom Schuljahr 1992/1993 bis 1999/2000¹⁾

Schuljahre	92/93		93/94		94/95		95/96		96/97		97/98		98/99		99/2000	
Klassenstufe	SZ	KZ	SZ	KZ												
1	60	3	64	3	83	3	84	3	83	3	82	3	84	3	84	3
2	60	3	64	3	64	3	83	3	84	3	83	3	82	3	82	3
3	66	3	67	3	64	3	64	3	83	3	84	3	83	3	83	3
4	54	4	56	2	67	3	64	3	64	3	83	3	84	3	84	3
5	34	2	30	2	36	2	37	2	38	2	39	2	40	2	41	2
6	26	1	34	2	30	2	36	2	37	2	38	2	39	2	40	2
7	23	1	25	1	34	2	30	2	36	2	37	2	38	2	39	2
8	35	3	20	1	25	1	34	2	30	2	36	2	37	2	38	2
9	22	1	24	1	20	1	25	1	34	2	30	2	36	2	37	2
Summe	380	21	384	18	423	20	457	21	489	22	512	22	523	22	534	22

¹⁾ ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1993

Kurpfalzschule

Die Gesamtschülerzahl der Kurpfalzschule betrug zum Schuljahr 1993/94 332 Schüler/-innen in 13 Klassen. Ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete wird der Höchststand zum Schuljahr 1995/96 mit 361 Schüler/-innen in 13 Klassen erreicht werden und sinkt bis zum Schuljahr 1998/99 auf 333 Schüler/-innen in 12 Klassen ab.

Diese Entwicklung der Schülerzahl kann mit den vorhandenen Räumen aufgefangen werden. Was den Anstieg der Schülerzahl durch Neubautätigkeiten betrifft, so wird im Abschnitt „Neubaubedarf“ eine entsprechende Aussage gemacht.

Tabelle 30: Anzahl der Schüler an der Robert-Koch-Schule vom Schuljahr 1992/1993 bis 1999/2000¹⁾

Schuljahre	SZ	Schuljahre	SZ
1992/ 1993	106	1998/ 1999	127
1993/ 1994	108	1999/ 2000	129
1994/ 1995	113	2000/ 2001	131
1995/ 1996	118	2001/ 2002	133
1996/ 1997	120	2002/ 2003	133
1997/ 1998	122	2003/ 2004	133

¹⁾ ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1993

Geschwister-Scholl-Schule

Die Gesamtschülerzahl betrug zum Schuljahr 1993/94 384 Schüler/-innen in 18 Klassen. Darunter befanden sich in der Primarstufe mit 11 Klassen (Grundschule) 251 Schüler. Bis zum Schuljahr 1999/2000 steigt die Gesamtschülerzahl auf 534 Schüler/-innen in 22 Klassen. Danach ergibt sich für die Schule ein Raumbedarf von einem zusätzlichen Klassenzimmer. Zur Entwicklung der Schülerzahl ist anzumerken, daß durch die Aussiedlerheime eine hohe Fluktuation besteht und das jeweilige Übergangsverhalten in die Hauptschule nicht genau vorhergesagt werden kann. Dies kann in der Gesamtschülerzahl zu einer Schwankung von bis zu 50 Schülern (= 2 Klassen) führen.

Dadurch bedingt kann es von Schuljahr zu Schuljahr erhebliche Differenzen in der Klassenzahl geben, da, je nach dem Anteil der Aussiedler- und Ausländerkinder, Förderklassen eingerichtet werden können. Dies erklärt auch den Rückgang der Klassenzahl vom Schuljahr 1992/93 (21 Klassen) zum Schuljahr 1993/94 (18 Klassen).

Robert-Koch-Schule

Die Gesamtschülerzahl betrug zum Schuljahr 1993/94 108 Schüler/-innen in 10 Klassen. Der Höchststand dürfte zur Jahrtausendwende mit 133 Schüler/-innen in

10 - 11 Klassen erreicht werden. Zusätzlicher Raumbedarf entsteht voraussichtlich nicht.

Klassenbedarf bis 2000 Anmerkung zum Klassenteiler

Es muß aufgrund der jüngsten Ministerialerlasse davon ausgegangen werden, daß durch Kürzungen der Lehrerstunden und -zuteilungen auch für Heidelberger Grundschulen immer mehr der amtliche Klassenteiler von über 30 Schülern je Jahrgangsstufe/Klasse angewandt wird. Demnach ist für die Berechnung des künftigen Klassenbedarfs nicht mehr das Raumangebot der Begrenzungsfaktor, sondern die Zahl der Lehrkräfte, die einer Schule zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird bei der Prognose bis zum Schuljahr 1999/2000 lediglich dieser Klassenteiler angesetzt.

Neubaubedarf Klassenmehrbedarf durch Neubaugebiete

Aufgrund einer vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik erstellten Prognose über den durch Neubaugebiete hervorgerufenen Zuwachs an Schüler/-innen ergibt sich bis 1999 nach dem Annahmesatz von statistisch 0,2 Grundschulern je Wohneinheit und dem amtlichen Klassenteiler von über 30 ein zusätzlicher Raumbedarf von 12 Klassenzimmern. Dieser „Zusatzbedarf“ resultiert überwiegend aus dem Bezug der Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“.

Da dieser Mehrbedarf in keiner Schule Kirchheims aufgefangen werden kann muß eine neue Schule gebaut werden. Ein Standort hierfür ist im Neubaugebiet „Im Bieth“ vorgesehen. Nach den gegenwärtigen Berechnungen soll die neue Schule auf maximal 14 Klassenzimmer dimensioniert werden.

4.2.3 Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung

Bausubstanz

Kurpfalzschule

Die Schulgebäude sind in relativ gutem Zustand. Die Wärmedämmung ist allerdings

mangelhaft, die Wärmeschutzverordnung wird nicht erfüllt. Die Erneuerung der alten Heizkesselanlage ist für 1994 vorgesehen.

Turnhalle der Kurpfalzschule

Die offene Decke zum Dachbodenbereich verursacht sehr hohe Wärmeverluste. Insgesamt ist die Wärmedämmung sehr mangelhaft, die Wärmeschutzverordnung wird nicht erfüllt.

Im Gebäude stehen umfangreiche Sanierungsarbeiten an (Schönheitsreparaturen, Akustik, Beleuchtung, Heizung, Lüftung). Mit Rücksicht auf eventuelle Auswirkungen der städtebaulichen Planungen im Bereich der „Spinne“ wurden diese bislang nicht in Angriff genommen. Die Fenster sollen jedoch 1994 einen neuen Anstrich erhalten.

Geschwister-Scholl-Schule

Die Wärmedämmung ist mangelhaft, die Wärmeschutzverordnung wird nicht erfüllt. Die Erneuerung der alten Heizkesselanlage ist für 1994 vorgesehen. An den nördlichen zweigeschossigen Gebäuden sind die Holzfenster weitgehend verfault und baldmöglichst gemeinsam mit den zum Teil irreparablen Sonnenschutzanlagen zu erneuern. Die Fassaden sind unter Verbesserung des Wärmeschutzes zu überarbeiten. Am Lehrschwimmbad sind umfangreiche Reparaturen erforderlich.

Robert-Koch-Schule

Fassaden, Fenster und Sonnenschutzanlagen sind in ähnlichem Zustand wie die der benachbarten Geschwister-Scholl-Schule. Eine Sanierung ist vor allem im Hinblick auf Energiespareffekte erforderlich.

Schulareal

Das Schulgelände der drei Schulen ist großzügig ausgelegt. Der für Schüler zur Verfügung stehende Freiraum ist ausreichend.

Sportflächenangebot

An der Kurpfalzschule ist ein kleiner Gymnastikraum eingerichtet, ansonsten fin-

det der Sportunterricht in der Turnhalle in der Hegenichstraße statt (Entfernung: 400 m Fußweg).

Für den Schwimmunterricht wird zum Teil das Lehrschwimmbecken in der Geschwister-Scholl-Schule und gegenwärtig das Hallenbad Hasenleiser genutzt. Bei Bedarf kann auch auf die in der Nähe gelegenen Sportplätze im Sportzentrum Süd zurückgegriffen werden.

Die Geschwister-Scholl-Schule und die Robert-Koch-Schule teilen sich die auf dem Schulgebäude befindliche Turnhalle und Tennenfläche. Ansonsten stehen, wie für die Kurpfalzschule, die Sportstätten beim Sportzentrum Süd zur Verfügung.

Während der Schwimmunterricht der Geschwister-Scholl-Schule ausschließlich im dortigen Lehrschwimmbecken erfolgt, nutzt die Robert-Koch-Schule neben diesem Lehrschwimmbecken gegenwärtig das Hallenbad Hasenleiser.

Räumliche Anbindung

Die Lage aller Schulen kann als zentral eingestuft werden und ist gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Die Maßnahmen zur Schulwegsicherung müssen trotz erkennbarer Fortschritte jedoch noch intensiviert werden.

4.2.4 Klassen- und Fachraumangebot

Die nachfolgende Tabelle 31 gibt einen Überblick über die Ausstattung der einzelnen Schulen mit Klassen- und Fachräumen einschließlich des Sportflächenangebotes.

Auf den Klassenmehrbedarf wurde im Vorkapitel bereits hingewiesen. Das Fachraum- und Sportflächenangebot wird als ausreichend angesehen.

4.3 Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche

Der Internationale Bund für Sozialarbeit Jugendsozialwerk e.V. (IB) führt im Badischen Hof Angebote der offenen Jugendarbeit durch. Gefördert wird diese Arbeit durch die Stadt Heidelberg im Rahmen der sogenannten „Rasterförderung“¹⁾.

Neben der offenen Jugendarbeit deckt das Jugendsozialwerk noch folgende Bereiche der Jugendhilfe ab:

- Beratung und Betreuung jugendlicher Aussiedler im Alter von 12 - 27 Jahren

1) Die „Rasterförderung“ legt die Höhe der Zuschüsse an Jugendeinrichtungen nach bestimmten Bewertungskriterien fest (Angebote, Öffnungszeiten, Raumeinheiten, Freizeiten, Personal, u.a.).

Tabelle 31: Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Grund- und Hauptschulen in Kirchheim

Stadteil Kirchheim	Raumausstattung					Flächenausstattung in m ²						Mitbenutzte Anlagen anderer Schulen oder Institutionen		
	Unterrichtsräume		Fachunterrichtsräume insgesamt:	Sport-/ Turnhalle Schwimm-bäder	Versammlungs-räume	Grundstücs-fläche	Überbaute Fläche	Bruttogesch.-fläche	Pausenhof-fläche	Sport-frei-fläche	sonst. Frei-flächen	Anzahl	Art	Name der Schule oder Institution
Klassen-räume	Kurs-, Mehr-zweckräume													
Ge.- Scholl-Schule Königsberger Str.2	19	1	11	1 TH 18 x 33m 1 LS 6 x 12m	1	18132	4.320	6.420	3.591	3.540	5.611			
Rob.- Koch-Schule Königsberger Str.2	11	3	5	s.o.	1	s.o.	590	1.130	s.o.	s.o.	s.o.	1	HB LS	Hasenleiser Ge.- Scholl- Schule
Kurpfalz-Schule Schäfer-gasse 18	15	3	3	1 GyR 7 x 9m 1 TH 15,5 x 25,1m	1	4933	890	2.790	750	2.080	1.200	1	TH LS HB	Halle am Kerweplatz Ge.- Scholl- Schule Hasenleiser

TH= Turnhalle LS= Lernschwimmbecken GyR= Gymnastikraum HB= Hallenbad
Quelle: Schulverwaltungsamt, 1993

(schulische, berufliche und soziale Eingliederungshilfen, Sprachkurse, gruppenpädagogische Maßnahmen)

- Hilfe und Unterstützung in der Berufsausbildung (Stützunterricht und sozialpädagogische Begleitung von Auszubildenden)

Für die Betreuung, Organisation und Durchführung dieses Gesamtangebotes sind sieben hauptamtliche Mitarbeiter und fünfzehn Honorarkräfte zuständig.

An Räumlichkeiten stehen der Einrichtung insgesamt ca. 220 qm zur Verfügung. Sie ist dienstags von 17.00 - 22.00 Uhr, mittwochs von 15.00 - 22.00 Uhr, freitags von 15.00 - 23.00 Uhr und bei Bedarf auch samstags von 14.00 - 17.00 Uhr für den offenen Bereich (Angebot für alle Jugendliche) geöffnet.

Angeboten werden derzeit im Rahmen der offenen Jugendarbeit:

- Hausaufgabenhilfe
- Mädchengruppe
- Video/Film
- Werk- u. Bastelkurse
- Disco-Tanzveranstaltungen
- Sport-AG
- jüngerer Jugendclub (12- 16 Jahre)
- offener Treff
- Seminare, Freizeiten, Ausflüge

Für den Stadtteil Kirchheim, mit den meisten jungen Menschen im Alter bis zu 18 Jahren, bildet die Jugendfreizeitstätte des IB derzeit die einzige Anlaufstelle, nachdem der Jugendtreff der Blumhardtgemeinde 1987 geschlossen wurde. Es ist daher dringend erforderlich, den Fortbestand dieser Einrichtung auch für die Zukunft zu sichern. Daneben sollte eine Ausweitung der freizeitpädagogischen Aktivitäten auf die Zielgruppe der Kinder (6-12 Jahre) erfolgen.

Eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Situation von Kindern und Jugendlichen in Kirchheim beinhaltet der in Ergänzung zum Stadtteilrahmenplan bearbeitete

Fachbericht „Jugendhilfeplanung Kirchheim“. Er wird Mitte 1994 vorgestellt werden.

4.4 Einrichtungen für ältere Menschen

Der weitaus größte Teil alter Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Das ist auch in Kirchheim so.

Wie bereits dargestellt, waren Ende 1993 rd. 2.340 Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils 65 Jahre alt oder älter. Davon lebten im Mathilde-Vogt-Haus 186 Personen. Das sind mit 8 % dieser Altersgruppe doppelt so viel wie im Heidelberger Durchschnitt. Dies ist ein deutlicher Hinweis dafür, daß das Mathilde-Vogt-Haus nicht nur für die Kirchheimer Bevölkerung da ist. Das Haus hat eine Bedeutung für die ganze Stadt und sogar darüber hinaus. Knapp 30 % der Bewohner sind aus dem Umland hinzugezogen.

Weitere etwa 200 ältere Bürgerinnen und Bürger können sich zu Hause nicht mehr vollständig selbst versorgen. Ihnen helfen ambulante pflegerische Dienste (Sozialstation Süd, Diakoniestation West/Süd, Hauspflegeverein u. a.) bzw. mobile soziale Dienste oder Nachbarschaftshilfen.

Knapp 2.000 alte Menschen sind weitgehend selbständig aktiv. Sie engagieren sich in Vereinen, in den Kirchengemeinden, bei den Trägern der freien Wohlfahrtspflege, in den Altenclubs und demnächst im Seniorenzentrum in der Alstater Straße 29, das die alten Kirchheimer noch als „Lamm“ kennen. Es wird z. Z. von einer engagierten Gruppe renoviert. Die Stadt trägt den größten Teil der Kosten.

Seniorenzentren erfüllen eine ganze Reihe von Aufgaben. Sie sind Begegnungsstätten zur Geselligkeit und kulturellen Anregung ebenso Serviceeinrichtungen, die ganz konkret Hilfeleistungen bieten, wie etwa einen stationären Mittagstisch. Die Erfahrung aus anderen Stadtteilen zeigt, daß die Akti-

ven, die sich engagieren möchten, keinen Weg scheuen. Für die, die eher die Serviceleistungen für sich in Anspruch nehmen wollen, gelten als Akzeptanzgrenze etwa 300 m Umkreis. Die Abbildung 19 zeigt, daß das Seniorenzentrum Kirchheim einen günstigen Standort hat. In Ergänzung mit dem Mathilde-Vogt-Haus, das ebenfalls einen stationären Mittagstisch bietet und immer wieder die ältere Bevölkerung zu seinen Veranstaltungen einlädt, deckt das neue Seniorenzentrum einen wesentlichen Bereich des Stadtteils ab. Der östliche Teil (Höllenstein) wird vom Angebot des DRK-Altenzentrums in der Max-Josef-Straße erreicht. Auch dort besteht die Möglichkeit, am Mittagstisch und an einigen Veranstaltungen teilzunehmen.

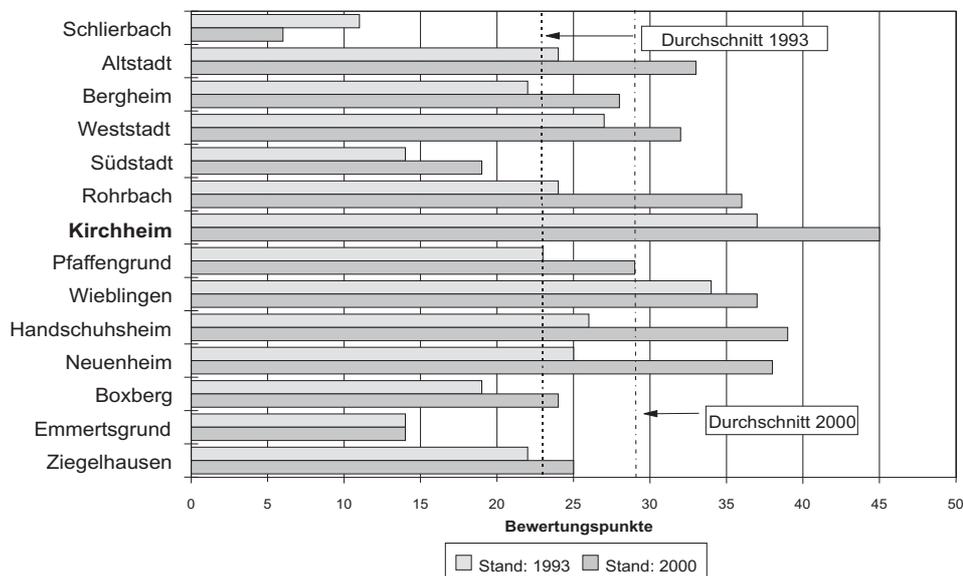
Die Senioren im Stadtviertel Kirchheim-Nord werden wegen der Laufwegentfernung zumindest im nördlichen Teil wohl nicht mehr vom Seniorenzentrum erreicht. Es bleibt abzuwarten, ob sich bei erkennbarem Bedarf mit dem Seniorenclub dort ein erweitertes Angebot aufbauen läßt. Noch wichtiger als ein Seniorenzentrum ist die Möglichkeit, sich mit Lebensmitteln und anderen Dingen des täglichen Bedarfs einzudecken. Die Abbildung 12 zeigt, daß die Einzelhandelsversorgung in Kirchheim-Nord vom Geschäftsbesatz her gerade noch ausreichend ist.

Tabelle 32: Bewertung der Altenhilfe-
struktur im Stadtteil
Kirchheim 1993

Bewertungskriterien	Maximal erreichbare Punktzahl	Kirchheim
Seniorenzentrum	10	7
- Seniorentelefon		X
- Beratung		X
- Stationärer Mittagstisch		X
- Seniorenkaffee		X
- aktivierende Angebote		
- kulturelle Angebote		X
- Gesundheitsprogramm		
Sozialstation	5	5
Nachbarschaftshilfe	5	5
Betreutes Wohnen	5	5
Mobiler Sozialer Dienst	5	0
Fahrdienste	3	0
Bürgeramt/Bürgerberatung	3	2
Tagesbetreuung	3	3
Altenheim	3	3
Pflegeheim	3	3
Seniorenclub	1 Pt. je Club	4
Sportangebote	1 Pt. je Verein	0
Punkte insgesamt	50	37

Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und
Altenarbeit, 1993

Abbildung 18: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren in den Stadtteilen 1993 und 2000

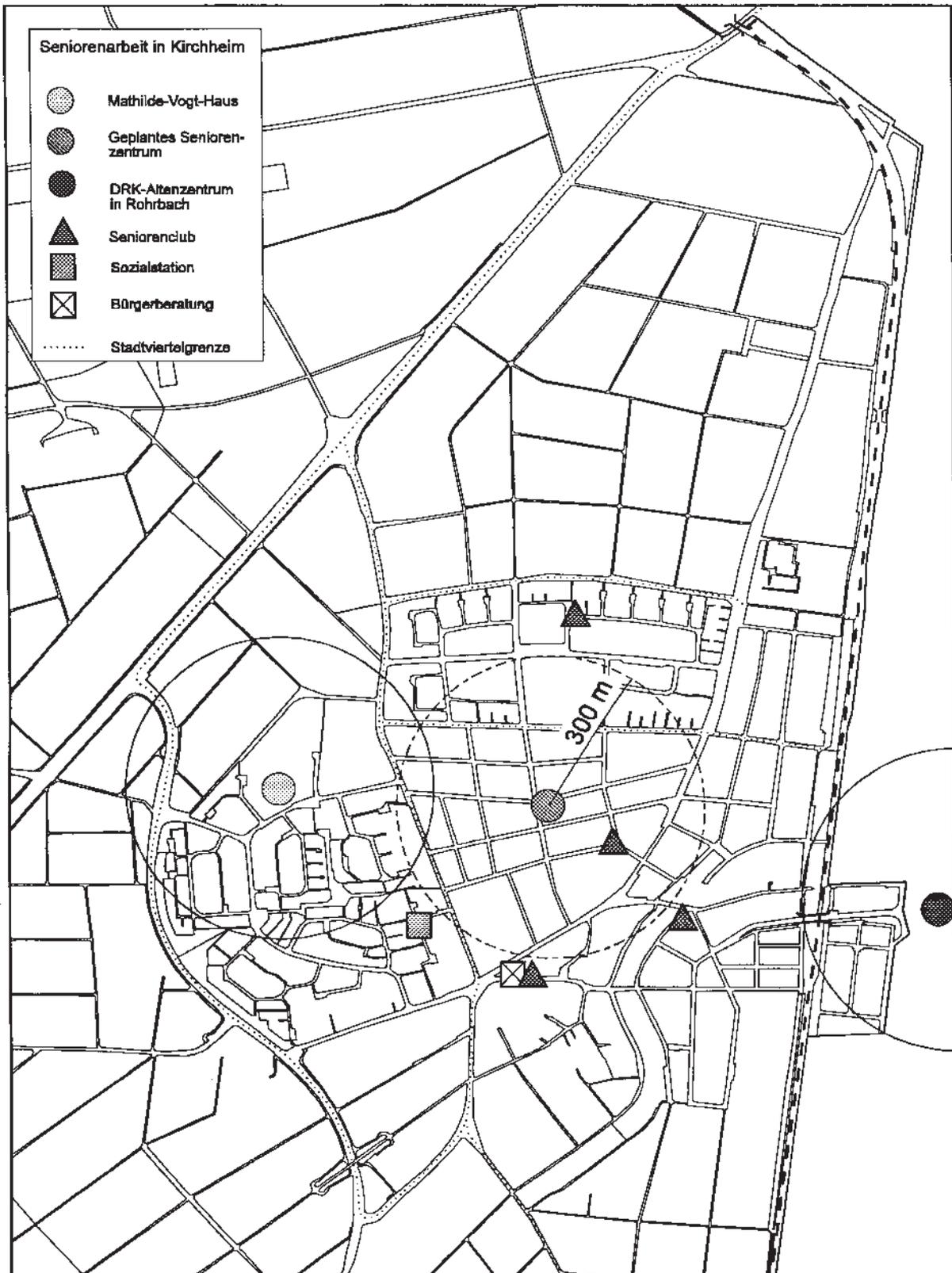


Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1993; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Insgesamt ist Kirchheim im städtischen Vergleich in der Altenhilfestruktur überdurchschnittlich weit entwickelt. Zur Beurteilung wurde ein Katalog (vgl. Tabelle 32) aufgestellt und die einzelnen Angebote mit Punkten bewertet. Die Idealwertung liegt

bei 50 Punkten. Kirchheim erreicht jetzt schon 37 Punkte und seine Entwicklungschancen sind gut. Beispielsweise wird die Bürgerberatungsstelle in ein eigenständiges Bürgeramt umgewandelt (Kap. 4.8). Die Erfahrung hat gezeigt, daß die ältere Gene-

Abbildung 19: Einrichtungen für ältere Menschen in Kirchheim



Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1993, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

ration besonders gern den Vorteil dezentraler Verwaltungseinrichtungen nutzt.

Besonders interessant sind die Planungen zur Erweiterung des Mathilde-Vogt-Hauses. Es gibt Überlegungen auf einem, jetzt noch als Parkplatz genutztem städtischen Gelände, 40 betreute Wohnungen zu errichten. Betreutes Wohnen ist Betreuung nach Maß. Nur die tatsächlich benötigten Hilfeleistungen werden angefordert und bezahlt. Dies ist wesentlich günstiger als ein Altenheimplatz und die eigenverantwortliche Haushaltsführung verbleibt beim Bewohner. Betreutes Wohnen gibt dem alten Menschen die Sicherheit, die er braucht, um den Lebensabend zu gestalten. Daß dabei häufig große Wohnungen frei werden, die von Familien genutzt werden können, ist ein beachtlicher Nebeneffekt.

Aus der Übersicht (Abbildung 18) wird deutlich, daß Kirchheim bereits jetzt schon der „Spitzenreiter“ in der Seniorenarbeit ist. Der Abstand zu den anderen Stadtteilen wird sich in den kommenden Jahren eher noch vergrößern.

4.5 Gesundheitsversorgung

4.5.1 Ärztliche und psychosoziale Versorgung

In Heidelberg sind insgesamt 383 Ärztinnen und Ärzte mit einer eigenen Praxis niedergelassen (Stand: Juli 1993). Davon praktizieren in Kirchheim 15 (3,9%). Die Arztdichte liegt hier mit 1:1.040 Einwohner weit ungünstiger als im Stadtkreis Heidelberg (1:352 Einwohner). Auch wenn man „nur“ den Landesdurchschnitt (1:793 Einwohner) als Vergleichswert nimmt, schnei-

det Heidelbergs künftig größter Stadtteil schlechter ab. Umgekehrt ausgedrückt: In Kirchheim muß ein Arzt drei Mal mehr Patienten versorgen als im Stadtdurchschnitt.

Der Anteil der in Kirchheim tätigen Ärztinnen und Ärzte unter der jeweiligen Gesamtheit in Heidelberg sowie die Arztdichte sind Tabelle 33 zu entnehmen.

Es fällt auf, daß in Kirchheim trotz der überdurchschnittlichen hohen Kinderzahl keiner der 15 Heidelberger Kinderärzte praktiziert und nur 3 (2,0%) der 149 in Heidelberg tätigen Psychotherapeuten und Psychologen in Kirchheim niedergelassen sind.

Bei der erwarteten Zunahme der Einwohnerzahl würde sich die medizinische Versorgung in Kirchheim ohne eine Verbesserung der Ärztedichte deutlich verschlechtern.

4.5.2 Versorgung mit Zahnarztpraxen und Apotheken

Von den 100 in Heidelberg niedergelassenen Zahnärztinnen und Zahnärzten praktizieren 6 (5,7%) in Kirchheim. Die Zahnarztdichte beträgt 1:2.599 Einwohner gegenüber 1:1.242 Einwohner im Stadtkreis Heidelberg. Auf einen Zahnarzt entfallen rechnerisch doppelt so viele Patienten wie im Heidelberger Durchschnitt.

Von den 51 Heidelberger Apotheken befinden sich 4 (7,8%) in Kirchheim. Sie haben im Durchschnitt 3.899 Personen zu versorgen; im gesamten Stadtgebiet ist die Apothekendichte mit 1:2.643 Einwohnern weit günstiger.

Tabelle 33: Arztdichte in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: Juli 1993)

Fachbereich	Anteil	Anzahl	Arztdichte: Auf einen Arzt entfallen ... Einwohner	
			Kirchheim	Heidelberg
- Allgemeinmedizin	10,7 %	9 von 84	1.733	1.600
- Gynäkologie	3,2 %	1 von 31	15.600	4.350
- Innere Medizin	2,7 %	1 von 27	15.600	4.990
- sonst. mediz. Fachrichtungen	1,7 %	4 von 231	3.900	585

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1993

Tabelle 34: Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Kirchheim im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: Juli 1993)

Fachbereich	Anteil	Anzahl	Versorgungsdichte Auf einen Fachbereich entfallen ... Einwohner	
			Kirchheim	Heidelberg
- Krankengymnastik:	5,0%	2 von 40	7.800	3.370
- Medizinische Massage	13,3%	4 von 30	3.900	4.490
- Heilpraktiker	10,6%	2 von 19	7.800	7.095
- Fußpflege	25,6%	3 von 12	5.200	11.230
- Optiker	7,4%	2 von 27	7.800	4.990
- Hebammen	16,6%	2 von 12	7.800	11.230

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1993

4.5.3 Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung

Der Anteil der in Heidelberg befindlichen sonstigen Anbieter von Leistungen in der ambulanten Gesundheitsversorgung an der Gesamtheit im Stadtkreis entspricht insgesamt mit ca. 11,8% ziemlich genau dem Bevölkerungsanteil Kirchheims. Die im einzelnen vorliegenden Anteile und Versorgungsdichten sind Tabelle 34 zu entnehmen.

4.5.4 Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege

In Kirchheim fehlen wegen der insgesamt im Stadtgebiet guten Versorgungssituation Einrichtungen der stationären medizinischen Versorgung. Die Anzahl der in Kirchheim befindlichen Angebote für ältere Menschen (Sozialstation, Altenheim, Seniorenzentren) entspricht im wesentlichen der Situation in der Gesamtstadt. Das Angebot an Pflegeplätzen ist allerdings mit 7,4% (52 von insgesamt 794 Plätzen) weit geringer als der Anteil der älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadtteils an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe im gesamten Stadtkreis (11,0 %).

4.5.5 Räumliche Verteilung der Angebote zur Gesundheitsversorgung

Ein Großteil der Leistungsanbieter kon-

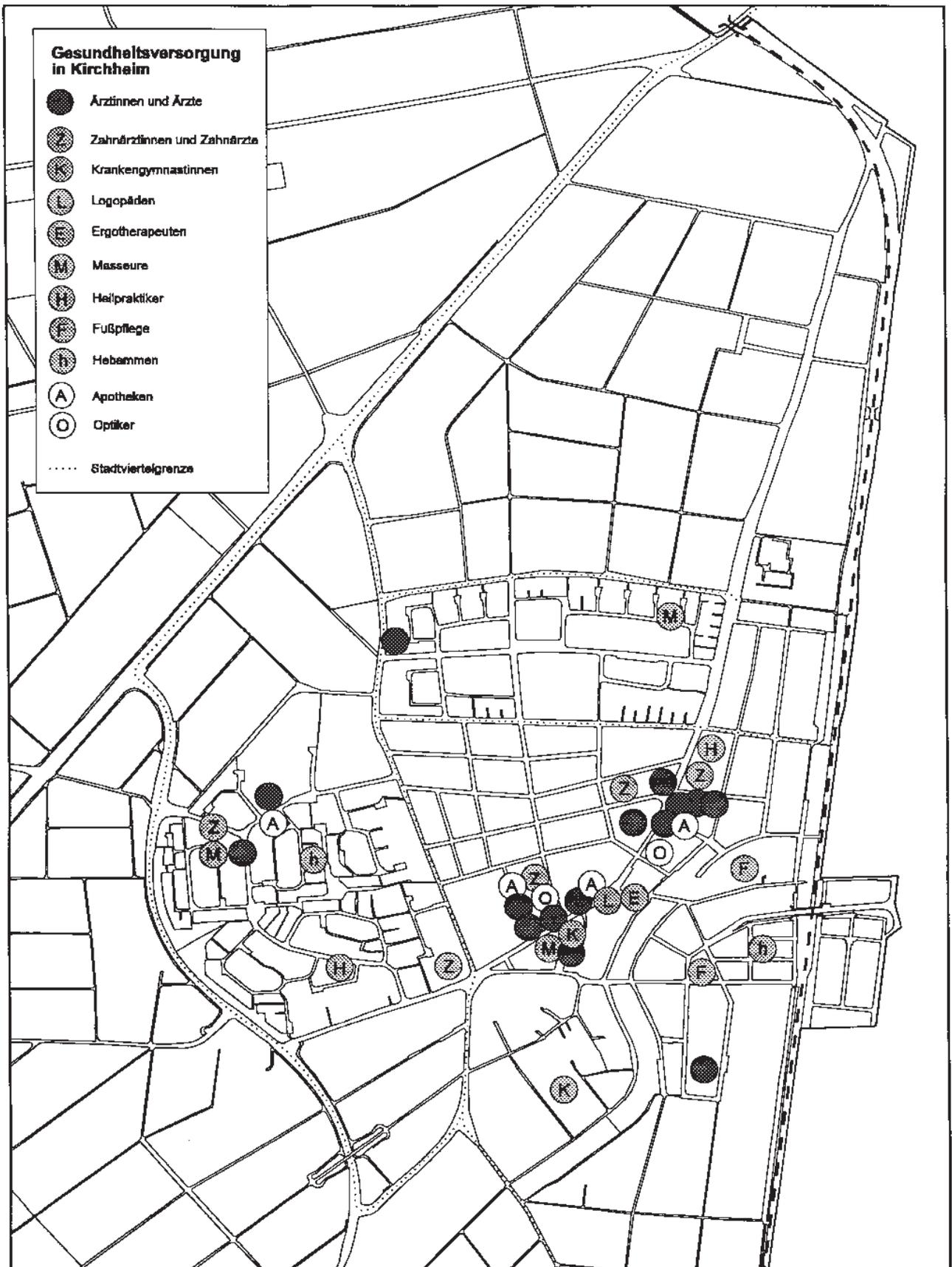
zentriert sich auf die Schwetzingen Straße und auf die in sie einmündenden Seitenstraßen zwischen Kirchheimer Spinne und der Schmitthennerstraße. Hier befinden sich ca. drei Viertel der in Kirchheim niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, zwei Drittel der Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie drei der vier Apotheken (siehe Karte). Demgegenüber sind die Praxen und Betriebe der nichtärztlichen Leistungsanbieter (Masseur, Heilpraktiker, Fußpflege) breiter gestreut.

4.5.6 Schlußbemerkung

Die Versorgung mit Leistungsanbietern im Gesundheitsbereich liegt in Kirchheim deutlich unter dem Stadtdurchschnitt. Bei der medizinischen Versorgung wird noch nicht einmal der Landesdurchschnitt erreicht. Dies gilt gleichermaßen für Ärzte, Zahnärzte, Apotheken und Pflegeplätze, insbesondere aber für Fachärzte. Besonders kritisch ist die Versorgungslage des kinderreichen Stadtteils bei Kinderärzten und bei Anbietern der psychosozialen Versorgung. Die bisher schon beobachtbare geringe Wohnernähe der meisten Praxen wird sich noch erhöhen, wenn die beiden Neubaugebiete „Am Dorf“ und „Im Bieth“ bezogen sind.

Auch wenn man davon ausgeht, daß sich das in der Stadtmitte konzentrierende medizinische Versorgungsangebot relativ leicht erreichen läßt, sollte unter dem Gesichtspunkt, „Stadt der kurzen Wege“ durch eine stärkere Dezentralisierung des Angebots eine Verbesserung angestrebt werden.

Abbildung 20: Gesundheitsversorgung in Kirchheim (Stand: Juli 1993)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, 1993, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

4.6 Allgemeine Sporteinrichtungen

Kirchheim ist im Vergleich zu den anderen Stadtteilen mit Sportanlagen und Sporthallen überdurchschnittlich gut versorgt. Diese Aussage gilt auch für die Zukunft.

Neben den städtischen Sportanlagen der SG Kirchheim (SGK) und der Freien Turner Kirchheim (FTK) als stadtteilansässige Vereine befinden sich noch weitere städtische Sportanlagen von Vereinen aus den anderen Stadtteilen auf Kirchheimer Gemarkung, so die Anlage des HSC, die Hockeyplätze des HCH (Leistungszentrum Hockey), der Rugbyplatz des HRK sowie ein Trainingsrugbyplatz. Am Rande Kirchheims liegt zudem noch die städtische Sportanlage der FG Union.

Neben den Schulsporthallen befinden sich in Kirchheim die Hallen I und II des Sportzentrums Süd sowie das Turnzentrum Heidelberg.

Insgesamt werden in Kirchheim 17 verschiedene Sportarten angeboten. Neben zahlreichen Ballsportarten (Fußball, Handball, Basketball, Volleyball, Tennis, Tischtennis, Hockey) reicht das Spektrum über Leichtathletik, Turnen, Ringen etc. bis hin zu Rugby, Rudern, Triathlon und Schach.

Der Sport wird in der Regel vereinsgebunden betrieben, d.h. die Sportanlagen können nur von den Mitgliedern der jeweiligen Vereine genutzt werden.

Die SG Kirchheim bietet für Rollstuhlfahrer Rollstuhlbasketball an und die erst kürzlich gegründeten türkischen Fußballvereine FC Kanarysport und SC HD Türksport führen auf den Anlagen der FG Union bzw. der FT Kirchheim ihr Training und ihre Spiele durch.

Durch die gute Versorgung des Stadtteils im Bereich Sport kann ein Defizit für bestimmte Sportarten, Alters- oder soziale Gruppen nicht festgestellt werden.

Die Mitglieder der o. g. Vereine rekrutieren sich selbstverständlich nicht nur aus der Kirchheimer Bevölkerung, sondern auch aus dem übrigen Stadtgebiet und über die Stadtgrenzen hinaus. Überregionale Bedeutung haben das Leistungszentrum Hockey, das Turnzentrum sowie die Sportarten Hockey und Rugby.

In den nächsten Jahren wird sich die Situation in Kirchheim im Bereich der Sportanlagen noch weiter verbessern.

Für 1993/94 ist im „Sportzentrum Süd“ der Bau eines Rugbystadions geplant.

Im Neubaugebiet „Im Bieth“ sieht der Bebauungsplanentwurf einen Umbau des derzeitigen Sportplatzes der Freien Turner Kirchheim in ein Rasenspielfeld vor. Weiterhin ist hier in unmittelbarer Nachbarschaft der Bau eines Tennensportplatzes geplant, der außerhalb der festen Trainingszeiten der Freien Turner der Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

Tabelle 35: Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen (Stand: Juli 1993)

Sportflächen	Kirchheim			Heidelberg insgesamt			Anteil Fläche Kirchh./ Stadt
	Anzahl	Fläche in qm	Fläche je Einwohner in qm	Anzahl	Fläche in qm	Fläche je Einwohner in qm	
I. Freiflächen							
Rasenspielfelder	9	69.300	4,45	21	161.700	1,21	42,9%
Tennenspielfelder	4	30.800	1,98	12	89.200	0,67	34,5%
Kleinspielfelder	5	7.200	0,47	13	18.720	0,14	38,5%
Gesamt	18	107.300		46	269.620		
II. Hallen							
Übungs- Einheiten ¹⁾	11	4.241	0,28	63	23.748	0,18	17,9%

¹⁾ Unter Übungseinheiten versteht man die Belegungskapazität der Hallen (abhängig davon, ob teilbar)
Quelle: Sport- und Bäderamt, 1993

Die Brutto-Gesamtfläche der Kirchheimer Sportanlagen beträgt z. Z. ca. 22 ha. Nach dem geplanten Neubau eines Rugbyzentrums wird sich die Gesamtfläche um ca. 3 ha. auf 25 ha erhöhen.

4.7 Kulturelle Angebote

Musik- und Singschule

Die städtische Musik- und Singschule unterrichtet in Kirchheim derzeit 204 Schüler/-innen bei einem Jahreswochenstunden-deputat der Lehrkräfte von 91,3 Stunden. Für diesen Unterricht stehen 12 Räume an fünf verschiedenen Orten (Schulen und Kindergarten) zur Verfügung. Die Angebote werden von allen Bevölkerungsschichten und Bevölkerungsgruppen angenommen. Der Einzugsbereich ist flächendeckend, wobei angemerkt werden muß, daß Schüler der Randgebiete Kirchheims aus Gründen der Raumnot auch im Stadtteil Rohrbach/Hasenleiser unterrichtet werden. Spezielle Angebote für Frauen und Mädchen bestehen nicht.

Der Unterricht im Stadtteil Kirchheim unterscheidet sich von dem in anderen Stadtteilen dadurch, daß nur ein kleiner Teil in Kirchheim angeboten werden kann. Jedoch fordern gerade Eltern schulpflichtiger Kinder im Grundschulalter stadtteilinternen Unterricht. Ferner fehlen geeignete Räumlichkeiten für Vorspiele.

Stadtbücherei

Neben dem zentralen Angebot in der Stadtbücherei wird die Bibliotheksversorgung in Kirchheim hauptsächlich vom Bücherbus wahrgenommen. Mit der im Sommer 1993 durchgeführten Fahrplanrevision des Bücherbusses konnte das Angebot verbessert werden. An drei Haltestellen können sich die Kirchheimer Bürger an insgesamt 3,5 Stunden pro Woche mit Literatur versorgen. Neben den Schülern an der Haltestelle „Geschwister-Scholl-Schule“ und den älteren Bürgern an der Haltestelle „Mathilde-Vogt-Haus“, werden an der Haltestelle „Kerweplatz“ Familien mit Kindern zielgruppengemäß angesprochen. Weitere

Aktivitäten, wie etwa Lesungen, gibt es von Seiten der Stadtbücherei nicht. Gemessen an der hohen Bevölkerungszahl von ca. 15.700 Einwohnern ist der Stadtteil Kirchheim mit Bibliotheksangeboten stark unterversorgt.

Kurpfälzisches Museum und Heimatmuseum

Das Kurpfälzische Museum richtet sich, als zentral gelegene Einrichtung, an alle Bewohner der Stadt. Da keine Besuchererhebungen durchgeführt werden, läßt sich keine Aussage darüber machen, ob der Besucheranteil aus Kirchheim proportional der Einwohnerzahl entspricht.

Neben dem allgemeinen Museumsangebot gibt es zielgruppenorientierte Angebote:

- Museumsbesuche für die 3. und 4. Grundschulklasse (von den Museumspädagogen betreut)
- Veranstaltungen der Malstube des Kurpfälzischen Museums in der Robert-Koch-Schule
- Angebote für die Senioren im Stadtteil

Das Heimatmuseum wird ehrenamtlich betrieben und bietet eine große Zahl von Sonderveranstaltungen wie Lesungen, Führungen und themenbezogene Sonderausstellungen an. Durch akut herrschende Raumnot ist das Heimatmuseum leider nicht in der Lage, alle im Besitz befindlichen Exponate auszustellen oder auch nur sachgerecht zu lagern.

Volkshochschule

Die Volkshochschule bietet in Kirchheim aus Mangel an Räumlichkeiten keine Kurse und Veranstaltungen an. Die Einwohner im bald bevölkerungsstärksten Stadtteil Heidelbergs sind gegenwärtig noch auf das Angebot in der VHS-Zentrale in Bergheim, in der Südstadt sowie in den anderen Stadtteilen angewiesen.

Vereinsleben

Zwanzig Kirchheimer Vereine sind im kulturellen Bereich aktiv. Nach dem Stand vom Sommer 1993 waren dies:

7 Vereine für Instrumentalmusik
4 Gesangsvereine
4 Kirchenchöre
2 Vereine für Brauchtumpflege
3 sonstige

Eine besondere Position nimmt der Stadtteilverein Kirchheim ein. Er versteht sich traditionell als Wahrer und Förderer der Stadtteilinteressen. Er gibt ein eigenes lokales Nachrichtenblatt, den „Kercherner Wind“, heraus. Besonders zu erwähnen sind auch dessen intensive Kontakte zur Partnerstadt Montpellier.

Raumangebot

Im „Badischen Hof“ stehen dem Internationalen Bund für Sozialarbeit Räume zur Verfügung. Dieser wird von der Stadt Heidelberg gefördert und hat die Aufgabe, sich um ausländische Jugendliche ebenso wie um die offene Jugendarbeit zu kümmern. Es steht mindestens ein Raum für öffentliche Veranstaltungen bereit. Integrationsprobleme sind jedoch anzumerken.

Für kulturelle Veranstaltungen stellen neben der Robert-Koch-Schule und der Geschwister-Scholl-Schule, das Heimatmuseum, die Volksbank Kurpfalz, das Queens Hotel sowie das Mathilde-Vogt-Haus Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Nutzbarmachung des großen Saales im Badischen Hof ist seitens der Stadt Heidelberg beschlossen worden.

Ein erheblicher Raumbedarf muß, wie an den Beispielen der städtischen Musik- und Singschule, der VHS und des Heimatmuseums verdeutlicht wurde, festgestellt werden.

Die Stadtbücherei müßte die Literaturversorgung durch eine standortfeste Zweigstelle sicherstellen.

4.8 Bürgeramt

Seit vielen Jahren existiert im ehemaligen Rathaus in Kirchheim eine Bürgerberatungsstelle. Sie bietet an vier Tagen in der Woche stundenweise einen einge-

schränkten Service quer durch die gesamte städtische Verwaltung an.

Die Bürgerberatungsstelle ist gegenwärtig nur mit einer Teilzeitkraft besetzt. Wegen der starken Frequentierung wurde im November 1993 die Beratungszeit erweitert.

Bürgeramt ab Mitte 1994

Nach den vorliegenden Planungen soll Mitte 1994 im ehemaligen Rathaus in Kirchheim ein Bürgeramt eingerichtet werden. Entsprechend der derzeitigen Bevölkerungszahl soll es mit vier Personalstellen besetzt werden. Ab diesem Zeitpunkt wird dann auch eine Vielzahl von abschließenden Arbeiten über die EDV-Direktleitungen möglich sein, für die bisher noch der Weg in die Stadt gewählt werden muß.

5. Verkehr

5.1 Örtliche und überörtliche Anbindung

Der Stadtteil Kirchheim ist über den Cuzaring, die Pleilsartsförster Straße, Schwetzinger Straße und Hegenichstraße an das innerörtliche Netz angebunden. Über die Sandhäuser Straße erfolgt die Anbindung an die südlichen Nachbargemeinden, über die Speyerer Straße die Anbindung an die BAB A5.

Gegenwärtige Verkehrsbelastung

Die 1988 im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan gezählten und durch Simulation ermittelten Belastungswerte für die Haupterschließungsstraßen erreichen folgende Höhe:

- Cuzaring 14.152 Kfz/24 h
- Pleikartsförster Straße 8.597 Kfz/24 h
- Schwetzinger Straße 10.544 Kfz/24 h
- Hegenichstraße 7.445 Kfz/24 h
- Sandhäuser Straße 19.868 Kfz/24 h
- Speyerer Straße 45.209 Kfz/24 h

Die Werte zeigen den hohen Anteil des Individualverkehrs auf, der den Stadtteil Kirchheim nach wie vor prägt und durch den eine hohe Belastung der Anwohner an den Durchgangsstraßen entsteht. Mit Ausnahme der südwestlichen Tangente Cuzaring/Sandhäuser Straße wird der gesamte Individualverkehr im Bereich der sogenannten Spinne gebündelt.

Ein weiteres Merkmal für Kirchheim ist der sehr hohe Anteil (50%) des motorisierten Individualverkehrs (MIV) bei der Wahl des Verkehrsmittel (einschließlich Fußwege). Der Anteil für die Gesamtstadt beträgt lediglich 39% (siehe Abbildungen 21 und 22).

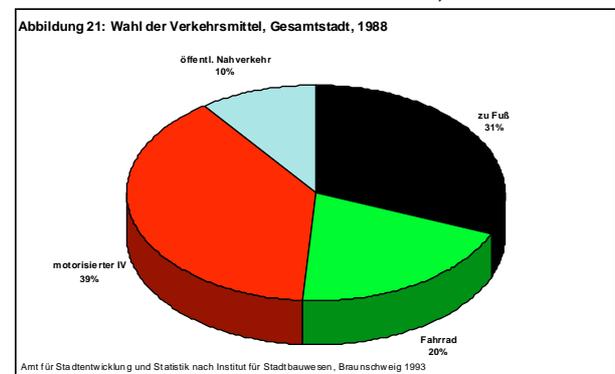
5.1.1 Motorisierter Individualverkehr

Bisherige Maßnahmen zur Entlastung Kirchheims vom Durchgangsverkehr

Mit dem Bau des Cuzarings im Jahr 1982 wurde ein wichtiger Schritt zur Entla-

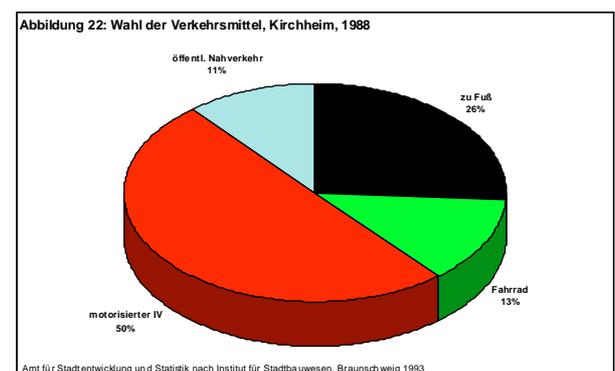
stung Kirchheims vom Nord-Süd-Durchgangsverkehr gemacht. Als begleitende Maßnahme wurde die Grünzeit bei der Signalanlage in der Sandhäuser Straße südlich der Kirchheimer Spinne auf ein Minimum reduziert und die Geradeausfahrt von der Sandhäuser Straße in die Pleikartsförster Straße untersagt. Für die Linksabbieger von der Speyerer Straße in die Pleikartsförster Straße wurde die Grünphase ebenfalls verkürzt.

Abbildung 21: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988



Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Abbildung 22: Wahl der Verkehrsmittel Kirchheim, 1988



Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

1985 wurde der Heuauerweg zwischen Speyerer Straße und dem Cuzaring für den allgemeinen Kraftfahrzeugverkehr gesperrt. Auf diese Weise konnte Kirchheim zwar von einem Teil des Ost-West-Durchgangsverkehr entlastet werden, eine voll befriedigende Lösung steht jedoch noch aus. Um das daraus resultierende höhere Verkehrs-

Tabelle 36: Querschnittsbelastungen in KFZ/24h für ausgewählte Straßen in Kirchheim 1988 und Erwartungswerte für 2000

Kfz/ 24h im:	Analyse Ist- Fall	Prognose Null- Fall	Testfall 1.1	Testfall 2.2
Ausgewählte Straßen	1	2	3	4
Cuzaring	14.152	15.467	15.510	12.664
Pleikartsförster Straße	8.547	15.729	11.723	8.342
Schwetzingen Straße	10.544	14.541	14.902	9.433
Hegenichstraße	7.445	9.824	9.526	3.797
Sandhäuser Straße	19.868	22.425	23.958	21.751
Speyrer Straße	45.209	51.233	49.144	31.501

Quelle: Stadtplanungsamt

aufkommen auf der Speyerer Straße besser abwickeln zu können, wurde gleichzeitig die Spurensignalisierung bei der Bahnunterführung in Betrieb genommen.

Die einzelnen Belastungsdaten der Hauptverkehrsstraßen sind in der Tabelle 36 dargestellt, wobei die Spalten 1 - 4 folgende Angebote beschreiben:

Erwartete Verkehrsbelastung im Jahr 2000

Die in diesem Kapitel gemachten Ausführungen beschränken sich auf eine Bestandsaufnahme und eine überschlägige Beurteilung der Maßnahmen, die im Rahmen der Testfälle 1 und 2 untersucht worden sind.

Im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan wurden die zukünftig zu erwartenden Belastungen der Verkehrsträger MIV, ÖPNV und Rad ermittelt. Die für 2000 bzw. 2005 ermittelten Prognosewerte (P Null-Fall) unter gleichbleibenden Bedingungen wurden neuen Angeboten gegenübergestellt.

Die Testfälle 1 und 2 unterscheiden sich in den berechneten Maßnahmengruppen, so daß Folgen unterschiedlicher verkehrslenkender Maßnahmen gegenübergestellt werden können. So wurden in Untergruppen zu den oben genannten Testfällen (1.1 und 2.2) die Folgen einer mehr MIV- bzw. ÖPNV- orientierten Maßnahmenpolitik ermittelt. Der vom Verkehrsforum erarbeitete Planfall P3 wurde in diese Betrachtung nicht einbezogen, da er sich nur unwesentlich vom Testfall 2.2 unterscheidet.

Die hier dargestellten Testfälle beschreiben den Maßnahmenkatalog, der vom Verkehrsforum ¹⁾ in den Jahren 1992 und 1993 behandelt worden ist.

Spalte Maßnahmenbeschreibung

- 1 **Analyse Ist-Fall**
Zustand 1988 zum Zeitpunkt der Erhebung
- 2 **Prognose Null-Fall**
Prognosebelastung 2000 bzw. 2005 (auf der Grundlage der bereits beschlossenen Maßnahmen)
- 3 **Testfall 1.1**
Anschluß Rohrbach-Süd an die B3, Anschluß Rohrbach-Süd an die L 600, West-Ost-Verbindung L 600 zu B 3 neu.

Als **ÖPNV-Maßnahmen** werden angeboten:
Umbaumaßnahmen Rohrbach-Markt Haltestelle, eigener Bahnkörper Rohrbacher Straße/Karlsruher Straße, Park+Ride-Anlage Boxberg-Knoten
- 4 **Testfall 2.2**
Vollanschluß der L 600 (Judenchaussee) an die B 3 neu

1) Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan, Heidelberg, 1993

Pförtnerampeln an Hauptverkehrsstraßen, wie an der Sandhäuser Straße; Sperrung der Brücke im Zuge der Bürgerstraße über die Bundesbahn für den Individualverkehr; Parkraumreduzierung Innenstadt;

weitgehende Parkraumbewirtschaftung in der Gesamtstadt.

Als **ÖPNV-Maßnahmen** werden angeboten:

Zweigleisiger Ausbau HSB in Leimen, Verlängerung der Straßenbahnlinie von Leimen nach Wiesloch Bahnhof Walldorf, Wiederanbindung Kirchheims an das Straßenbahnnetz und Verlängerung über Sandhausen/Walldorf an den DB-Bahnhof Wiesloch/Walldorf; Einrichtung einer Bus-tangential-Verbindung Wieblingen/Pfaffengrund, Kirchheim/Rohrbach.

5.1.2 MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)

Maßgebend für die Beurteilung der verkehrlichen Entwicklung Kirchheims ist der Vergleich des heutigen Zustandes (sog. Analyse Ist-Fall) mit einem zukünftigen Zustand (2000/2005), der dann eintreten würde, wenn keine weiteren Maßnahmen (ÖPNV, IV, Rad) angeboten würden (sog. Prognose Null-Fall). Die in der Tabelle 36 dargestellten Belastungswerte zeigen, daß bei allen Straßen mit deutlichen Verkehrszunahmen zu rechnen wäre. Insbesondere die Pleikartsförster Straße, Schwetzingen Straße und die Speyerer Straße als Zubringer würden merklich höhere Belastungen zu tragen haben.

Die Angebote im Testfall 1.1 führen im Vergleich zum P 0-Fall zu keinen wesentlichen Belastungsänderungen mit Ausnahme der Pleikartsförster Straße. In der Summe ist der Testfall 1.1 ungeeignet, die MIV-Belastungen zu reduzieren und damit zur Lösung der anstehenden Verkehrsprobleme beizutragen.

Im stark ÖPNV-orientierten Testfall 2.2 gelingt es, auch für die anderen aufgeführten Straßen diese Belastung deutlich unter die des P 0-Falles zu drücken. Am augenfälligsten trifft dies auf die Speyerer Straße und die Hegenichstraße zu. Wenn man die Ergebnisse des Testfalles 2.2 mit den Analysewerten des Jahres 1988 vergleicht, so fällt auf, daß künftig weitreichende Angebote im öffentlichen Personen-Nahverkehr und Maßnahmen zur Parkraumreduzierung und Bewirtschaftung in der Innenstadt notwendig sind, um eine merkliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs zu erreichen und damit die Belastung für Anwohner und Umwelt zu verringern.

In der weiteren Ausarbeitung zum Verkehrsentwicklungsprogramm werden weitere Angebotskombinationen formuliert. Im Rahmen des 2. Stadtteilgespräches in Kirchheim am 12.10.93 zum Thema Verkehr wurde auf die Folge unterschiedlicher Maßnahmepakete eingegangen.

Ende 1993 wurde ein Auftrag an einen unabhängigen Gutachter vergeben, der auf der Grundlage der Untersuchung von Prof. Wermuth, der Arbeitsergebnisse des Verkehrsforums (Testfälle 1 und 2, Planfall 3) und der Maßnahmenvorschläge aus dem ifeu-Gutachten zum Klimaschutz ein Verkehrsentwicklungsprogramm erarbeitet. Dieses Programm wird im Frühjahr 1994 in den gemeinderätlichen Gremien und im Gemeinderat behandelt und danach in den Stadtteilrahmenplan eingearbeitet.

5.1.3 Öffentlicher Personen-nahverkehr

Gegenwärtiges Linienangebot

Die ÖPNV-Erschließung Kirchheims erfolgt derzeit durch

- die **HSB Omnibuslinien** Nr.:

27: Kirchheim-Pfaffengrund-Wieblingen
40: Kirchheim-Hauptbahnhof-Bismarckplatz
Kirchheim-Hasenleiser-Rohrbach

- 41: Kirchheim-Hauptbahnhof-Bismarckplatz
Kirchheim-Sandhausen-Walldorf
42: Kirchheim-Hauptbahnhof-Bismarckplatz
Kirchheim-Sandhausen-St. Ilgen
E: Kirchheim-Bismarckplatz
(verkehrt nur im Bedarfsfall)

• die **BRN-Linien** Nr.:

- 7007: Heidelberg-Kirchheim-Speyer
7008: Heidelberg-Kirchheim-St. Leon

DB-Linie Nr.:

- 770: Heidelberg-Bruchsal.

Trotz der Andienung mit vier HSB-Buslinien ist die ÖPNV-Erschließung Kirchheims keineswegs optimal. So verkehren die Busse der Linie 27 lediglich morgens und nachmittags je eine Stunde und die Fahrzeuge der übrigen Linien sind, wenn sie die Haltestellen in Kirchheim andienen, meistens schon besetzt.

Zur Fahrzeitverkürzung wurde 1993 in der Lessingstraße zwischen der Ringstraße und der Kurfürstenanlage eine Busspur eingerichtet. Hierdurch konnten die Kirchheim bedienenden Buslinien 40,41 und 42 der HSB beschleunigt werden.

Beabsichtigte Maßnahmen

Eine bessere Erschließung und günstigere Anbindung des Stadtteils an die Innenstadt wird zunächst durch die Neustrukturierung der Buslinien angestrebt und könnten längerfristig (ergänzend zur Regionalbahn) durch den Neubau einer Straßenbahnverbindung Kirchheim-Hauptbahnhof auf besonderem Bahnkörper mit dichter Taktfolge erreicht werden.

Die entsprechenden zusätzlichen Angebote und Auswirkungen wurden im Rahmen der Testfälle 1.1 und 2.2 behandelt. Es sollte hierbei berücksichtigt werden, daß bei einer 10%igen Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs das Angebot im öffentlichen Personen-Nahverkehr verdoppelt werden muß.

5.1.4 Radverkehr

Im Stadtteil Kirchheim besteht mit statistisch 0,67 Fahrrädern je Einwohner/in eine leicht überdurchschnittliche Fahrradverfügbarkeit. Die Häufigkeit der pro Tag mit dem Fahrrad tatsächlich zurückgelegten Wege liegt jedoch mit 0,48 Fahrten/Tag deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (0,79 Fahrten/Tag).

Von den Fahrradfahrten hat rund die Hälfte Quelle und Ziel in Kirchheim selbst. Weitere wichtige Ziele liegen in Richtung Zentrum, in den Stadtteilen Altstadt, Weststadt und Neuenheim. Von gewisser Bedeutung für die Radverkehrsbeziehungen sind ferner Rohrbach, Bergheim und Pfaffengrund. Der bisherige Anteil des Verkehrsmittels Fahrrad im stadtteilinternen wie im stadtteilübergreifenden Verkehr läßt erhebliche Steigerungsmöglichkeiten erkennen, da der überwiegende Anteil der Ziele innerhalb eines besonders fahrradgeeigneten Radius von bis zu fünf Kilometern Entfernung liegt.

Baulicher Zustand wichtiger Radverkehrsverbindungen

Nachfolgend wird für die wichtigsten Radverkehrsverbindungen der bauliche Zustand beschrieben:

- Kirchheim - Zentrum über Kirchheimer Weg, Hebelstraße und Carl-Benz-Straße.

Dieser Radweg ist sanierungsbedürftig; eine Verbesserung der Oberfläche wird kurzfristig zunächst im Bereich des Kirchheimer Wegs (Ostseite) angestrebt.

- Kirchheim - Zentrum über Speyerer Straße

Die an sich gute Radverkehrsverbindung weist einen Engpaß im Bereich der Eisenbahnüberführung auf. Der Ausbau in diesem Abschnitt ist voraussichtlich für 1995 vorgesehen.

- Kirchheim - Zentrum über Kirchheimer Loch

Die Radverkehrsverbindung ist im Bereich der Kleingartenanlage 1993 beleuchtet worden. Gleichzeitig wurde der Belag der Wege abschnittsweise erneuert.

- Kirchheim - Pfaffengrund über Diebsweg

Der Bau des Radweges Diebsweg ist für 1994 geplant.

- Kirchheim - Rohrbach über Dohlweg

Der Ausbau dieser Verbindung ist abgeschlossen.

- Kirchheim - Rohrbach über Bürgerstraße

Der Radweg ist überwiegend vom Gehweg abmarkiert; ein Ausbau erscheint langfristig wünschenswert.

- Ringerschließung Kirchheim

Im südlichen Abschnitt ist ein Lückenschluß Cuzaring/Sandhäuser Straße in zeitlicher Verbindung mit dem Baugebiet Am Dorf geplant.

- Kirchheim - Schwetzingen/Oftersheim über Speyerer Straße

Der Bau des Radweges ist nach Ausbau der Autobahn-Anschlußstelle vorgesehen (frühestens 1995).

- Ortskern

Im Ortskern Kirchheim ist wegen der Enge der Straßen, die Anlage von separaten Radverkehrsanlagen kaum mehr möglich. Hier ist auch zukünftig, bei verträglicher Geschwindigkeit des Autoverkehrs, die Führung des Radverkehrs auf der Fahrbahn vorgesehen.

5.2 Fußgängerbeziehungen

Im Rahmen der Untersuchung zum Verkehrsentwicklungsplan werden über bestehende oder geplante Fußgängerbeziehungen keine Aussagen gemacht. Hier müssen neben den allgemeinen Maßnahmen vor allem über städtebauliche Wettbewerbe, wie z. B. für den Umbau des Bereiches Kirchheimer Spinne, vertiefende Vorschläge erarbeitet werden.

Ein Handlungsbedarf wird in folgenden Bereichen gesehen:

1. Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger, darunter vor allem für die Schulkinder
2. Verbesserung der Sicherheit für die Radfahrer ohne Fußgängergefährdung.
3. Verringerung des Motorisierten Individualverkehrs durch ein durchgängiges Fußwegenetz innerhalb Kirchheims.

Maßnahmenkatalog

- Einrichtung von verkehrsberuhigten Bereichen

Für Kirchheim soll ein Gesamtkonzept für die Einrichtung von verkehrsberuhigten Bereichen erarbeitet werden, das insbesondere Schulen, Kindergärten und Kinderspielplätze berücksichtigt.

- Schaffung von Fahrbahneinengungen und gesicherte Fußgängerüberwegen.

Geplant sind Fahrbahneinengungen in der Breslauer Straße in Höhe der Königsberger Straße sowie im Heuauerweg in Höhe der Schwarzwald Straße. Des weiteren sollen Fußgängerüberwege über die Pleikartsförster Straße in Höhe der Albert-Fritz-Straße und über den Kirchheimer Weg in Höhe der Ilse-Krall-Straße sowie ein Zebrastreifen über die Bürgerstraße in Höhe des Polizeireviers angelegt werden.

- Verbreiterung von Gehwegen und Schaffung größerer Aufenthaltsflächen für Fußgänger.

Es soll insbesondere für die Schwetzinger Straße geprüft werden, ob Gehwegverbreiterungen möglich sind. An der Kirchheimer Spinne und an der Einmündung Schwetzinger Straße/Odenwaldstraße sollen Verkehrsflächen zugunsten von Geh- und Aufenthaltsflächen für Fußgänger zurückgebaut werden.

Bereits durchgeführte Verkehrs-sicherungsmaßnahmen:

- Gehwegverbreiterung bei der Einmündung Türnergasse/Schwetzinger Straße,
- Sicherung des Parkplatzes Aldi durch Beschilderungsmaßnahmen,
- Einrichtung eines verkehrsberuhigten Bereichs in der Ilse-Krall-Straße und der Karl-Menges-Straße,
- Einrichtung eines verkehrsberuhigten Bereichs in der Schäfergasse zwischen Schwetzinger Straße und Lochheimer Straße,
- Aufstellung von Blumenkübeln im Stückerweg,
- Anbringung eines Geländers vor dem Kindergartenausgang in der Oberdorfstraße,
- Ausstattung des signalisierten Fußgängerüberweges über die Pleikartsförster Straße in Höhe der Lochheimer Straße mit Signalgebern Rot-Gelb-Grün-Anzeige,
- Verbreiterung des Gehweges im Einmündungsbereich Schäfergasse / Schwetzinger Straße,
- Aufstellen von Pollern gegen das Gehwegparken im Bereich Schwarzwaldstr./Adolf-Engelhardt-Straße,
- Fahrbahnmarkierung und Beschilderung in der Albert-Fritz-Straße im Bereich des Kindergartens,
- LKW-Verbot in der Hagellachstr. zwischen 20.00 und 06.00 Uhr.

Des Weiteren ist der gesamte Stadtteil Kirchheim mit Ausnahme des Cuzaringes seit 1987 in die Tempo-30-Zonen-Regelung mit einbezogen.

5.3 Ruhender Verkehr

In Kirchheim besteht ein ausreichendes Angebot an Parkflächen, mit der Möglichkeit, das Kraftfahrzeug unbefristet abzustellen.

Bislang sind in der Schwetzinger Straße zahlreiche Kurzparkplätze eingerichtet.

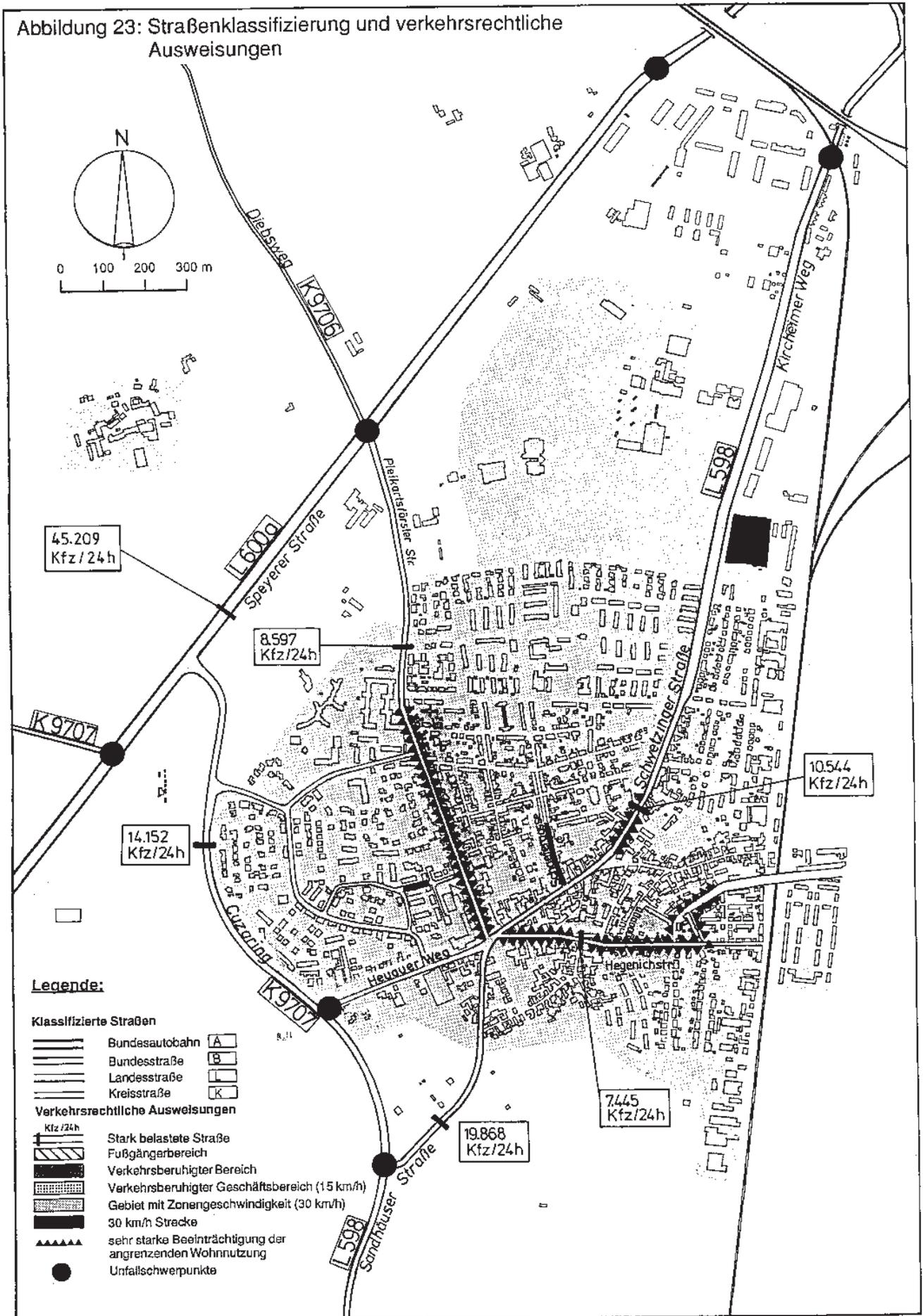
Beabsichtigte Maßnahmen

Im Bereich des Haltepunktes der Regionalbahn müssen Parkplätze für den P+R-Verkehr vorgesehen werden, um Teile des Berufs- und Ausbildungsverkehrs auf die Schiene verlagern zu können. Die Einrichtung von Fahrradstellplätzen im unmittelbaren Bereich des Haltepunktes ist notwendig.

Darüber hinaus sind in Kirchheim keine Änderungen vorgesehen.

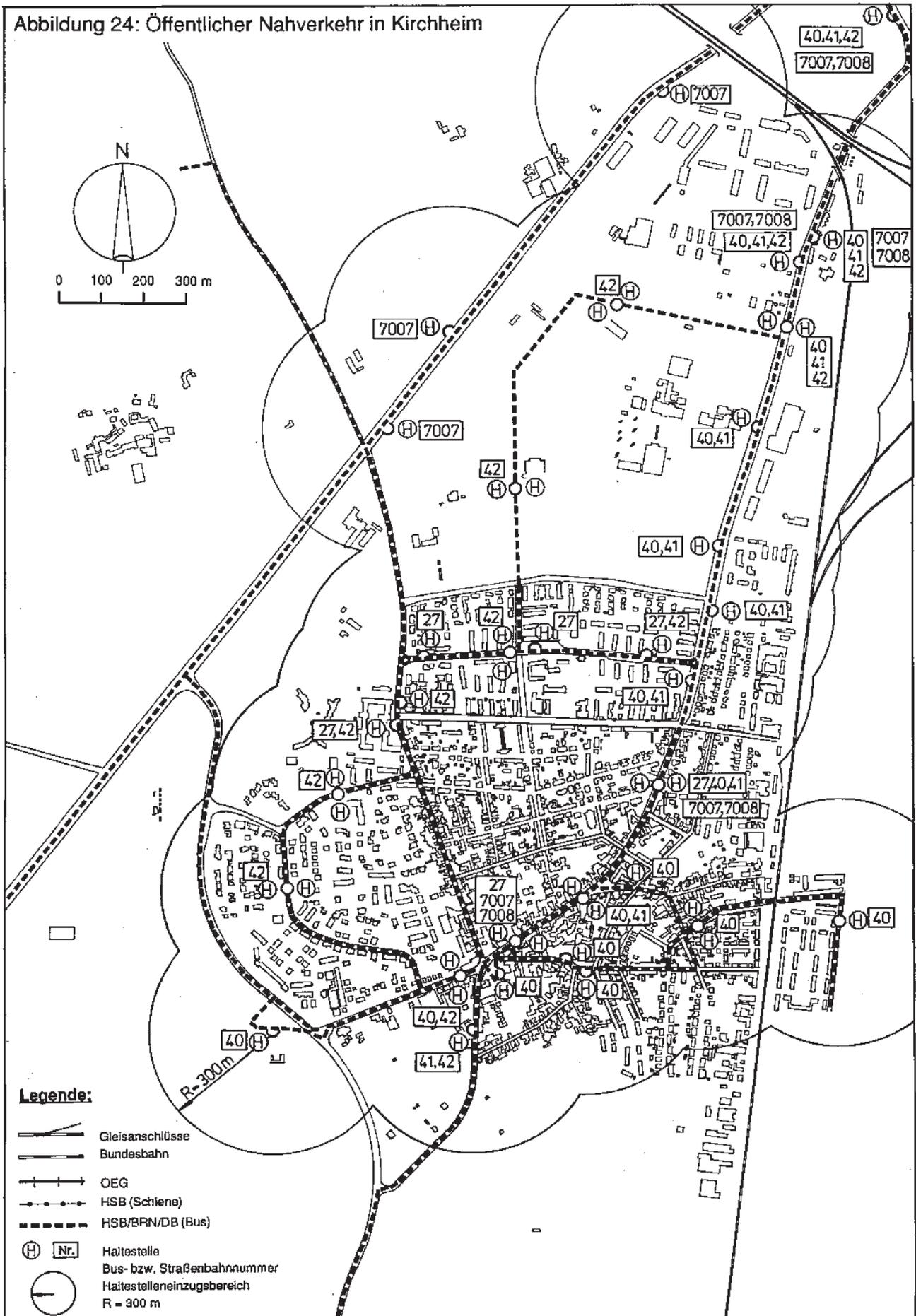
Es sollen aber verstärkt Kontrollen gegen das auch im Stadtteilgespräch beklagte Gehwegparken insbesondere in der Schwetzinger Straße stattfinden. Das Rechtsamt wurde gebeten, eine entsprechende Aktion mit Handzetteln durchzuführen.

Abbildung 23: Straßenklassifizierung und verkehrsrechtliche Ausweisungen



Quelle: Stadtplanungsamt Abteilung Verkehrsplanung, 1993

Abbildung 24: Öffentlicher Nahverkehr in Kirchheim



Quelle: Stadtplanungsamt Abteilung Verkehrsplanung, 1993

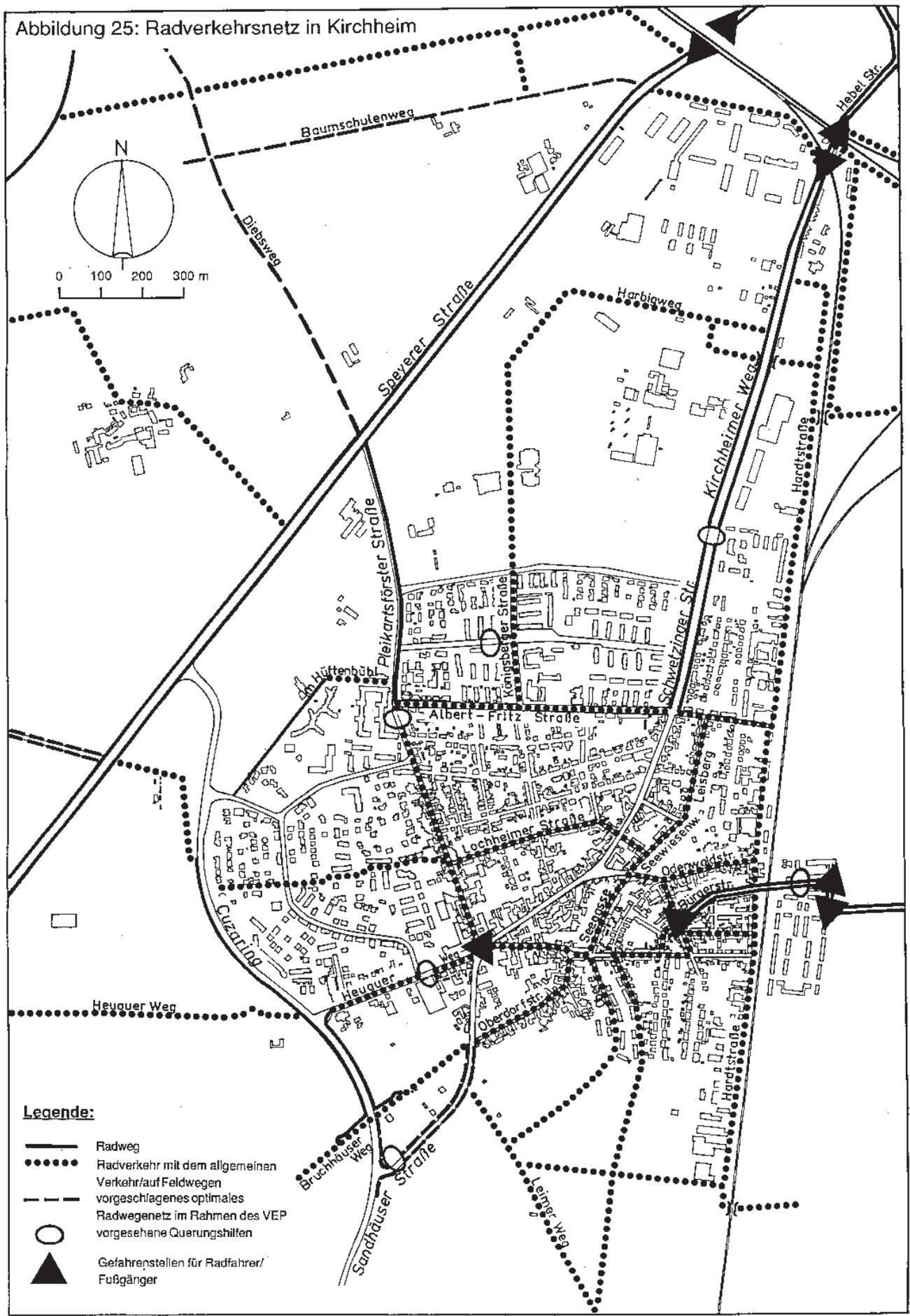
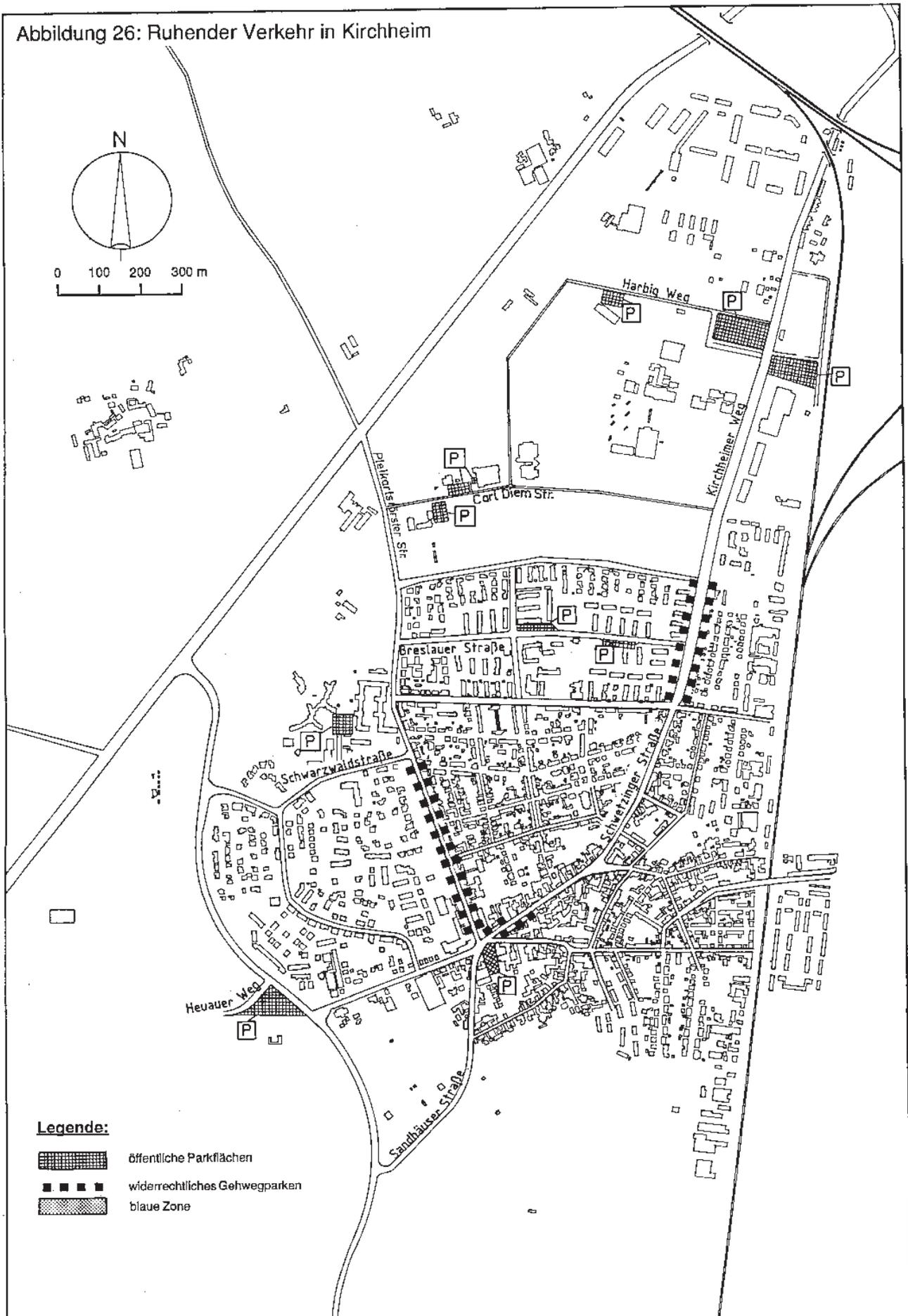


Abbildung 26: Ruhender Verkehr in Kirchheim



Quelle: Stadtplanungsamt Abteilung Verkehrsplanung, 1993

6. Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen

6.1 Grün- und Freiflächen

Stadtraum ist nicht allein ein Ort zur Aufstellung von Häusern, Gewerbebetrieben und Straßenbau, sondern auch Lebensraum. Stadtraum, d. h. hier der Bereich des nahen Wohnumfeldes, muß auch Erlebnisraum für Natur sein. Gerade im Hinblick auf die angestrebte Reduzierung des Autoverkehrs darf der Bürger durch die flächendeckende Versiegelung des Stadtgebietes nicht dazu gezwungen werden, sich für einen kleinen Spaziergang ins Grüne in sein Auto zu setzen und nach draußen zu fahren.

6.1.1 Allgemeine Grünflächen

Die allgemeine Grünfläche Kirchheims beträgt insgesamt ca. 3 ha. Die entsprechenden Flächen haben überwiegend stadtgestalterische und stadthygienische Funktionen, d. h. sie sind Eingliederungselemente für Gebäude und Verkehrswege allgemein sowie schützende Puffer gegen Immissionen wie Lärm, Staub und Überhitzung.

6.1.2 Friedhöfe

Friedhöfe werden mehr und mehr zu erholungsrelevanten Oasen der Ruhe und Naturnähe. Floristische und faunistische Untersuchungen haben zudem gezeigt, daß zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten auf dem Friedhof eine Zuflucht gefunden haben.

Der Friedhof Kirchheim ist sowohl von der Belegungsstärke als auch von der Fläche Heidelbergs drittgrößter Friedhof. So finden auf dem 5 ha großen Friedhof im Jahresdurchschnitt 150 Erdbestattungen und 55 Urnenbesetzungen statt.

Die vorhandenen Gräber verteilen sich wie folgt:

2.830	Erdwahlgräber
1.600	Erdreihengräber
60	Kindergräber
346	Urnenwahlgräber

240 Urnenreihengräber

150 Urnengräber für Ortspolizeifälle

Derzeit stehen noch insgesamt 7.500 m² Belegungsfläche zur Verfügung, die mit Rasen eingesät sind und je nach Bedarf für die einzelnen Gräberarten belegungsreif angelegt werden.

Eine Erweiterung des Friedhofs um 3 ha nach Westen ist geplant, wird jedoch bis zum Jahr 2000 nicht vollzogen werden.

6.1.3 Kleingärten

Kirchheim besitzt 4 Dauerkleingartenanlagen: Speyerer Straße, Stettiner Straße, Im See, Sandhäuser Weg. Die Gesamtfläche beträgt zur Zeit ca. 18 ha. Die von vielen Kirchheimern genutzte Dauerkleingartenanlage „Kirchheimer Loch“ befindet sich nach der statistischen Zuordnung in der Südstadt und wird deshalb hier nicht berücksichtigt.

Durch Grundstückserwerb kann die Anlage Stettiner Straße um ca. 25 Kleingärten erweitert werden, was eine Vergrößerung um ca. ein ha bedeutet. Die Erweiterung befindet sich gegenwärtig in der Planung. Beim Stadtteilgespräch wurde deutlich, daß der Bedarf an Kleingärtenparzellen groß ist. Der Bedarf kann vom derzeitigen Bestand nicht befriedigt werden. Aus diesem Grund wird zur Zeit das westliche Nachbargrundstück der Anlage Speyerer Straße auf Altlasten untersucht. Sollte dieses unbelastet sein, wird dort eine Erweiterung der Anlage geplant.

Bodenbelastung

In den Jahren von 1989 bis 1992 wurden in jeweils 50 Kleingärten, darunter zehn in Kirchheim, zum Vegetationsende bis zu einer Tiefe von 90 cm Bodenproben entnommen.

1989 lag der Mittelwert der Nitratgehalte

für die Tiefe von 0 - 90 cm bei 164,8 kgN/ha. Ähnlich wie auf landwirtschaftlichen Nutzflächen sank der Mittelwert für 1990 auf rund 80 kgN/ha, um 1991 wieder auf 142,2 kgN/ha zu steigen. 1992 sank der Wert erneut auf 76kgN/ha. Der enorme Anstieg des Nitratgehaltes der Böden von 1991 war landesweit festzustellen und wurde von Fachleuten als witterungsbedingt erklärt.

Erfreulicherweise läßt sich in fast allen Kleingärten eine deutliche Reduzierung der Nitratwerte feststellen und mit dem Wert von 1992 von 76 kgN/ha lagen die Gärten noch unter dem Wert von 1990 mit 81 kgN/ha.

Auch die Spitzenwerte sind rückläufig, nur noch 3 Proben lagen über 200 kgN/ha. Zum Vergleich lagen 1989 noch 14 Proben über einem Spitzenwert von 600 kgN/ha. 1990 waren es 3 Proben mit über 300 kgN/ha, und im Jahr 1991 waren es noch 8 Proben mit über 200 bzw. 300 kgN/ha.

Die positive Entwicklung ist neben günstigen Witterungsbedingungen sicherlich auch ein Erfolg der Düngeberatung, die zwischenzeitlich in einigen Kleingartenanlagen flächendeckend durchgeführt wird und zeigt, daß man damit auf dem richtigen Weg ist.

6.1.4 Landwirtschaftliche Flächen

Nach den zur Verfügung stehenden Unterlagen gibt es in Kirchheim 165 landwirtschaftliche Betriebe, darunter 31 Voll-erwerbsbetriebe. Ca. 750 ha landwirtschaftliche Nutzfläche werden bearbeitet.

Den größten Anteil hiervon hat das Ackerland mit 500 ha, danach folgen Zuckerrüben (100 ha), Wiesen (42 ha), Feldgemüse (36 ha), Tabak (27 ha), Obstanlagen (22 ha). Der Rest der Anbaufläche verteilt sich auf Weiden, Wald, Hausgarten, Rebland, Spargel und Beerenkulturen.

Bei der Aufstellung neuer Bebauungspläne ist die landwirtschaftliche Nutzfläche vor einer weiteren Reduzierung zu schützen. Dies würde bedeuten:

1. Gefährdung der Existenzgrundlage der Landwirte und

2. Zwang zur Intensivierung der Bodennutzung auf den verbleibenden Flächen mit der Folge der Erhöhung des Dünger- und Pestizideinsatzes. Damit würde die Grundwasserbelastung, die heute schon an die Toleranzgrenzen stößt, noch weiter zunehmen.

6.2 Flächen mit besonderer Schutzfunktion

6.2.1 Klimatisch bedeutsame Gebiete

Die Klimafunktionskarte Kirchheims, in die alle bekannten klimatischen Faktoren eingearbeitet wurden, weist vier Klimafunktionseinheiten aus:

- I. Städtische Überwärmungszone
- II. Mischzone
- III. Regenerationszone
- IV. Kaltluftproduktionszone

In der **städtischen Überwärmungszone** liegt die Überwärmungsrate bei 3-4°C. In Kirchheim erstreckt sich diese Wärmeinsel über die Siedlungsgebiete um den alten Ortskern östlich der Pleikartsförster Straße.

Hohe Versiegelung und Abwärme sind als klimarelevante Parameter für die Überwärmungsrate verantwortlich. Die Korrelation zwischen den thermischen und flächenbezogenen Klimaparametern ist jedoch nicht ausschließlich gegeben. Im Bereich des hochversiegelten Siedlungsgebietes an der Hegenich-Straße wäre eine hohe Überwärmungsrate zu erwarten. Die Klimasituation ist jedoch durch lokale Strömungen beeinflusst, infolgedessen die Überwärmungsrate unter den erwarteten Werten bleibt.

In der **Mischzone** vereinigen sich die Vorzüge des Freilands (Frischluftzufuhr) mit denen des Stadtkörpers (Überwärmung). Diese durch positive Klimaverhältnisse charakterisierte Zone erstreckt sich über den südlichen Teil von Kirchheim. Eine Einschränkung dieser Klimazone ergibt sich durch den Straßendamm der B 3. Infolge des Staueffekts ist eine Luftzirkulation zwi-

schen Freiland und dem Bebauungsrand nicht möglich.

In der **Regenerationszone** wird die aus den Siedlungsgebieten ausströmende Luft durch kühlere Freilandluft ersetzt. Bedingt durch die Baustruktur der Siedlungsgebiete im Süden Kirchheims dringen die Frischluftmassen hauptsächlich über die Straßenzüge der Unteren und Oberen Seegasse ein.

Als Regenerationszone bezeichnet man die Übergangszone vom bebautem Bereich zur offenen Landschaft. Sie stellt somit die Verzahnung von Siedlung und freier Landschaft dar.

Daran schließt zur freien Landschaft hin, wo der Einfluß des Siedlungsbereiches nicht mehr wirksam ist, die **Kaltluftproduktionszone** an. Diese vom städtischen Klima unbeeinflusste Zone erstreckt sich über den gesamten Freiraum westlich und südlich von Kirchheim und ist als Frischluftproduzent sowohl für den Stadtteil Kirchheim als auch darüber hinaus für das gesamte städtische Klima besonders wichtig.

6.2.2 Biotopvernetzung und regionale Grünzüge

Die im weiteren Umkreis von Kirchheim liegenden Flächen werden überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt. Naturnahe, möglichst ungestörte Biotope für Pflanzen und Tiere fehlen weitestgehend. Die Landschaft kann wegen fehlender Grünstrukturen sehr treffend als „ausgeräumt“ bezeichnet werden.

Durch eine Biotopvernetzung sollen nun neue Lebensräume in der Feldflur entstehen und die Landschaft soll sowohl für Menschen als auch für Tiere und Pflanzen attraktiver gestaltet werden. Die auf Wieblinger Gemarkung begonnene Einrichtung eines Systems von Biotopen soll auf die landwirtschaftlichen Flächen um Kirchheim ausgedehnt werden. So können ökologisch wirksame Verbindungen einerseits zwischen den Waldgebieten bei Oftersheim und Sandhausen und dem Odenwald, andererseits in der Feldflur zwischen

Kirchheim und Pfaffengrund durch Vernetzungselemente geschaffen werden.

Die entsprechenden **Vernetzungselemente** sollen landschaftstypisch sein. Sie sollen dort anzutreffenden landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaften entsprechen:

- Extensiv genutzte Ackerrandstreifen. Sie haben eine Breite von 3-5 m und werden wie das übrige Ackerland bearbeitet und bestellt; eine Düngung und Spritzung findet jedoch nicht statt. Diese Bewirtschaftungsweise fördert einjährige Pflanzenarten, die als typische Ackerwildkräuter (Klatschmohn, Kornblume und viele andere) heute vielerorts selten geworden sind.
- Grünbrachen, als Randstreifen oder auf der ganzen Fläche. Die Brache wird mit einer Gras-Kräutermischung eingesät, die auch noch das Aufkommen einer Spontanvegetation (d. h., was sich auf natürliche Weise von alleine einstellt) gestattet. Die Flächen werden einmal im Sommer oder Spätjahr gemäht. Diese Maßnahme fördert mehrjährige Pflanzenarten und bietet ungestörte Nistmöglichkeiten für Bodenbrüter und Kleinsäuger.
- Gehölzpflanzungen, kurze Heckenstreifen, Buschgruppen, Bäume als Einzelbäume oder in Reihen. Es werden nur heimische, standorttypische Arten - auch Obstbäume - gepflanzt. Sie bieten Nistmöglichkeiten und Nahrung für zahlreiche Vogelarten, Insekten und Säugetiere.

Die Landwirte erhalten für die Bereitstellung der Flächen, für Pflanzungs- und Pflegearbeiten und als Ausgleich für Mindererträge eine angemessene Entschädigung.

6.2.3 Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen

Die unbebauten Flächen in und um Kirchheim sind weder als Naturschutzgebiete noch als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Das bedeutet aber nicht, daß die Garten und Felder um den Stadtteil zur Erhaltung eines ausgewogenen Natur-

haushaltes nicht von Bedeutung waren. Ganz im Gegenteil: es handelt sich speziell in den gärtnerisch genutzten Bereichen oftmals um ökologisch sehr hochwertig einzustufende Streuobstbestände, Biotope, die zu den artenreichsten Flächen an Tieren und Pflanzen überhaupt zählen.

Es muß deshalb ein Hauptanliegen sein, diese Flächen in ihrer Wohlfahrtsfunktion sowohl für Tiere und Pflanzen als auch für uns Menschen zu erhalten und möglichst zu vermehren. Da sich die Streuobstbestände von alters her an die Ortsgrenzen anschließen, kann es sehr häufig zu Konflikten mit Bauvorhaben zur Siedlungserweiterung kommen. Man muß hier einen ausgewogenen Mittelweg finden, um beiden Interessen, dem Wohnungsbau und der Erhaltung der ökologisch wertvollen Flächen, Rechnung zu tragen.

Die Streuobstbestände werden in einer flächendeckenden Kartierung aufgenommen und bewertet. Aus dieser Kartierung werden sich Schutzvorschläge ergeben oder auch Empfehlungen für Förderprogramme.

Laut Naturdenkmalbuch der Stadt Heidelberg sind in Kirchheim mehrere Bäume über das Maß der Baumschutzverordnung hinaus besonders geschützt. Es sind dies eine Weymouthskiefer in der Schmitt-hennerstraße und die Lindenbaumreihe in der Bürgerstraße.

6.3 Belastungen

6.3.1 Immissionen

Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg führte die Gesellschaft für Umweltmessungen und Umwelterhebungen (UMEG) in der Zeit von Januar 1992 bis Januar 1993 ein kombiniertes Luft- und Wirkungsmeßprogramm im Großraum Mannheim/südliche Bergstraße durch.

Ziel des Meßprogramms war es, im ausgewiesenen Smoggebiet Mannheim/Heidelberg flächendeckend (1 km x 1 km-Raster) die Belastung durch verschiedene Luft-

schadstoffe zu erfassen und damit die unmittelbare Immissionsbelastung mit ökologischen Folgewirkungen zu untersuchen. Der jetzt vorliegende vorläufige Endbericht vom November 1993 gibt eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse aus den Immissionsmessungen.

Die durchgeführten Untersuchungen ermöglichen es, Belastungsschwerpunkte auszumachen und die gewonnenen Ergebnisse mit den vorgegebenen Richt- und Grenzwerten zu vergleichen.

Bewertungsgrundlagen bildeten die Immissionswerte nach TA-Luft, die Grenzwerte nach der 22. Bundes-Immissionsschutzverordnung sowie EG- und VDI-Schwellen- und Richtwerte (Maximale-Immissions-Konzentration bzw. MIK-Wert).

Wesentliches Ergebnis der Messungen ist die erhöhte flächendeckende Belastung des Untersuchungsgebietes durch die autoverkehrsspezifischen Schadstoffe Stickoxide und Benzol.

Stickoxide

Es läßt sich über das ganze Stadtgebiet eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung von Stickstoffdioxid mit Erhöhungen entlang der Hauptverkehrsachsen und an den Verkehrsknotenpunkten feststellen.

Im Stadtteil Kirchheim liegen im Jahresmittel die Konzentrationen im 1 km-Raster zwischen 37 und 41 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ mit Belastungsschwerpunkten entlang dem nach Nordosten verlaufenden Autobahnzubringer der Speyerer Straße.

Im Falle von Stickstoffmonoxid zeichnen sich die Belastungsschwerpunkte noch deutlicher ab. Die höchsten Jahresmittelwerte im Gebiet von Heidelberg werden entlang der Speyerer Straße, zwischen A 5 und Heidelberg, gefunden. Entlang der Speyerer Straße sind ebenfalls Konzentrationserhöhungen bis 307 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ (98 %-Wert) festzustellen. Der Halbstunden-MIK-Wert für Stickstoffmonoxid von 1000 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ wurde bei den flächendeckenden Untersuchungen während des

Untersuchungszeitraumes weder erreicht noch überschritten.

Benzol

Ein weiterer Luftschadstoff, dessen Immissionen weitgehend auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückzuführen sind, ist Benzol. Für Benzol existiert ein vom Länderausschuß für Immissionsschutz (LAI) 1992 definierter flächenbezogener Wert von $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$, der als Ziel- und Orientierungswert mittelfristig erreicht werden soll.

Die Verteilung der Jahresmittelwerte von Benzol zeigt flächendeckend im 1 km-Raster eine Überschreitung des vom Länderausschuß für Immissionsschutz empfohlenen Ziel- und Orientierungswert von $2,5 \mu\text{g}/\text{m}^3$. Die höchsten Benzoljahresmittelwerte werden erwartungsgemäß in stark verkehrsbelasteten Gebieten gefunden. Der höchste Jahresmittelwert für Benzol im gesamten Stadtgebiet von $5,9 \mu\text{g}/\text{m}^3$ sowie der zweithöchste 98 %-Wert von $24,1 \mu\text{g}/\text{m}^3$ werden entlang der Speyerer Straße erreicht.

Ozon

Der Anstieg der Ozonkonzentration in den unteren Luftschichten hat seine Ursache in chemischen Reaktionen, die durch Sonneneinstrahlungen ausgelöst werden. Vorläufersubstanzen für die Ozonbildung sind hauptsächlich die Stickoxide (NO_x) und leichtflüchtige organische Verbindungen (VOC). Bei steigenden Ozonwerten sollen körperlich anstrengende Tätigkeiten vermieden werden. Die Umweltminister der Länder haben sich darauf geeinigt, ab Erreichen eines Halbstunden-Mittelwertes von $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ Ozon pro Kubikmeter Luft die Bevölkerung zu informieren. Ab diesem bundesweit einheitlichen Orientierungswert sollen gesundheitlich empfindliche Personen vorsorglich für sie ungewohnte und anstrengende körperliche Tätigkeit im Freien vermeiden. Sporttreibenden wird empfohlen von Ausdauerleistungen abzusehen.

Der Wert von $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ist umstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI)

sehen bereits ab $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$ Ozon als Richtwert (MIK=Maximale-Immissions-Konzentration) an, ab dem mit Gesundheitsschäden gerechnet werden kann. Die Jahresmittelwerte von Ozon zeigen eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung mit erhöhten Konzentrationen am Rand des Stadtgebiets bzw. auf landwirtschaftlichen Flächen. Die 98 %-Werte liegen im Stadtteil Kirchheim zwischen 135 und $194 \mu\text{g}/\text{m}^3$ und damit deutlich über dem $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$ -MIK-Wert des Verbands Deutscher Ingenieure.

Lärm

Neben den Schadstoffkonzentrationen gehört die Lärmeinwirkung ebenfalls zu den Immissionen. Wie in allen Städten hat auch in Heidelberg in den letzten Jahren die Lärmbelastung der Bürger zugenommen. Dabei haben sich zwei Entwicklungen gegenseitig verstärkt: Die allgemeine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs hat die Lärmerzeugung erhöht. Gleichzeitig führt die Ausdehnung der Besiedlung dazu, daß auf Flächen zurückgegriffen werden muß, die in der Nähe von lärmbelasteten Verkehrswegen oder Gewerbegebieten liegen. Angaben über den Dauerschallpegel können für Kirchheim zur Zeit jedoch nicht gemacht werden. Ein Schallimmissionsplan für das ganze Stadtgebiet ist zur Zeit noch in Bearbeitung.

6.3.2 Emissionen

Im Auftrag der Stadt Heidelberg erstellte das Geographische Institut der Universität Heidelberg 1992 ein Emissionskataster der Quellengruppe Verkehr.

Dieses Datenwerk erlaubt, neben der Diagnose der räumlichen Differenzierung, die Analyse zeitlicher Veränderung der vom Kraftfahrzeugverkehr erzeugten schädlichen Luftbelastungen. Es soll der gezielten Planung von Luftreinhaltemaßnahmen und der Bewertung von städtebaulichen Modifikationen und neuen Verkehrskonzepten dienen.

Die Bezugsbasis dieses Emissionskatasters war ein 100×100 m Raster. Bei

den Jahresmittelwerten der 13 untersuchten Stadtteile und Gebiete nimmt der Stadtteil Kirchheim bezüglich Kraftstoffverbrauch und den untersuchten Schadstoffen (Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe, Stickoxide, Schwefeldioxid, Blei und Ruß), ausgehend von den am höchsten belasteten Gebieten, die 11. Position ein.

Hohe Schadstoffkonzentrationen wurden jedoch in den Bereichen Speyerer Straße, Kirchheimer Weg und Cuzaring errechnet. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Immissionsmeßprogrammes aus dem Jahr 1992 und verdeutlicht erneut die erhöhte Belastung des Untersuchungsgebietes durch die autoverkehrsspezifischen Schadstoffe, wie Stickoxide, Kohlenwasserstoffe, Benzol und Ruß.

6.3.3 Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminationen etc.

Thallium

Für die nördlich und südlich von Kirchheim liegenden landwirtschaftlichen Flächen gelten die Anbauempfehlungen des Regierungspräsidiums Karlsruhe für bestimmte Gemüsearten. Diese Anbauempfehlungen wurden veröffentlicht, als bekannt wurde, daß mehrere Bodenproben dieser Flächen Thallium enthielten. Die daraufhin untersuchten Gemüseproben wiesen Gehalte von mehr als dem Richtwert für Thallium von 0,1 mg/kg auf. Im Maximum lagen sie bei 0,4 mg/kg. Diese Thalliumbelastung könnte aus den Emissionen vom Zementwerk in Leimen herrühren, wo thalliumhaltiges Gestein verarbeitet wurde.

1991 lagen lediglich noch zwei Gemüseproben aus Rohrbach über dem Richtwert. Dennoch hält es das Regierungspräsidium für angemessen, die Anbauempfehlungen auch für Kirchheim aufrecht zu erhalten.

Nitrat

Durch die intensive Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen um Kirchheim

sind, wie auch bei vielen anderen landwirtschaftlichen Flächen, die Böden durch zu hohe Nitratgehalte belastet. Durch Niederschläge werden die überschüssigen Nitratmengen in das Grundwasser ausgewaschen und führen dazu, daß das Grundwasser nicht mehr zu Trinkwasserzwecken genutzt werden kann. Da nicht ausgeschlossen werden kann, daß dadurch auch Trinkwasserfassungen in Nachbargemeinden beeinträchtigt werden, müssen langfristig die zu hohen Nitratgehalte gesenkt werden.

Altlasten

Altlasten durch die Verfüllung ehemaliger Kies- oder Sandgruben sind im näheren Umkreis um die Siedlungsfläche oder im Siedlungsraum selbst nicht bekannt.

Lediglich in den Gewannen Hundslauf, Waldäcker und Heuauae gibt es eine Reihe von ehemaligen Kiesgruben, die mit Hausmüll oder ähnlichen Abfallstoffen verfüllt wurden und ein gewisses Gefährdungspotential für die Umwelt, speziell für das Grundwasser, darstellen.

Im Rahmen des Altlastensanierungsprogrammes des Landes Baden-Württemberg läßt die Stadt Heidelberg diese ehemaligen Kiesgruben, die mit umweltgefährdenden Stoffen verfüllt sind, erkunden und Sanierungspläne erarbeiten.

7. Bestehende räumliche Nutzungsstruktur

7.1 Geltendes Baurecht

Wie Abbildung 27 verdeutlicht, bestehen innerhalb des Ortsteiles ältere Bebauungspläne in Form von Straßen- und Baufluchtenplänen, die ab den 50er Jahren entstanden sind. Die näheren Festsetzungen (Art und Maß der baulichen Nutzung) waren in der ehemaligen Stadtbauordnung festgelegt, die am 01.04.1984 außer Kraft gesetzt wurde. Seitdem findet die baurechtliche Beurteilung der Grundstücke nach §34 BauGB in Verbindung mit den alten Straßen- und Baufluchtenplänen statt. Bebauungspläne, die nach 1984 entstanden sind, regeln das Baurecht mit zeichnerischen und schriftlichen Festsetzungen. Alle nachfolgend aufgelisteten Pläne sind im Stadtplanungsamt einsehbar.

Nr.	Name	Beschlußdatum ¹⁾
1.0	Franzosengewann	16.02.1956
2.0	Mörgelgewann	11.10.1958
3.0	Kirchheim-Nord	07.02.1959
3.1	Änderung Danziger Straße	10.05.1963
3.2	Änderung Parkplatz	18.07.1975
4.0	Freiheitsplatz	23.11.1955
5.0	Kirchheim-Süd I	22.10.1960
6.0	Kirchheim-Süd II	04.04.1962
8.0	Kirchheimer Weg	27.08.1965
8.1	Änderung östlicher Teil des Kirchheimer Weges	31.10.1974
8.2	Änderung nördlich der Stettiner Straße	06.05.1977
8.3	Änderung Bereich Harbigweg	28.04.1968
9.0	Kirchheim-Mitte Bereich Schwetzingen Straße/Odenwaldstraße/Seewiesenweg/Freiheitsweg	10.11.1988
12.0	Kirchheim-West aufgehoben durch 12.1)	13.07.1979
12.1	Kirchheim-West, Änderung	08.05.1981
12.2	Kirchheim-West, Westumgehung 2. Teil	31.07.1981
12.3	Kirchheim-West, Änderung der Dachneigung	08.04.1982

1) Datum des Satzungsbeschlusses

13.1	Kirchheim See, Bereich Untere und Obere Seegasse	09.12.1983
14.0	Kirchheim Hüttenbühl II	06.07.1984
15.0	Dauerkleingartenanlage Speyerer Straße	19.12.1986
16.0	Kirchheim „Am Dorf“	01.10.1992
17.0	Kirchheim „Im Bieth“	(in Planung)

7.2 Funktional-räumliche Flächennutzung (Art der Nutzung); Kartierung

Kirchheim als flächenmäßig und in Zukunft auch nach der Einwohnerzahl größter Stadtteil Heidelbergs hat sich, ausgehend vom Straßendorf längs der ehemaligen Hauptstraße (heute Schwetzingen Straße) und Odenwaldstraße bis in die 70er Jahre überwiegend nach Norden und nach Süden entwickelt.

Die Vorkriegsentwicklung war nach Norden etwa an der Albert-Fritz-Straße, nach Süden südlich der Hegenichstraße abgeschlossen. Erst in den 80er Jahren wurden Bereiche im Westen (Kirchheim-West) für Wohnungsbau erschlossen.

7.2.1 Bauliche Nutzung

Die nachfolgend beschriebene Nutzungsstruktur Kirchheims wird in Abbildung 28 aufgezeigt.

Wohnen

In Kirchheim überwiegt die Wohnnutzung. Das Wohnen wird im Norden durch die Stettiner Straße, im Westen durch den Cuzaring und im Osten durch das Bahngelände begrenzt. Weitere Wohnflächen werden in Kirchheim „Am Dorf“ und „Im Bieth“ erwartet.

Einzelhandel

In den letzten Jahren hat sich eine Tendenz zur verstärkten Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen (z. B. Banken) im Bereich der Schwetzingen Straße durchgesetzt, während der Einzelhandel zur Dek-

kung des täglichen Bedarfs eher rückläufig ist. Ein Wochenmarkt ist nicht vorhanden.

In der „Zukunftswerkstatt Kirchheim“ stellten insbesondere Frauen den Mangel eines Wochenmarktes, Einkaufsmöglichkeiten für Haushaltswaren, Kinderschuhe, Wolle, Stoffe sowie Kinder- und Jugendbekleidung fest.

In den Quartieren jenseits des Zentrums finden sich nur vereinzelt Lebensmittelgeschäfte, die jedoch aufgrund der fehlenden Standortvorteile und dem damit verbundenen beschränkten Einzugsbereich geringe Realisierungschancen haben. Eine Konzentration von Einzelhandelseinrichtungen ist entlang der Schwetzinger Straße zu finden.

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Produzierendes Gewerbe und Großhandel sowie flächenextensive Dienstleistungen sind längs der Bahnlinie Heidelberg-Karlsruhe (Hardtstraße) angesiedelt.

Obwohl diese Entwicklung funktionell richtig war, da die dahinterliegende Wohnbebauung vom Lärm der Bundesbahntrasse abgeschirmt ist, leitet sie zwangsläufig auch gewerblich orientierten Verkehr durch die Wohngebiete.

Klein- und mittelständische Handwerksbetriebe befinden sich vorwiegend im Bereich Schwetzinger Straße und Pleikartsförster Straße.

Verwaltung, Büro

Größere Verwaltungskomplexe stellen die Firma AIC (Speyerer Straße) und das Betriebs- und Beschaffungsamt der Stadt Heidelberg (Kirchheimer Weg) dar.

Gastronomie, Hotels

Kirchheim weist eine Vielzahl von Gastronomiebetrieben auf. Ein erheblicher Anteil wird durch Vereinsgaststätten in den Außenbereichen gestellt, wodurch sich der Grad der Wirtschaftlichkeit der eingesessenen Lokale im Zentrum des Stadtteils eher negativ entwickelt hat.

Sport- und Freizeiteinrichtungen

Der Schwerpunkt von Sport- und Freizeiteinrichtungen liegt im Norden Kirchheims. Mehrere Sportplätze und Sporthallen befinden sich entlang der Pleikartsförster Straße und Speyerer Straße.

7.2.2 Verkehrsflächen

Über die innerörtlichen Erschließungsstraßen hinaus, stellen vor allem Cuzaring, Speyerer Straße, Pleikartsförster Straße, Schwetzinger Straße, Kirchheimer Weg und Sandhäuser Straße größere flächenextensive Verkehrsflächen dar.

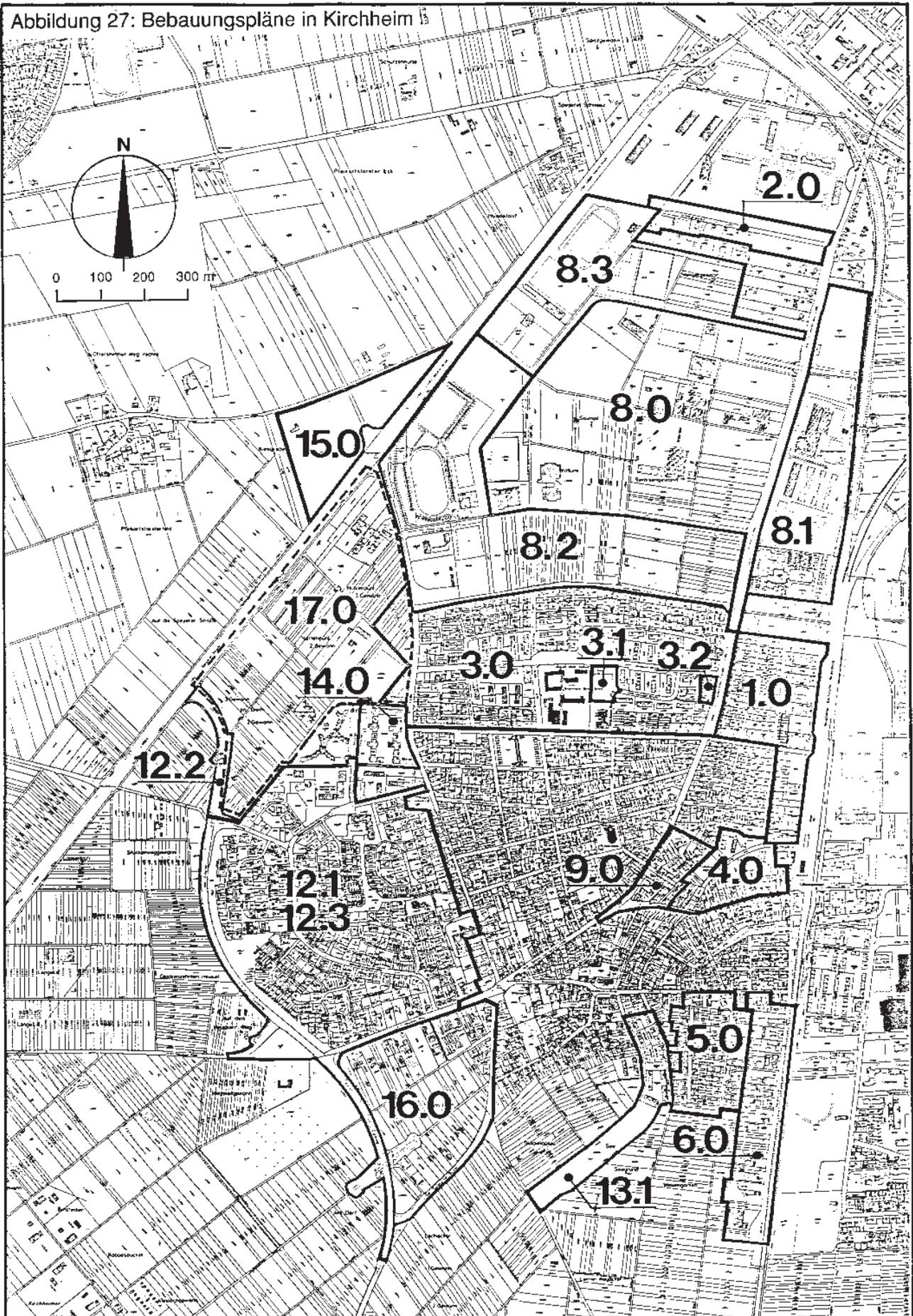
Von stadtteilübergreifender Bedeutung sind desweiteren der Meßplatz und der ADAC-Übungsplatz.

7.2.3 Grünflächen

Kirchheim ist in seinem Kernbereich und in den Straßenräume mit Ausnahme der Innenhöfe und Kirchheim-West wenig begrünt. Öffentliche Grünflächen beschränken sich auf Standorte in der Bogenstraße, südlich des Kerweplatzes (Spinne), östlich der Geschwister-Scholl-Schule und Kirchheim-West.

Im Süden und Norden grenzen landwirtschaftlich genutzte Flächen und Kleingärten direkt an die Siedlungsränder, während der Cuzaring und die Speyerer Straße die Grünflächen im Westen von Kirchheim trennen.

Abbildung 27: Bebauungspläne in Kirchheim



Quelle: Stadtplanungsamt, 1993

Nutzungsstruktur

Legende:

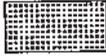
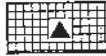
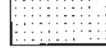
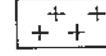
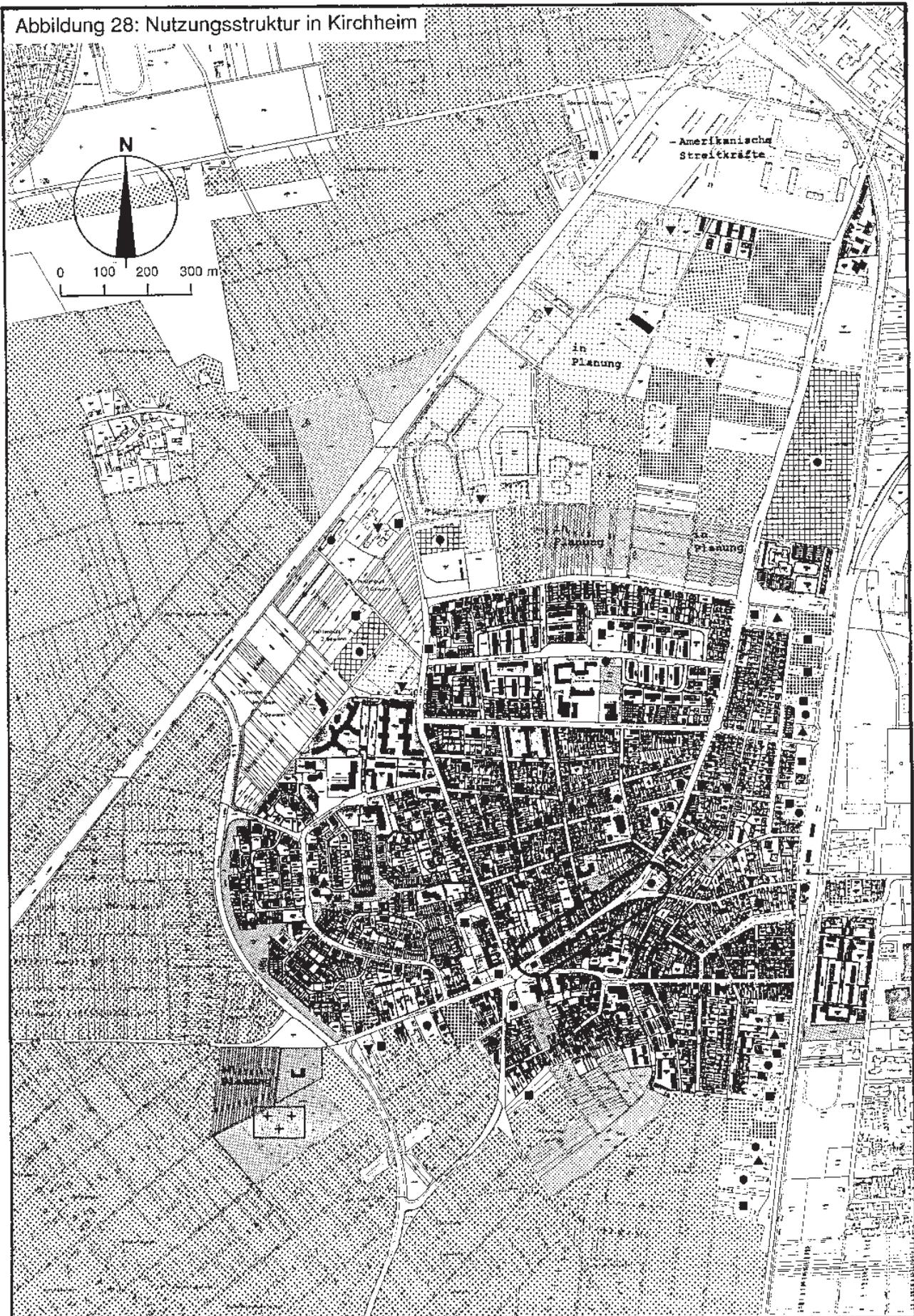
	Wohnen
	Produzierendes Gewerbe
	Handwerk
	Handel
	Gastronomie
	Dienstleistungen, Verwaltung, Büro
	Sportflächen
	Grünflächen
	Kleingärten
	Landwirtschaft
	Wald
	Friedhof
	Stadtteilzentrum

Abbildung 28: Nutzungsstruktur in Kirchheim



Quelle: Stadtplanungsamt, 1993

8. Stadtgestalt

8.1 Baustruktur, Raumkanten

Kirchheim als flächenmäßig und in der Zukunft auch nach der Einwohnerzahl größter Stadtteil Heidelbergs hat sich aufgrund seiner geographischen Lage zur Gesamtstadt und hinsichtlich der Art des Wachstums („Jahresringe“) eine verhältnismässig eigenständige Struktur erhalten.

Auch in der Baustruktur lassen die Wohnquartiere Rückschlüsse auf ihre Entstehungszeit zu (vgl. Abbildung 29).

Im alten Kern Kirchheims gibt es vor allem kleine Grundstücke mit überwiegend ein- bis zweigeschossiger Bebauung. Später setzte sich nördlich der Schwetzinger Straße sowie im Bereich Hegenichstraße und Hardtstraße das für die Rheinebene typische Gehöft durch, das sich durch Durchfahrt, Schopf und Hof, sowie traufseitige Gebäudestellung auszeichnet.

In den Jahren 1950 bis 1970 wurde in den Entwicklungsbereichen (Kirchheim-Nord, Süd) vor allem 2-3-geschossiger Wohnungsbau mit Ausnahme des Hüttenbühls sowie Mehrfamilienhäuser mit 4 - 6 Wohnungen gebaut.

Nach Abschluß der städtebaulichen Entwicklung im Norden durch flächendeckenden Wohnungsbau mit geordneter Siedlungsstruktur und mittlerweile hoher Wohnqualität ergab sich eine eindeutig definierte Siedlungsgrenze zur Feldlage hin (Stettiner Straße; Freihaltefläche Sickingenbrücke), die in den darauffolgenden Jahren durch den Ausbau des Sportzentrums Süd aufgeweicht wurde.

Ab 1980 bis heute liegt der Schwerpunkt auf dem Bau von Einfamilienhäusern (Kirchheim-West) und Geschoßwohnungen (Kirchheim-West und Hüttenbühl 2).

8.2 Bausubstanz

Abbildung 30 zeigt den Zustand der Bausubstanz in Kirchheim, der im Zusam-

menhang mit den Siedlungsabschnitten des Stadtteils steht.

Im Bereich des alten Ortskerns zwischen Albert-Fritz-Straße und Bereich Hegenichstraße/Oberdorfstraße befindet sich der größte Anteil an sanierungsbedürftiger Bausubstanz. Ursache dafür ist auch, daß durch die massive Verkehrsbelastung und das fehlende Grün die Aufenthalts- und Wohnqualität in diesem Bereich beeinträchtigt ist. Das führte zum Auszug der angestammten Bevölkerung und zur Vernachlässigung der baulichen Substanz.

An der Schwetzinger Straße löste jedoch die gewerbliche Nutzung und die zentrumsähnliche Lagequalität bereits Sanierungstätigkeit aus. Der Anteil instandgesetzter Gebäude ist hier deutlich höher als in anderen Bereichen.

8.3 Stadtbildelemente, Stadtgestalt

Während die nach 1950 entstandenen Bereiche als reine Wohnstandorte mit intensiver Durchgrünung und ruhigen Wohnstraßen über hohe Wohnqualität verfügen, verminderten sich Wohn- und Aufenthaltsqualität im Kern Kirchheims durch die massive Verkehrsbelastung und fehlendes Grün vor allem in den Straßenräumen. Die Straßenräume sind oftmals sehr eng und verfügen über schmale Gehwege, die zudem noch mit parkenden Autos verstellt werden.

Als sensible stadtgestalterische Bereiche, die Ansätze von Aufenthaltsqualitäten besitzen, aber noch weiterentwickelt werden müssen, sind die Schwetzinger Straße, der Bereich um die Peterskirche und St. Peter-Kirche sowie der Bereich um die Bürgerbrücke zu nennen (vgl. Abbildung 31).

Stadtgestalterische Defizite weisen vor allem der Kerweplatz (Spinne) und der Bahnhofsbereich auf.

Ortsbildprägend sind die Kirchen und einige wenige Gebäude, wie z. B. das Rathaus.

Erwähnenswerte Beispiele genossenschaftlichen Siedlungsbaus von hohem Wert sind die Gartenstadt-Siedlung „Am Brenner“ (sog. „Blaublock“) und der Höllenstein.

Den vorhandenen prägenden Elementen Kirchheims weitere Identifikationsmerkmale und einen Stadtteilmittelpunkt zu verleihen, wird Aufgabe weiterer Planung sein.

8.4 Bewertung wichtiger Ortsbereiche nach ihrer städtebaulichen Qualität

1. Bereich Schwetzinger Straße

Die Schwetzinger Straße ist sowohl Haupteinkaufsstraße mit Einzelhandelsgeschäften und Lebensmittelmärkten, als auch Hauptdurchgangsstraße nach Heidelberg.

Obwohl die Schwetzinger Straßeagemäßig den Ortskern und das Stadtteilzentrum darstellt, erfüllt sie die gestalterischen und funktionellen Erwartungen nur unzureichend.

Der Schwerpunkt des Einzelhandels im Ortskern liegt bei der Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs. Einige Geschäfte und Handwerksbetriebe bieten ergänzende Angebote (Bekleidung, Textilien, Schuhwaren, Optiker, etc.). Die Verkaufsflächen sind jedoch überwiegend gering. Dagegen kam es zu einer verstärkten Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen und Banken.

Für Fußgänger entstehen oftmals gefahrenvolle Situationen, da die Gehwege sehr schmal sind und enge Gehwege zudem mit parkenden Autos verstellt werden.

Der Verlust von Identifikationsmerkmalen eines Ortsmittelpunktes einerseits und die Verkehrsbelastung andererseits führte zu einer sinkenden Attraktivität und zum Verlust der Aufenthaltsqualität.

2. Bereich Kerweplatz (Spinne)

Der Platz ist Standort eines Park- und Festplatzes, wobei die Nutzungen ungeordnet stattfinden. Umgeben von gemischt genutzter Bebauung (z.B. Tankstelle, Möbel-

fabrik) fehlt dem Platz ein befriedigendes baulich-räumliches Gepräge. Durch überdimensionierte Verkehrsflächen ist er von den gegenüberliegenden Straßenseiten abgehängt. Großflächige Versiegelungen und fehlendes Grün sind weitere Ursachen für eine fehlende gestalterische und Aufenthaltsqualität.

Ausgehend vom Lösungsvorschlag im Rahmen des „Städtebaulichen Ideenwettbewerbs Kirchheim Spinne“ wurde vom ersten Preisträger¹⁾ 1993 ein stufenweises Realisierungskonzept erarbeitet, das der Stadt als Grundlage für das weitere Vorgehen dienen wird.

Der wichtigste Schritt zur Verbesserung der heutigen Situation ist die Umgestaltung des Kreuzungsbereichs. Diese soll durch die Straßenverschwenkung Schwetzinger Straße/Heuauerweg und durch den Rückbau von Verkehrsflächen erfolgen.

Im Anschluß daran soll die Aufwertung der räumlichen Situation als zweiter Schritt erfolgen. Geplant sind zwei Neubauten auf der Westseite des Kreuzungsbereichs beziehungsweise des Platzes, die eindeutige Raumkanten und eine Torsituation zum alten Ortskern schaffen sollen.

3. Bereich Kirchheimer Bahnhof, Eisenbahnbrücke

Der Bereich um den Bahnhof ist die wichtigste Nahtstelle zum Stadtteil Rohrbach, wobei die Bürgerbrücke die einzige Verbindung darstellt.

Die ehemalige Fuchs'sche Waggonfabrik hatte einen hohen Anteil der Kirchheimer Arbeiter beschäftigt. Dadurch war das Gebiet von engen funktionalen Verflechtungen mit Kirchheim geprägt. Der Niedergang der Fabrik hatte einen Bedeutungsverlust und negative städtebauliche Umstrukturierungen zur Folge. Heute ist dieser Bereich geprägt von einem ungeordneten gewerblichen Wachstums klein- und mittelständischer Betriebe mit hoher Fluktuation und zurückbleibenden Rest- bzw. Brachflächen. Ver-

¹⁾ Büro Hübner und Erhard, Heidelberg

stärkt wird diese Entwicklung durch die schwindende Bedeutung des Kirchheimer Bahnhofs sowohl für den Personen- als auch den Güterverkehr.

Trotz gestalterischer Anstrengungen im Neubau und Instandsetzung und teilweise interessanter historischer Bausubstanz sind Tendenzen von Verwahrlosung vorhanden. Die abgelegene Lage bringt ein Gefahrenpotential für Reisende mit sich. Eine direkte fußläufige Verbindung vom Bahnhof zur Bürgerbrücke existiert nicht.

4. Höllenstein

Der Höhenstein, der sich abseits vom Stadtteil östlich der Bahnlinie befindet, ist eine gestalterisch einheitliche Siedlung aus den 30er und 50er Jahren mit durchgrünten Innenhöfen.

5. Bereich Kirchheim-West

In Kirchheim-West ist hauptsächlich Wohnen mit hoher Qualität angesiedelt. Die jeweils von der Schwarzwaldstraße abgehenden Erschließungsstraßen verhindern belastenden Durchgangsverkehr und ließen so relativ ruhige Wohnquartiere mit größtenteils Einfamilienhäusern entstehen. Da die Bebauung erst in den letzten Jahren entstand, ist die Begrünung stadtgestalterisch noch nicht voll wirksam.

Unzureichende Nahversorgungseinrichtungen in Fußgängerentfernung führen zu Einkaufsfahrten ins Ortszentrum oder nach Rohrbach-Süd.

6. Bereich Alt-Kirchheim (Schwetzinger Str., Hegenichstr., Hardtstr.)

In diesem Bereich befindet sich teilweise vernachlässigte Bausubstanz mit niedriger Wohn- und Aufenthaltsqualität. Durch den Durchgangsverkehr von Rohrbach (Headquarter nach Patrick-Henry-Village) wird der Bereich stark beeinträchtigt. Die Straßenräume sind geprägt durch Gründefizite und schmale Gehwege.

7. Bereich Kirchheim-Nord (Stettiner Straße, Albert-Fritz-Straße)

In Kirchheim-Nord ist hauptsächlich Wohnen angesiedelt. Städtebaulich wertvolle Bereiche stellen die Wohnquartiere zwischen Stettiner und Breslauer Straße dar.

Die 3-geschossige Wohnbebauung entlang der Breslauer Straße ist von schönem Baumbestand umgeben und besitzt nach Süden ausgerichtete Innenhöfe.

Die Siedlung „Am Brenner“, 1923 - 1925 als Kleinsiedlung erbaut und 1987 saniert, ist ein bauhistorisch interessanter Bereich, an dem die Gartenstadtidee noch ablesbar ist. Die Innenhöfe sind schön begrünt.

Unzureichende bzw. fehlende Versorgungseinrichtungen in Fußgängerentfernung führen zu Einkaufsfahrten ins Ortszentrum oder nach Rohrbach-Süd.

8. Bereich Kirchheim-Nord, Sportzentrum Süd

In diesem Bereich befinden sich sowohl garten- und landwirtschaftlich genutzte Flächen als auch Sport- und Freizeitflächen mit hohem Versiegelungsanteil.

Der ökologisch wertvolle Bestand an kleinteiligen Äckern und Garten mit Hecken und Streuobstbeständen ist nur noch teilweise vorhanden.

Die Sport- und Freizeitflächen führen zu starkem Ziel- und Quellverkehr. Erschließungsstraßen werden als Schleichwege genutzt. Die Jugend- und Freizeiteinrichtung „Haus am Harbigweg“ ist unzureichend integriert.

Der hohe Versiegelungsgrad, eine fehlende Grünordnung, ungeordnete Nutzungsstrukturen sowie Versiegelung beeinträchtigen diese ländlich anmutende Kulturlandschaft und machen sie für Naherholung unattraktiv.

Abbildung 29: Baustruktur in Kirchheim



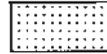
Quelle: Stadtplanungsamt, 1993

Bausubstanz

Legende:



Überwiegend Neubau und
renovierter Altbau



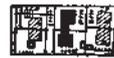
Überwiegend
mangelhafte Bausubstanz



sehr schlechte
Bausubstanz

Stadtgestalt

Legende:



Ortsbildprägendes
Gebäude



Ortsbildtypisches
Ensemble



Bereich mit Gestaltungs-
defiziten



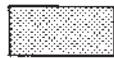
Sensibler stadtgestalte-
rischer Bereich mit hoher
Qualität



Ortsbildprägender
Baumbestand



Flächen mit hohem
Versiegelungsgrad



Flächen mit hohem
stadökologischen Wert



Ergänzende Wegeführung



Aussicht, besonderer
landschaftlicher Reiz



Städtebaulicher
Gestaltungsschwerpunkt

8.5 Denkmalschutz

Der Ursprung der erstmalig im Jahre 767 erwähnten Siedlung Kirchheim reicht wahrscheinlich - wie jener anderen Dörfer mit merowingischer Tradition, deren Namen auf „-heim“ enden - bis ins frühe 6. Jahrhundert zurück. Dafür sprechen auch die archäologischen Gräberfunde im Bereich der Hauptstraße nach dem Rathaus, in dem Gewann Heuau sowie auf dem Gebiet des Hegenichwaldes.

Der denkmalgeschützte Baubestand der früheren Gemeinde Kirchheim (die Eingemeindung erfolgte 1920) konzentriert sich auf das Areal Schwetzingen Straße, Odenwaldstraße, Türmergasse und Hegenichstraße. Damit wird ziemlich genau der historische Ortskern beschrieben, der um die heutige Evangelische Kirche, unmittelbar am Ufer eines ehemaligen Sees lag.

Außer dem Rathausbau (1822-1829) sind vor allem die landwirtschaftlichen Anwesen wie größere Hofanlagen oder kleinbäuerliche Anwesen zu nennen, in deren Bausubstanz sich Charakteristisches aus der bäuerlichen Tradition Kirchheims erhalten hat. Sie stellen historisches Kulturgut (Kirchheims) von ortsprägender und heimatgeschichtlicher Bedeutung dar, bei dessen Erhaltung sorgfältiger konservatorischer Umgang angesagt ist.

8.6 Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum

Angst vor Belästigung und körperlicher Gewalt durch Männer ist, so zeigt die Untersuchung des Amtes für Frauenfragen der Stadt Heidelberg¹⁾, ein verbreitetes Phänomen und ein wichtiger Bezugspunkt im Lebensalltag von Frauen.

88 von 100 befragten Heidelbergerinnen gaben an, daß sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie alleine unterwegs sind. Ein knappes Fünftel hatte dieses Problem tagsüber,

1) Amt für Frauenfragen: Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt, Heidelberg, 1993

über zwei Drittel abends und vier Fünftel nachts nach 22 Uhr. Jede achte Frau war bereits Opfer sexueller Nötigung/Vergewaltigung oder Opfer eines Überfalls. Vier von zehn der befragten Frauen sind schon massiver Belästigung und Bedrohung ausgesetzt gewesen (Versperrung des Weges, angefaßt werden, verfolgt werden).

Eine Studie des Instituts für angewandte Sozialforschung (Infas, 1984) bestätigt die Heidelberger Ergebnisse. Nahezu drei Viertel der befragten Frauen fühlten sich im öffentlichen Raum abends und nachts gefährdet. In Großstädten stieg der Wert auf 85 % aller Frauen.

Angst schränkt die alltägliche Bewegungsfreiheit und Lebensqualität von Frauen erheblich ein. Keine einzige der befragten Heidelbergerinnen konnte von sich sagen, daß sie auf Maßnahmen zu ihrem Schutz verzichtet. Sie umgehen Orte, vermeiden Wege, verzichten auf Veranstaltungen oder bewegen sich mit größerer Vorsicht in der Öffentlichkeit. Das Frauennacht taxi in Heidelberg ist ein Teil der Bemühungen, die Sicherheit von Frauen zu erhöhen und ihre uneingeschränkte Beteiligung am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Das Sicherheitsempfinden der Frauen wird nicht nur durch die Tageszeit besonders beeinträchtigt. Angst erzeugen auch räumliche Strukturen. In verschiedenen Untersuchungen wurden verschiedene Faktoren herausgearbeitet, die sowohl mit der Bauweise, Lage und Gestaltung eines Ortes zu tun haben als auch mit dessen Nutzungsfunktion und der tatsächlichen Nutzung. Besonders wichtig sind:

- fehlende Wahlmöglichkeiten
- mangelnde Übersichtlichkeit
- fehlende soziale Kontrolle
- mangelnde Beleuchtung (auch zu starke Kontraste zw. hell und dunkel)

Angsträume in Kirchheim

Für die Beschreibung der Situation in Kirchheim konnten zwei 1992 durchgeführte Untersuchungen mit insgesamt 104 Befragten ausgewertet werden. Vier von fünf

Frauen gaben an, daß sie sich abends und nachts nicht sicher fühlen. Fast jede vierte Kirchheimerin hatte an bestimmten Orten auch tagsüber ein Unsicherheitsgefühl.¹⁾

Im folgenden werden die wichtigsten in der Befragung genannten Angsträume in Kirchheim einer kritischen Bewertung unterzogen. Sie sind in der Abbildung 32 festgehalten.

Auffällig ist die Konzentration der Nennungen auf die Verbindungswege von Kirchheim zum übrigen Stadtgebiet. Aufgrund der Funktionstrennung in der Stadt sind Frauen vielfach häufiger als Männer gezwungen, andere Stadtteile aufzusuchen. Die räumliche Trennung Kirchheims zwingt sie, Verbindungswege zu benutzen, die im Falle Kirchheims über weite Strecken durch unbebaute Bereiche führt. Die oben genannten raumspezifischen Faktoren wie Unübersichtlichkeit, fehlende Besiedlung, mangelnde Beleuchtung etc. treten zusammen auf.

Der **Fahrradweg Kirchheimer Weg** wurde am häufigsten als Angstraum genannt (38,4% der Befragten). Am problematischsten wurde die Sicherheit des Radweges am Kirchheimer Loch bezeichnet. Auch der weitere Verlauf des Kirchheimer Wegs in Richtung Montpellierbrücke (Carl-Benz-Str.) wird als unsicher empfunden.

Der Kirchheimer Weg verbindet Kirchheim mit der Innenstadt und weist nur im nördlichen Bereich Wohnbebauung auf. Auch der Radweg Kirchheimer Loch liegt in unbebautem Gebiet. Angstgefühle gehen von beengendem und dichtem Gebüsch aus. Desgleichen wird das Unsicherheitsgefühl von dadurch entstehenden unübersichtlichen Winkeln und von unzureichend empfundener Beleuchtung erhöht. Als größtes Problem erweist sich, daß die Radwege durch Gebiete ohne direkte Wohnbebauung führen, so daß jede soziale Kontrolle fehlt. Dies müßte bei künftigen Planungen berücksichtigt werden.

Die **Speyerer Straße** als südliche Hauptverbindung zwischen Innenstadt und Autobahn (BAB5) führt an Kirchheim vorbei. Für den nichtmotorisierten Verkehr steht ein etwas abgesetzter Verbindungsweg zur Verfügung. Hier gibt es wie am Kirchheimer Weg keine Wohnbebauung. Zusätzlich erhöhen jedoch die fehlende Beleuchtung und der Bewuchs mit Bäumen und Gestrüpp das Unsicherheitsgefühl. Für viele Frauen stellt dieser Weg wegen seiner peripheren Lage keine Alternative zum Kirchheimer Weg dar. Diejenigen, die ihn nutzen, haben jedoch ein starkes Unsicherheitsgefühl.

Der **Bahnhof in Kirchheim** und die angrenzende Hardtstraße werden häufig als Angstraum genannt (zw. 15 und 20% der Befragten). Hier fällt in den Abend- und Nachtstunden ebenfalls eine geringe Beleuchtung auf. Dazu kommen eine verwirrende Straßenführung (es ist oft nicht ganz klar, was zur Straße und was zur Bahnanlage gehört) und eine unzureichende Beleuchtung. Verbesserte Beleuchtung und eine klare Kennzeichnung der Straßenführung Hardtstraße könnten hier zu einer Verbesserung der Situation führen.

Ein Teil der Frauen erwähnte die verschiedenen **Bushaltestellen** in der Schwetzingener Straße. Da Frauen seltener als Männer über einen Pkw verfügen, sind sie auf den ÖPNV angewiesen. Der Bereich der Haltestellen ist z.T. schlecht beleuchtet und unübersichtlich. Zudem kommt bei Dunkelheit ein gewisses Gefühl des Ausgeliefertseins dazu, da Frauen nur an den festgelegten Haltestellen ein- und aussteigen können und dort immer wieder eine Wartezeit verbringen müssen.

Was kann verbessert werden?

Die Vorschläge der Kirchheimerinnen zur Verbesserung der Sicherheit im öffentlichen Raum konzentrierten sich auf bessere Beleuchtung, das Rückschneiden von Sträuchern, mehr soziale Kontrolle durch Wohnungsbau, Polizeistreifen nachts und zu Fuß. Einige Frauen schlugen vor, das nächtliche Busangebot auszubauen und den

1) Angsträume in Heidelberg, a. a. O. und S. Hug: Verkehrsbeteiligung und Angsträume von Frauen in Heidelberg, Dipl. Arb. Geogr. Inst. Univers. Heidelberg, 1993

Transport von Fahrrädern im Bus zu erlauben. Der zuletzt genannte Punkt ist inzwischen dann gewährleistet, wenn (besonders) Radfahrerinnen abends oder nachts eine Radpanne haben.

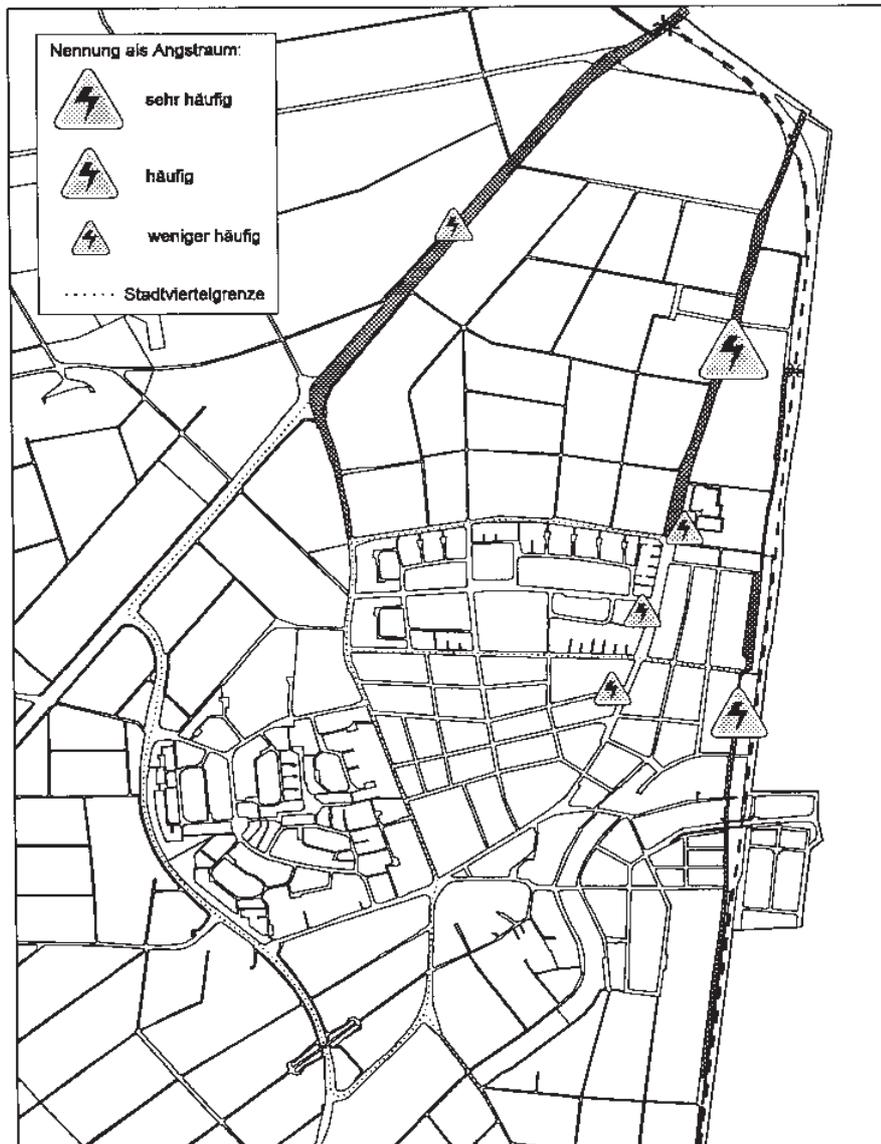
Bei den Fahrradwegen sollte vorerst die Beleuchtung verbessert werden. Dies ist für das Kirchheimer Loch bereits vorgesehen. Auch das Gebüsch, das die Wege unübersichtlich und uneinsehbar macht, sollte entweder regelmäßig geschnitten oder durch niedrigwachsende Pflanzen ersetzt werden.

Raumspezifische Maßnahmen alleine reichen jedoch nicht aus, um das Sicherheits-

gefühl von Frauen zu erhöhen. So ist bei der Ausweisung von Fahrradwegen genau zu prüfen, ob sie nicht durch Quartiere geführt werden können, die vertraut sind und eine soziale Kontrolle ermöglichen, auch wenn dies ein kleiner Umweg bedeuten würde. Desgleichen könnte eine bessere Beleuchtung oder die Installation von Notrufsäulen bzw. von innen verriegelbare Telefonzellen das Sicherheitsgefühl erhöhen.

Das seit Juli 1992 als dauernde Einrichtung bestehende Frauennachttaxi wird von den Kirchheimerinnen positiv beurteilt.

Abbildung 32: Angsträume in Kirchheim



Quelle: Amt für Frauenfragen, Angsträume in Heidelberg - Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt; S. Hug, Verkehrsbeteiligung und Angsträume von Frauen in Heidelberg, Dipl. Arb. Geogr. Inst. Univers. Heidelberg; eigene Berechnungen

9. Ver- und Entsorgung

9.1. Energie¹⁾

Die Stadtwerke Heidelberg AG sieht für die Neubaugebiete „Im Bieth“ und „Am Dorf“ eine kombinierte Wärmeversorgung auf der Basis des Primärenergieträgers Erdgas mit Direktwärme-Service vor.

Bei dem Direktwärme-Service beliefert die Stadtwerke Heidelberg AG einzelne, möglichst nah zusammenliegende Wohneinheiten mit Nutzwärme, wobei die Auswahl der Wärmebereitstellungstechnik (z. B. Brennwertkessel und/oder Kleinblockheizkraftwerk und/oder Solarkollektor) der Stadtwerke Heidelberg AG obliegt.

Für Ein- und (kleinere) Mehrfamilienhäuser, die nicht in diese Nahwärmeversorgung integrierbar sind, ist eine direkte Einzelversorgung vorgesehen.

Die Berohrung der Baugebiete erfolgt im Zuge der Erschließungsmaßnahmen. Außerdem wird das in der Gasversorgung angelaufene Erneuerungs-/Auswechslungsprogramm „GG-Sternmuffenleitungen“ voraussichtlich bis 1996 abgeschlossen sein.

Eigentümer der öffentlichen Straßenbeleuchtung ist das Tiefbauamt der Stadt Heidelberg. Aussagen über geplante bzw. grundlegende Maßnahmen liegen uns als ausführende Stelle zur Zeit nicht vor.

Eine Fernwärmeversorgung ist im Stadtteil Kirchheim nicht vorgesehen. Ausnahme hiervon ist lediglich der Bereich Patrick-Henry-Village.

9.2 Abfall

Die Entsorgung des Hausmülls und der hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle wird durch das Abfallwirtschaftskonzept und die Abfallwirtschaftssatzung der Stadt Heidelberg bestimmt.

Danach werden für die Entsorgung des Restmülls das Banderolensystem, die 14tägige Entsorgung sowie die wöchentliche Entsorgung angeboten. Der Kompostmüll wird getrennt gesammelt. Hierfür stehen grundstücksbezogene Behälter zur Verfügung. Die Wertstoffsammlung erfolgt für Altpapier und Glas in Depotcontainern. Die Verdichtung des Depotcontainernetzes auf ca. 500 Einwohner je Depotcontainer ist in Kirchheim zwischenzeitlich abgeschlossen. Bei größeren Wohnanlagen sind Altpapier- und Glasbehälter bei der Wohnanlage selbst aufgestellt. Der Erfolg des Heidelberger Abfallgebührensystms sowie der intensiven Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit läßt sich an der Entwicklung des Abfallaufkommens erkennen.

Das Aufkommen an Hausmüll (ohne Wertstoffe und organische Abfälle) sowie des hausmüllähnlichen Gewerbeabfalls betrug 1992 60.800 Tonnen und 1993 nur noch 48.154 Tonnen.

Durch die Einführung des Dualen Systems am 01.01.1993 erfolgt die Sammlung des Verpackungsmülls (Leichtfraktion ausgenommen Altpapier und Glas) in gelben Säcken und bei größeren Wohneinheiten in gelben Mülltonnen. Auf Antrag werden auch mit gelbem Deckel versehene alte Abfallbehälter in kleineren Wohneinheiten zur Verfügung gestellt. Für die Glasdepotcontainer ist im Rahmen des DSD eine Separierung nach Weiß-, Grün- und Braunglas erforderlich. Der Austausch der Mono-behälter ist abgeschlossen.

Für die Entsorgung von Problemstoffen aus Haushaltungen werden mobile Sammlungen entsprechend den im Abfallkalender und im Stadtblatt genannten Terminen durchgeführt. Darüber hinaus können diese Abfälle auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen sowie auf dem für Kirchheim nahegelegenen Recyclinghof am Oftersheimer Weg abgegeben werden. Beim Recyclinghof Oftersheimer Weg be-

1) Vgl. hierzu auch die Aussagen im Kapitel 2.2.3 Ausstattungsstandard (der Wohnungen)

steht auch die Möglichkeit, alte Kühlschränke und Elektronikschrott abzugeben.

Die Sperrmüllabfuhr erfolgt probeweise bis Ende 1993 auf Abruf. Über die endgültige Form der Sperrmüllsammlung soll aufgrund der Erfahrung aus der Testphase entschieden werden. In kleineren Mengen kann zur Zeit Sperrmüll aus Haushaltungen auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen angeliefert werden.

In Kirchheim steht für die Sammlung von Wertstoffen, Leichtfraktion und Problemstoffen der Recyclinghof am Oftersheimer Weg zur Verfügung.

Im Rahmen der laufenden Sicherungs- bzw. Sanierungsmaßnahmen für die Deponie Feilheck wurden inzwischen umfangreiche Erkundungsmaßnahmen für Boden und Grundwasser auf dem Deponiekörper und in der unmittelbaren Umgebung (z. B. Errichtung weiterer Grundwasserbeobachtungsmeßstellen) durchgeführt. Ende des ersten Quartals 1994 sollen die Ergebnisse der Untersuchungen der Altlastenbewertungskommission vorgelegt werden, um den weiteren Handlungsbedarf für die notwendigen Sicherungs- bzw. Sanierungsmaßnahmen zu ermitteln.

Anfang 1994 wird zur Verbesserung der Entsorgungssicherheit bei Ofenausfällen in der Müllverbrennung ein provisorisches Hausmüllzwischenlager für ca. 1.400 m³ auf der Deponie Feilheck errichtet.

9.3 Wasser

Der Stadtteil Kirchheim wird durch das Wasserwerk Rauschen und das ZWK-Wasserwerk Hardt mit Grundwasser versorgt.

Das ehemalige Wasserwerk Kirchheim wurde 1987 stillgelegt und zwei der drei Brunnen wurden verfüllt. Das hier erteilte Wasserrecht über 500 000 m³/a Grundwasserentnahmemenge ist auf das Wasserwerk Rauschen übertragen.

Im Rahmen einer mittelfristig anstehenden Schutzgebietsüberarbeitung wird die

Schutzzone durch das Geologische Landesamt neu festgelegt. Zur Zeit ist das Schutzgebiet¹⁾ in Abstimmung mit der unteren Wasserbehörde in seiner ursprünglichen Abmessung noch gültig, wobei die Verbote der Rechtsverordnung für die Zonen I, II, III A und III B nicht angewendet werden.

Mittelfristig ist die Aufgabe des nach wie vor bestehenden, jedoch nicht mehr genutzten Brunnens 2 vorgesehen. Damit verbunden ist dann auch eine andere Nutzung des Wasserwerkgebäudes.

Das Wasserwerksgebäude wird derzeit als Lager benutzt; eine spätere Nutzung des Anwesens ist noch nicht festgelegt.

Auch nach der Aufbereitung gibt es je nach Herkunft noch Unterschiede in der Qualität des in Heidelberg verteilten Trinkwassers. Dies gilt vor allem für den Grad der Wasserhärte, der sich bei der Verkalkung der Wasch- und Kaffeemaschinen und der Heißwasserbereiter und auch beim Waschmittelverbrauch bemerkbar macht.

Das weiche Wasser der Quellen (Härtegrad 2 = 7 - 14 Grad deutscher Härte (dH)) kommt vorwiegend in den Hanggebieten zur Verteilung. Ziegelhausen, Schlierbach, die Altstadt und Teile von Rohrbach, Neuenheim und Handschuhsheim werden damit versorgt. Den mittleren Härtegrad 3 (14 - 21 Grad dH) weist das Wasser auf, welches in der Ebene von Neuenheim und Handschuhsheim abgegeben wird. Die übrigen Stadtteile, so auch Kirchheim, erhalten dagegen hartes Grundwasser (Härtebereich 4 = mehr als 21 Grad dH).

Die Nitratgehalte des im Wasserwerk Rauschen geförderten Grundwassers, mit dem auch der Stadtteil Kirchheim versorgt wird, betragen im Durchschnitt 30,5 mg/l.

1) Erklärung zu dem Begriff „Schutzgebiet“:

Zum Schutz des Trinkwassers ist für eine Wasserfassung ein Schutzgebiet, in drei bzw. vier Zonen eingeteilt, ausgewiesen.

In der für das jeweilige Schutzgebiet festgesetzten Rechtsverordnung sind die Grenzen der einzelnen Schutzgebietsflächen festgelegt und die Schutzbestimmungen, Verbote und Duldungspflichten, die für die einzelnen Zonen gelten, aufgeführt.

Gesundheitlich bedenklich wird Nitrat für den Menschen erst, wenn es über die Nahrung (Gemüse, Wasser) aufgenommen wird. Entscheidend für die Toxizität von Nitrat ist die chemische Umwandlung in Nitrit. Gesundheitliche Gefahren entstehen beim Nitrit dadurch, daß es den Blutbestandteil Hämoglobin zu Methämoglobin aufoxidiert. Hohe Methämoglobinkonzentrationen im Blut führen insbesondere bei Säuglingen zur Beeinträchtigung des Sauerstofftransports und damit zur sogenannten „Blausucht“.

10. Exkurs: Zukunftswerkstatt Kirchheim - Frauen gestalten ihren Stadtteil

Warum Zukunftswerkstätten für Frauen?

Zukunftswerkstätten sind eine Form der Bürgerinnenbeteiligung, deren primäres Ziel nicht die Erhebung von statistischem Material ist, sondern das Sichtbarmachen von Interessenlagen sowie das Unterstützen von politischer Partizipation - in diesem Fall der Interessen und der Mitsprache von Frauen. Für diese Form der direkten Bürgerinnenbeteiligung sprach nicht nur der Wunsch, die Wertschätzung einer Einmischung von Frauen und ihrer Expertinnenansichten zum Ausdruck zu bringen. Dafür sprach auch die Erfahrung, daß sich in den Bürgerversammlungen vor allem Männer angesprochen fühlen, in den privaten Planungsbüros wie auch den öffentlichen Planungssämtern im wesentlichen Männer beschäftigt und in den einschlägigen politischen Gremien Frauen noch nicht in ausreichender Zahl beteiligt sind.

Stadtteilgestaltung aus der Sicht der Frauen

Als Korrektiv zu so stark vertretener männlicher Perspektive sollten die Bewohnerinnen jedes Stadtteils in einer Tagesveranstaltung die Gelegenheit bekommen, ihre Kritik an der bisherigen Gestalt und Entwicklung des Stadtteils vorzutragen. Zur Verdeutlichung ihrer Interessenlagen waren die Frauen darüber hinaus aufgefordert, zu zentralen Kritikschwerpunkten utopische Gegenentwürfe zu formulieren. Das Konzept einer Zukunftswerkstatt sieht weiter vor, die entwickelten Ideen konsequent auf ihre Durchführbarkeit hin zu untersuchen. Mögliche Formen der Mitbestimmung und -gestaltung werden durchsichtig gemacht. Interessen an einer Weiterführung der Zusammenarbeit über die Tagesveranstaltung hinaus werden unterstützt.

Die wichtigsten Ergebnisse für Kirchheim

Im folgenden sind die Ergebnisse der kritischen Bestandsaufnahme und der gewünschten Gegenentwürfe der Zukunftswerkstatt Kirchheim zusammengefaßt. Sie verweisen zum einen auf ganz konkrete An-

liegen der Bewohnerinnen und erlauben darüber hinaus die Formulierung allgemeiner Interessenlagen, die für die Orientierung bei zukünftigen stadtentwicklungspolitischen Entscheidungen insgesamt relevant sind.

Verkehrssituation / Mobilität

An erster Stelle wird von den Kirchheimerinnen die *Verkehrssituation* kritisiert. Vor allem Mütter verweisen auf die alltäglichen Belastungen, die durch das enorme Verkehrsaufkommen auf sie zukämen: die ständige Angst, wenn Kinder auf oder in Nähe der Straße spielen, Autofahrer/innen wurden Tempo-30-Limits regelmäßig ignorieren, vor allem im Bereich der Schulen und im Zentrum Altkirchheim fehlen eine wirksame Verkehrsberuhigung und Spielzonen, die Schwetzingen Straße sei für Kinder zu gefährlich. In der Konsequenz fühlten sich Mütter zu Begleit- und Bringendiensten genötigt, die ihnen den Tagesablauf zerrissen und den Kindern die Selbständigkeit einschränkten. Bemängelt wurde, daß es keine Geh- oder Radwege zu den Sportanlagen gäbe, zu denen die Kinder ungefährdet alleine gelangen könnten, es sei für Kinder nicht möglich, verkehrsfreie Räume (Wiesen, Felder oder Wald) zu erreichen, ohne gefährliche Straßen zu überqueren.

Eingeschränkte Mobilität / Behinderungen

Probleme sehen die Frauen dabei auch für sich selbst.

1. Beim Einkaufen im Stadtteil: Die Schwetzingenstraße sei als Hauptstraße nur schlecht zu nutzen. Zu viel und zu schneller Verkehr wie zu enge Bürgersteige machten das Einkaufen zum Streßfaktor. Ganz besonders, wenn kleine Kinder mitgenommen werden müßten und Frauen durch volle Einkaufstaschen oder Kinderwagen unbeweglicher seien. Entlastung vom Auto gäbe es in ganz Altkirchheim nicht. Überall zeige sich das gleiche Problem mit „rasenden Autos“, zu schmalen Gehwegen und zugesperrten Bürgersteigen. Parkende Autos,

so wurde kritisiert, wurden im ganzen Stadtteil zu viel kostbare Freifläche wegnehmen.

2. Beim Pendeln in andere Stadtteile: Die Busverbindungen Kirchheim - Nord-Heidelberg seien unzureichend, die Busse ständig überfüllt, die Anbindung des Hüttenbühl an den ÖPNV sei zu unregelmäßig und selten, es fehle eine Straßenbahnanbindung mit guten Taktzeiten. Die Volkshochschule sei mit dem Bus nur sehr schlecht zu erreichen.

In dieser Kritik spiegelt sich eine für die meisten Frauen typische Situation, nämlich weniger als Männer über Autos zu verfügen. Frauen sind in hohem Maße auf ihre Füße, das Fahrrad und vor allem den ÖPNV angewiesen. Damit sind sie Mängeln im System des nichtmotorisierten und des öffentlichen Nahverkehrs aber auch stärker ausgesetzt.

Fehlen von Freiflächen und gemütlichen Ecken

Der nächstwichtige Kritikschwerpunkt war das *Fehlen von Freiflächen*. Hier unterstrichen die Kirchheimerinnen durchaus noch einmal ihre Probleme mit dem Platz, den Autos durch Straßenbau und Parken wegnehmen. Insgesamt wurde die Zurückdrängung von Autos gewünscht. Darüber hinaus kristallisierte sich Kritik am Mangel von unbepflanzten und Spiel-Flächen für Kinder und Jugendliche: für Kinder sei zu wenig Platz, wo sie ungefährdet spielen könnten. Die Spielplätze reichten nicht aus und seien immer wieder verunreinigt, es fehlten Schaukeln, Matschflächen oder so etwas einfaches wie ein riesiger Sandberg, an dem Mountainbike fahrende Jugendliche genauso viel Spaß hätten wie Löcher buddelnde Kleinkinder. Außerdem kristallisierte sich Kritik an einer begegnungsunfreundlichen Atmosphäre für Erwachsene bzw. für mehrere Generationen. „Gemütliche Ecken“ fehlten, erholsame Grünflächen, Bänke (z.B. Alfred-Joststraße), ein Freibad, ein Grillplatz, die FußgängerInnenzone sei „eigentlich tot“.

Eingeschränktes Einkaufsangebot

Bemängelt wurden an dritter Stelle die *unzureichenden Einkaufsmöglichkeiten*. Es fehle ein Wochenmarkt, Angebote für Haus-

haltswaren, Kinderschuhe, Wolle und Stoffe, Kinder- und Jugendkleidung. Bemängelt wurde auch das Fehlen eines Kinderarztes im Stadtteil. (Inzwischen hat sich dort ein Kinderarzt niedergelassen.)

Mangelndes Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche

An vierter Stelle stand die Kritik über den Mangel an Freizeitangeboten. Als Zielgruppe wurden zunächst Kinder und Jugendliche gesehen: Unter den Jugendlichen würden sich immer wieder gewalttätige Umgangsformen durchsetzen, die Mütter fühlten sich überfordert, dem alleine etwas entgegenzusetzen. Es fehle ein Jugendzentrum, Räume, Treffpunkte und Angebote für Kinder und Jugendliche, Angebote für ältere Schüler. Es ist für die Mütter belastend, wenn ihr Alltag für Hol- und Bringdienste immer wieder zerrissen wird z. B. haben Weiterbildungsinteressen auf diese Weise keine Chance. Negativ wurde auch die Abhängigkeit gewertet, die dadurch für die Kinder entsteht. Als Zielgruppe für mehr Freizeitangebote sahen die Kirchheimerinnen aber auch sich selbst: Es gäbe keine Angebote für Frauen, für Kontakte außerhalb von Vereinen und Parteien bliebe ihnen nur die Kirche, der Kindergarten oder die Krabbelgruppe, Räume seien immer von Vereinen belegt.

Häufig genannte Einzelprobleme

An fünfter Stelle standen Probleme mit mangelnden Angeboten zur besseren Eingliederung von Aussiedlerfamilien, gefolgt von der unbefriedigenden Schulsituation und dem Mangel an öffentlichen Toiletten.

Gegenentwürfe für die Zukunft

Die wichtigsten Problembereiche, so zeigten die von den Kirchheimerinnen entwickelten Gegenentwürfe zur formulierten Kritik, waren: die „menschenfeindliche Verkehrssituation“, „fehlende Freiflächen“, „schlechte Einkaufsmöglichkeiten“ und „fehlende Freizeitangebote“.

Mehr umweltverträgliche Mobilität

Schon bei der Formulierung von positiven Vorstellungen zeigten sich Konturen eines Gesamtkonzeptes, das die verschiedenen Elemente Verkehr, Freiflächen, Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote miteinander verzahnt. Gegenentwürfe zur Verkehrssituation kreisten um den Wiedererhalt von Freiflächen, um die Rückgewinnung des Stadtteils für alle die Personen, die sich in diesem Stadtteil aufhalten. Die konkreten Forderungen lauten:

- Reduzierung des Autoverkehrs, vor allem des bloßen Durchgangsverkehrs durch Kirchheim, großräumiges Umfahren der Schwetzingener Straße, einsetzen eines elektrisch betriebenen Stadtteilbusses zu günstigen Tarifen, der während der Geschäftszeiten fährt (Route: Schwetzingener Straße - Alstater Straße - Langgarten - Bogenstraße - Hardtstraße - Odenwaldstraße - Schwetzingenerstraße - Heuauer Weg - Schwarzwaldstraße - Pleikartsförsterstraße),
- Schaffung von Freiflächen:
 - a. Fußgängerzone von der Schwetzingenerstraße/Ecke Odenwaldstraße bis zum Heuauer Weg/ Ecke Pleikartsförsterstraße. Für Anlieferverkehr begrenzte Fahrzeiten.
 - b. Zulassung der „Spinne“ nur noch für Fußgänger, Fahrräder und Busse, Schaffung von Grüninseln in der Mitte der „Spinne“ und vor der Volksbank, Einführung vieler gut zu erreichender ÖPNV-Haltestellen, Fahrradparkplatz.

Mehr Freiräume und Freizeitangebote

Die Gegenentwürfe zum Thema Freiflächen, Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote enthielten eine Fülle von Einzel-elementen, deren Nutzung als wünschenswert beurteilt wurde.

Die Elemente im einzelnen:

- Zum Thema Freiflächen: unreglementierte und vielfach nutzbare Freifläche, keine Gefahr, gute Begegnungsmöglichkeiten, Fußballplatz, Grillplätze, Freizeit-anlage mit vielen Freiräumen, Bäumen,

Wiesen, Wasserbereich, Büsche mit Beeren, Hütten zum Umziehen, Matsch - und Tobeflächen, feste Schaukeln, extra Hundewiese, lieber ein großer zentraler Platz als viele kleine Plätze, zentrale Fußgängerzone mit bekletterbarer Skulptur, Radfahrmöglichkeiten für Jugendliche, Einkaufsmöglichkeiten und Treffpunkten für Erwachsene, Cafés.

- Zum Thema Einkaufen: breites Angebot (auch Haushaltswaren, Bastelsachen, Kurzwaren, Eisenwaren, Zoo- und Gartenartikel, Schuhreparaturen, Reinigung, Kindersachen), Wochenmarkt, Blumen, ein Warenhaus mit breitem Angebot, das nicht von einem Konzern betrieben wird, sondern gemeinsam von ansässigen Geschäftsleuten, betreute Spiel-ecken für kleine Kinder, Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder.
- Zum Thema Freizeitangebote: Bürgerhaus an zentraler Stelle mit Werkräumen, großem Saal, Frauenberatung (mobil), Zweigstelle der Musik- und Singschule, offener Kultur (Konzerte, Vorträge, Theater), Kino, VHS-Angeboten und Café/ Frauencafé; Stadtteilpark mit verschiedenen Bereichen (Ruhe, Spielen, sich treffen); selbstverwaltetes Jugendzentrum; Kinderhaus mit Streichelzoo, Abenteuer- und Wasserspielplatz sowie betreuten Spielangeboten; Freibad kombiniert mit Hallenbad, Freizeitwiese mit Grillplatz; freies Wald- und Wiesengelände; Frauenladen: Informationen (z.B. Ernährung, Kindererziehung, Außenstelle der Einrichtung Information für Frauen (IFF)), Bücherlesungen, Fernsehen, Computer, Literatur, Gesprächsgruppen, Vernissagen.

Stadtteil der kurzen Wege

Als wesentliches Anliegen kristallisierte sich aber die räumliche Verbindung der vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten heraus. Am besten lassen sich diese Vorstellungen mit den formulierten Wünschen „keine weiten und umständlichen Wege“, „Begegnung und Integration für alle“ und „mehr Angebote“ charakterisieren. Einig waren sich die Teilnehmerinnen darin, daß es für sie wich-

tig wäre, mehr Bedürfnisse, Verpflichtungen und Funktionen im Stadtteil selbst miteinander verknüpfen zu können.

Dieses Kernanliegen der Kirchheimerinnen war durch ein ganzes Bündel von Interessen motiviert. Die Betreuung der Kinder oder z.B. die Übernahme von Verpflichtungen für ältere Menschen bindet die Frauen an ihren Stadtteil. Dazu kommt, daß die Männer meistens über den PKW verfügen und die nichtmotorisierte oder an den ÖPNV gebundene Form der Mobilität sich für Frauen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch einschränkend auswirkt. Ob Vollzeitfrau oder berufstätige Mutter, in der Regel ist diese Gruppe außerdem zeitlich hoch belastet und finanziell stark eingeschränkt. Unter diesen Bedingungen bedeuten Erledigungen für die Familie oder den Haushalt, die nicht im Stadtteil bewältigt werden können, einen hohen Organisationsaufwand. Sie werden zum besonderen Streßfaktor, wenn Kinder mitgenommen werden müssen und mehrere Verpflichtungen miteinander wie auch mit dem ÖPNV koordiniert werden müssen.

Die alltägliche Lebensqualität ist gefordert

Hier wird noch einmal deutlich, daß für Frauen viel stärker als für Männer die Ausstattung eines Stadtteils mit Dienstleistungsangeboten der unterschiedlichsten Art über die alltägliche Lebensqualität entscheidet. Sie sind es, die sich am meisten im Stadtteil aufhalten. Während Männer in der Regel täglich ihren Arbeitsplatz außerhalb des Wohngebietes anfahren und sich zum Erholen, für Freizeitspaß und Hobbys wieder einfinden, befinden sich Frauen im Stadtteil bereits an ihrem Arbeitsplatz. Die Forderung nach mehr Aufenthaltsqualität müßte sich auch mit den Interessen von Mädchen und alten Frauen decken; überwiegen doch auch bei ihnen die Lebensbedingungen, die sie an einen Stadtteil binden.

Plätze/Räume für Begegnung und Kommunikation

Neben den angeführten Dienstleistungen war es den an dieser Zukunftswerkstatt be-

teiligten Kirchheimerinnen besonders wichtig, Räume sowohl für Erholung als auch für ungezwungene Begegnung und Kommunikation zu gewinnen. Zentrale Motive dafür waren einerseits erreichbare Erholungsmöglichkeiten, um sich wenigstens zwischendurch von der „Rundumverfügbarkeit“ zu verschlafen oder um das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu können. Andererseits wurde immer wieder das Bedürfnis geäußert, sich mit den familiären oder sozialen Verpflichtungen nicht in den eigenen vier Wänden isolieren zu wollen.

Zur Platzgestaltung im oben skizzierten Sinne wurden die folgenden Standorte vorgeschlagen:

1. Alter Kerweplatz und Spinne
2. Kirchheim Süd - alte Neckarschleife
3. Durchgehend grüner Fußweggürtel:
Schäfergasse - Königsbergerstraße -
Im Hüttenbühl - Stettinerstraße -
Hardtstraße - Odenwaldstraße -
Zentstraße - Lochheimerstraße.

Abschließende Bewertung

Privatgespräche beim gemeinsamen Essen und Nachgespräche mit einzelnen Teilnehmerinnen machten deutlich, daß bei dem von der Gruppe formulierten Dienstleistungsbedarf einige Bereiche zu kurz gekommen sind. Angesprochen wurden der Bedarf an öffentlicher Kleinkindbetreuung sowie das Bedürfnis nach qualifizierten Teilzeitarbeitsplätzen. Nicht allein, weil Frauen die Wichtigkeit ihrer Alltagsbelange, wie dieses Beispiel zeigt, selbst nicht ausreichend bewerten (zu bewerten wagen oder es nicht gewohnt sind, dies zu tun) und mit für sie wichtigen Anliegen zurückstehen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, daß wir mit dieser Zukunftswerkstatt nur einen Ausschnitt von Fraueninteressen in den Blick bekommen haben. An diesem Tagesseminar arbeiteten 16 Frauen über den gesamten Zeitraum mit. Insgesamt haben sich 27 Kirchheimerinnen mit ihren Anliegen an uns gewendet.

Dieses Verfahren ersetzt keine statistische Erhebung und weitere gezielte Befragungen. Doch ist es auf diesem Wege möglich, neben den ganz konkreten stadtteilbezogenen Kritikpunkten und Veränderungsvorschlägen an den Stellen, wo „der Schuh“ offensichtlich am meisten „drückt“, relevante Elemente typischer Lebensbedingungen von Frauen im konkreten Zusammenhang sichtbar zu machen. Diese Ergebnisse können dazu beitragen, die Interessen von Frauen klarer zu formulieren und ihnen stärkeres Gewicht zu verleihen. Ein Gewicht, zu dem in Zukunft vielleicht die Kirchheimerinnen selbst mit beitragen werden. Als ermutigend ist das Engagement zu werten, mit dem sich Frauen in diesen Stadtteilworkshops auch über den unmittelbaren Veranstaltungstermin hinaus eingebracht haben.

11. Gesamtbewertung

Kirchheim hat im letzten Jahrzehnt durch eine erhebliche Siedlungserweiterung (Kirchheim-West, Hüttenbühl, Franzosengewann) eine rasante Einwohnerentwicklung erfahren. Gemessen an der Einwohnerzahl ist es inzwischen nach Handschuhsheim der zweitgrößte Stadtteil Heidelbergs.

Nach der Fertigstellung der neuen Baugebiete "Am Dorf" und "im Bieth" wird die Einwohnerzahl bis zum Jahr 2005 nochmals erheblich zunehmen. Damit wird der Stellenwert von Kirchheim noch weiter ansteigen. Es ist der einzige Stadtteil Heidelbergs, der die Größenordnung eines **Unterzentrums mit nahezu 20.000 Einwohnern** erreicht.

Kirchheim zählt heute noch zu den Stadtteilen mit einer ausgeglichenen Sozialstruktur. Das rasche Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende große Zahl an Neubürgern hat jedoch Veränderungen im gewachsenen Sozialgefüge hervorgerufen.

Aufgrund der Struktur des Wohnungsbestandes kommt Kirchheim innerhalb der Stadt eine herausragende Rolle für die Wohnraumversorgung einkommensschwächerer Haushalte zu. Die konzentrierte Ausweisung von Sozial- und Übergangswohnungen im Hüttenbühl und im Franzosengewann einerseits und die Massierung von Einfamilienhäusern und hochwertigen Eigentumswohnungen in Kirchheim-West andererseits führt jedoch zu ersten Anzeichen für ein **Auseinanderdriften von Sozialschichten**.

Da sich die Siedlungsentwicklung überwiegend auf den Wohnungsbau beschränkt hat, ist Kirchheim zu einem reinen Wohnstadtteil geworden. Das Verhältnis von Wohnbevölkerung zu Arbeitsplätzen steht in einem krassen Mißverhältnis. Eine **städttebaulich sinnvolle Durchmischung** von Wohn- und Arbeitswelt ist in Ansätzen nur im gewachsenen Ortskern von Kirchheim vorhanden.

Als **Wirtschaftsstandort** ist Kirchheim als bald einwohnerstärkster Stadtteil von vollkommen untergeordneter Bedeutung. Rd. 400 Betriebe stellen ca. 3.300 Arbeitsplätze zur Verfügung. Der allergrößte Teil der Erwerbstätigen muß daher den Stadtteil verlassen, um zum Arbeitsplatz zu gelangen. Die ansässigen Betriebe sind überwiegend mittelständisch und handwerklich geprägt und überwiegend auf die lokalen Versorgungsfunktionen ausgerichtet. Eine Aufgabenverlagerung deutet sich in Zukunft nicht an, auch wenn der örtliche "Handwerker- und Gewerbeverein Kirchheim" erhebliche positive Anstrengungen zur Stabilisierung der Arbeitsstandorte Kirchheim unternimmt. Eine Gewerbeflächenerweiterung ist für das Baugebiet "Im Bieth" vorgesehen.

Dem **Ausbau der Infrastrukturversorgung** wurde in der Vergangenheit nicht ausreichend Rechnung getragen. Das Versorgungsangebot, vor allem auf dem medizinischen Sektor, hinkt der Wohnungsentwicklung deutlich hinterher. Allerdings ist eine Stadtverwaltung hier in ihren Steuerungsmöglichkeiten eingeschränkt. Dieses Defizit konnte bis jetzt nur teilweise ausgeglichen werden.

In keinem anderen Stadtteil leben so viele Kinder und Jugendliche. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist weit überdurchschnittlich. Die **Kindergarten- und Spielflächenversorgung** ist trotz der erheblichen Angebotserweiterung in den letzten Jahren immer noch unterdurchschnittlich.

Bereits jetzt ist absehbar, daß der durch die geplanten Neubaugebiete hervorgerufene Mehrbedarf an Klassen- und Fachräumen an den bestehenden Schulen Kirchheims nicht aufgefangen werden kann. Der für eine **neue Schule** vorgesehene Standort im Neubaugebiet "Im Bieth" ist deshalb möglichst rasch umzusetzen. Die in den 60er Jahren getroffene Entscheidung, im bald einwohnerstärksten Stadtteil keine weiterführende Schule (über die Sekundar-

stufe I hinaus) zu bauen, muß nachträglich als falsch eingestuft werden.

Die neuerdings im Badischen Hof untergebrachte Jugendfreizeitbetreuung durch den Internationalen Bund für Sozialarbeit Jugendsozialwerk e.V. (IB) verfügt damit über ein erweitertes Angebot an diesem zentralen Standort.

Defizite bestehen weiterhin bei Freizeit- und Kulturangeboten außerhalb des organisierten Sportbereiches. Insbesondere Räumlichkeiten für **Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten**, aktivierende kulturelle Angebote und Weiterbildungseinrichtungen (VHS, Stadtbücherei, Musik- und Singschule) sind noch nicht im erforderlichen Umfang vorhanden. Hier wird der Badische Hof nach seinem Ausbau hilfreich sein.

Die Unterstützungs- und Hilfsangebote für **ältere Menschen** im Stadtteil sind mit den vorhandenen und geplanten Einrichtungen im gesamtstädtischen Vergleich überdurchschnittlich gut. Sie brauchen nur um ein Kurzzeitpflegebettenangebot erweitert zu werden.

Eine erhebliche Beeinträchtigung der Wohn- und Aufenthaltsqualität geht vom hohen Verkehrsaufkommen im Stadtteil aus. Stark belastet sind die Hauptstraßen und die Ortsmitte. Der **Durchgangsverkehr** in Nord-Süd-Richtung (Stadtmitte bzw. in die südlichen Nachbargemeinden) und in Ost-West-Richtung (Rohrbach und Patrick-Henry-Village) quält sich bisher noch weitgehend durch den Ortskern.

Mit Ausnahme der Südwestumfahrung Cuzaring/Sandhäuserstraße wird der gesamte motorisierte Individualverkehr im Bereich der sogenannten Spinne gebündelt. Damit sind erhebliche Beeinträchtigungen in der Aufenthaltsqualität verbunden. Die Anwohner sind durch **Lärm und Schadstoffe** in den häufig engen Straßen mit ihren schmalen Gehwegen belastet. Die vorhandenen Freiflächen und Plätze kommen nur unvollkommen zur Wirkung. Aber auch

andere Nutzungen, wie Einkaufen, werden in ihren Entwicklungsmöglichkeiten durch den Verkehr und die ungünstige städtebauliche Situation eingeschränkt.

Infolge der ausgeprägten Wohnfunktion besteht ein hohes Aufkommen an Quellverkehr durch **Berufspendler**. Zusätzlich wird durch die nicht ausreichende Ausstattung des Stadtteiles mit Versorgungseinrichtungen in fußläufiger Entfernung ein vielfach nicht notwendiger Verkehr erzeugt.

Deutlich ansprechender ist die **Wohn- und Aufenthaltsqualität** der überwiegend ruhigen Wohnstraßen in den nach 1950 entstandenen reinen Wohngebieten. Eine intensive Durchgrünung leistet dabei einen wichtigen Beitrag, während sie im Ortskern fehlt.

Eine weitere Verlagerung des motorisierten Individualverkehrs auf den Öffentlichen Personen Nahverkehr (ÖPNV) ist ohne eine dauerhafte Angebotsverbesserung nicht möglich. Das **ÖPNV-Angebot** ist für einen Stadtteil dieser Größe sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht unzureichend. Insbesondere das Fehlen eines leistungsfähigen, schienengebundenen Anschlusses an die Stadtmitte und den Hauptbahnhof ist hervorzuheben. Die von vielen Bewohnern beklagte mangelhafte interne Erschließung des Stadtteiles (ÖPNV, Fahrrad- und Fußwegnetz) ist ein zusätzlicher Faktor für das hohe PKW-Aufkommen.

Lagermäßig und historisch stellt die Schwetzingen Straße den Ortskern und das Stadtteilzentrum dar. Als solches ist es allerdings nur in Ansätzen wahrnehmbar. Das **Ortszentrum** ist städtebaulich und stadtgestalterisch nicht gefaßt. Orte, die zum Verweilen einladen, fehlen vollständig. Schmale Fußwege, die häufig noch durch parkende Autos unpassierbar werden, sowie das hohe Verkehrsaufkommen belasten die Situation erheblich. Insgesamt ist die **Aufenthalts- und Erlebnisqualität** dieses Bereiches mangelhaft.

Die Einrichtungen für die Versorgung Kirchheims mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen und mittelfristigen Bedarfs konzentrieren sich entlang der Schwetzingen Straße. Infolge der hohen Verkehrsbelastung sind die Entwicklungsmöglichkeiten zu einem der Einwohnergröße entsprechenden Nebenzentrum gravierend beeinträchtigt. Die bestehenden Standortvoraussetzungen und Führungsvorteile sollten in naher Zukunft planerisch so abgesichert werden, daß der **Ausbau des Ortszentrums zu einem vollwertigen Nebenzentrum** gelingt. Die Erreichbarkeit ist zudem durch ein auf dieses Zentrum ausgerichtetes Fuß- und Radwegenetz deutlich zu verbessern.

Weitere Bereiche mit erheblichen funktionalen und stadtgestalterischen Defiziten sind die Areale um den Bahnhof und den Kerweplatz. Für den Bereich der Spinne hat der durchgeführte **städtebauliche Ideenwettbewerb** wichtige Hinweise für die Aufwertung der räumlichen Situation und der Nutzungsqualität erbracht. Ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung der heutigen Situation wird dabei in einer **Umgestaltung des Kreuzungsbereiches** mit einer Reduzierung der überdimensionierten Verkehrsflächen gesehen. Dies ist allerdings erst in einigen Jahren zu erwarten.

Die nach 1995 erwarteten hohen Einwohnerzuwächse bergen bei einer nicht vorausschauenden Planung die Gefahr erneuter Versorgungsengpässe und unangepaßter stadträumlicher Entwicklungen in sich. Dies gilt insbesondere für die Sicherstellung einer fußläufig erreichbaren Grundversorgung in Nähe der neuen Wohnquartiere. Im Zusammenhang mit dem neuen Wohngebiet "Im Bieth" sind daher Planungsüberlegungen zur Bildung eines Quartiersversorgungszentrum erforderlich. Gleichfalls von hoher Dringlichkeit ist in diesem Zusammenhang die Verbesserung der äußeren und inneren ÖPNV-Erschließung Kirchheims.

In der **Zukunftswerkstatt für Frauen** zeigte sich, daß für die Kirchheimerinnen

die Problembereiche Verkehr, Einkaufs- und Kommunikationsmöglichkeiten und Aufenthaltsqualität auf öffentlichen Plätzen besonders dringend der Verbesserung bedürfen.

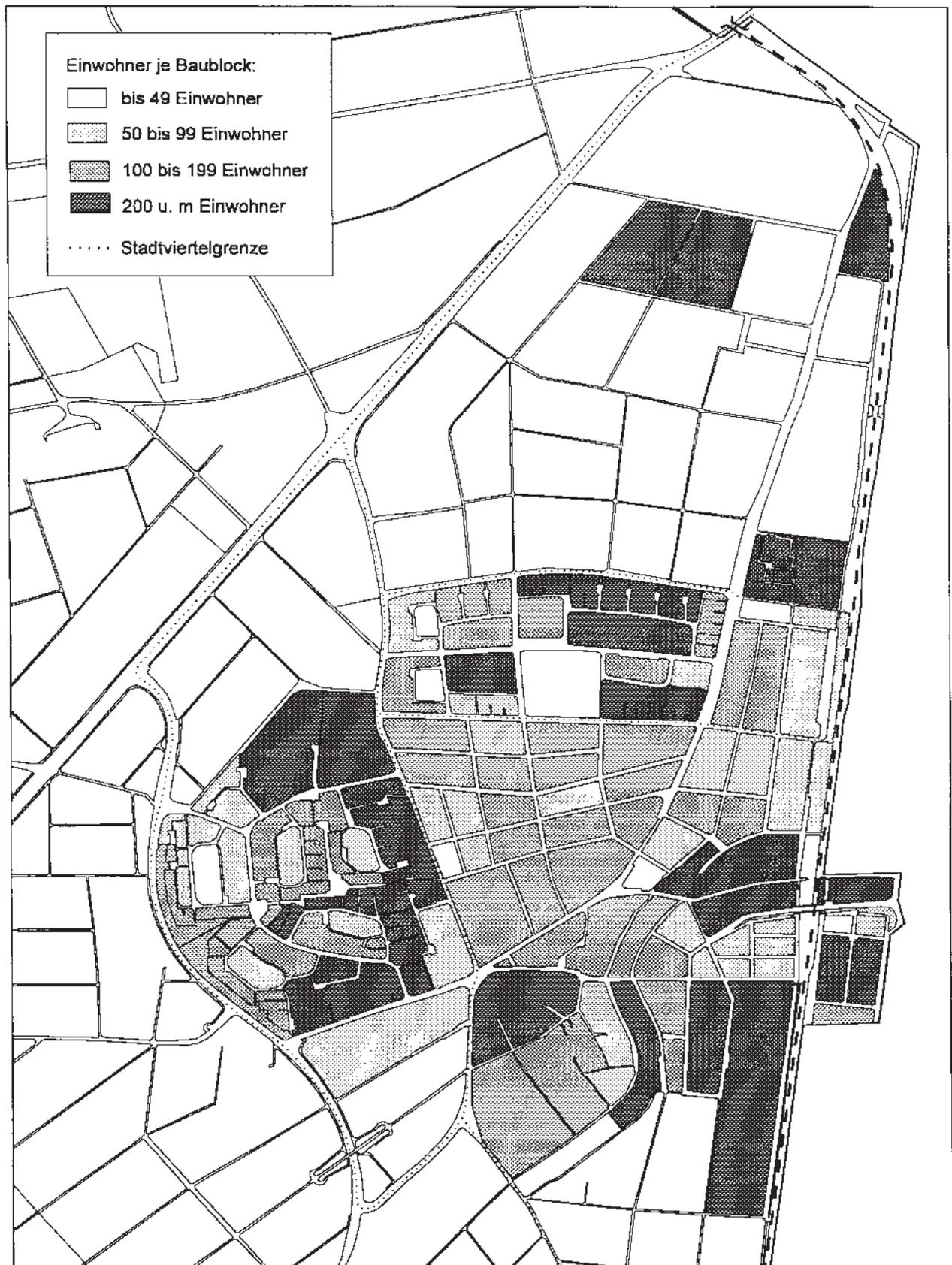
Zusätzlich zu den genannten Punkten wurde von Kirchheimerinnen häufig das Problem der **Sicherheit im öffentlichen Raum** angesprochen. Rad- und Fußwege in andere Stadtteile führen durch unbewohnte Gebiete, ÖPNV-Haltestellen sind teilweise schlecht einsehbar und abgelegen. Daher werden diese Bereiche vor allem abends und nachts oft zu Angsträumen für Frauen. Dieser Aspekt ist bei zukünftigen Planungen für Fuß- und Radwege und den ÖPNV stärker zu berücksichtigen. Grundsätzlich ist eine stärkere Funktionsmischung und damit Belebung zu den unterschiedlichen Tageszeiten anzustreben.

Die Analyse hat für Kirchheim ein erhebliches Entwicklungspotential aufgezeigt, das genutzt werden kann. So wurden in den vergangenen Jahren erhebliche Infrastrukturverbesserungen eingeleitet. Diese gilt es unter den in Zukunft engen finanziellen Bedingungen kontinuierlich fortzusetzen.

Die bereits bis heute eingegangenen vielfältigen Hinweise und Ideen der Bürgerinnen und Bürger geben wichtige Anregungen für die nächste Phase der Stadtteilrahmenplanung: **Die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen.**

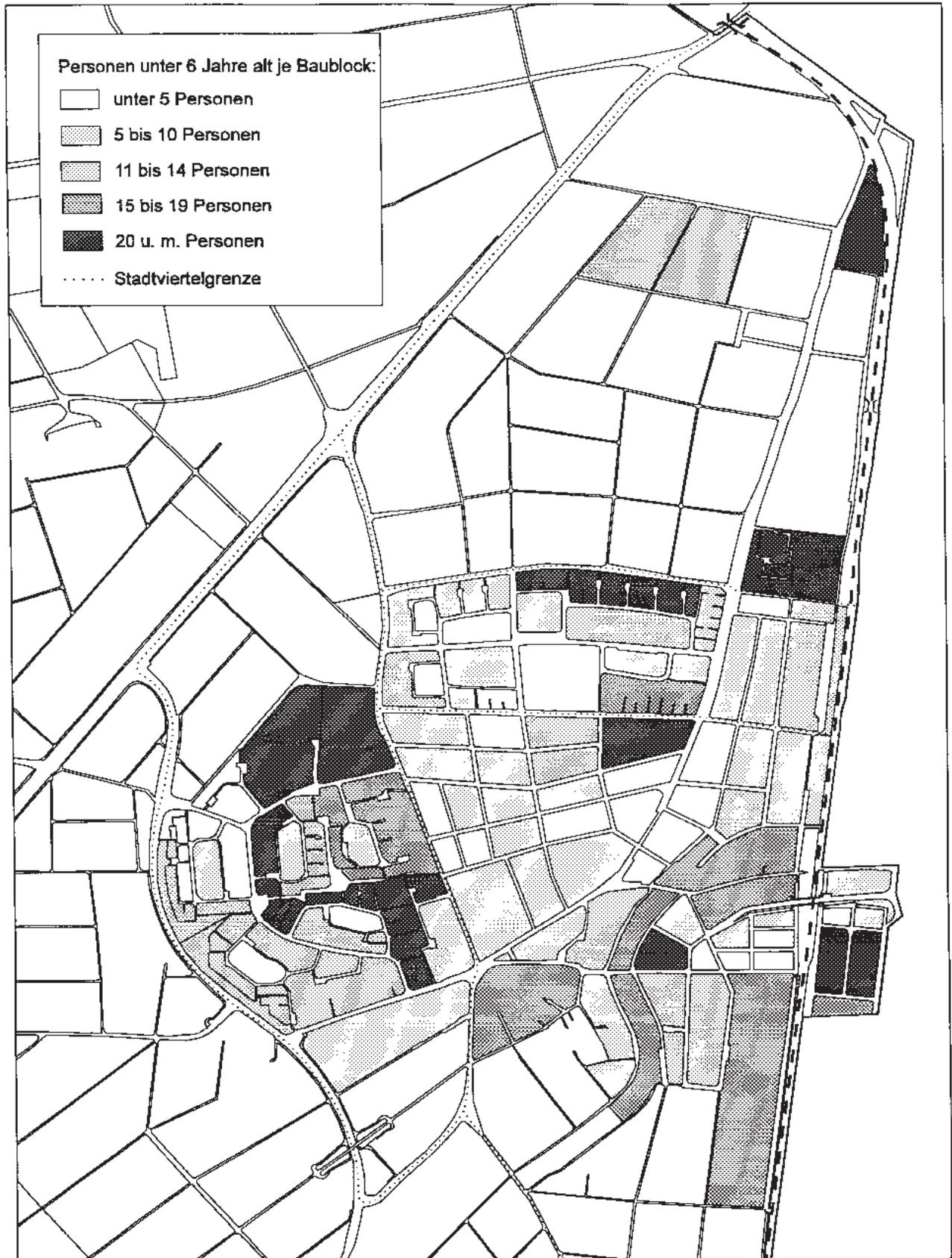
Anhang

Abbildung 33: Einwohner insgesamt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken



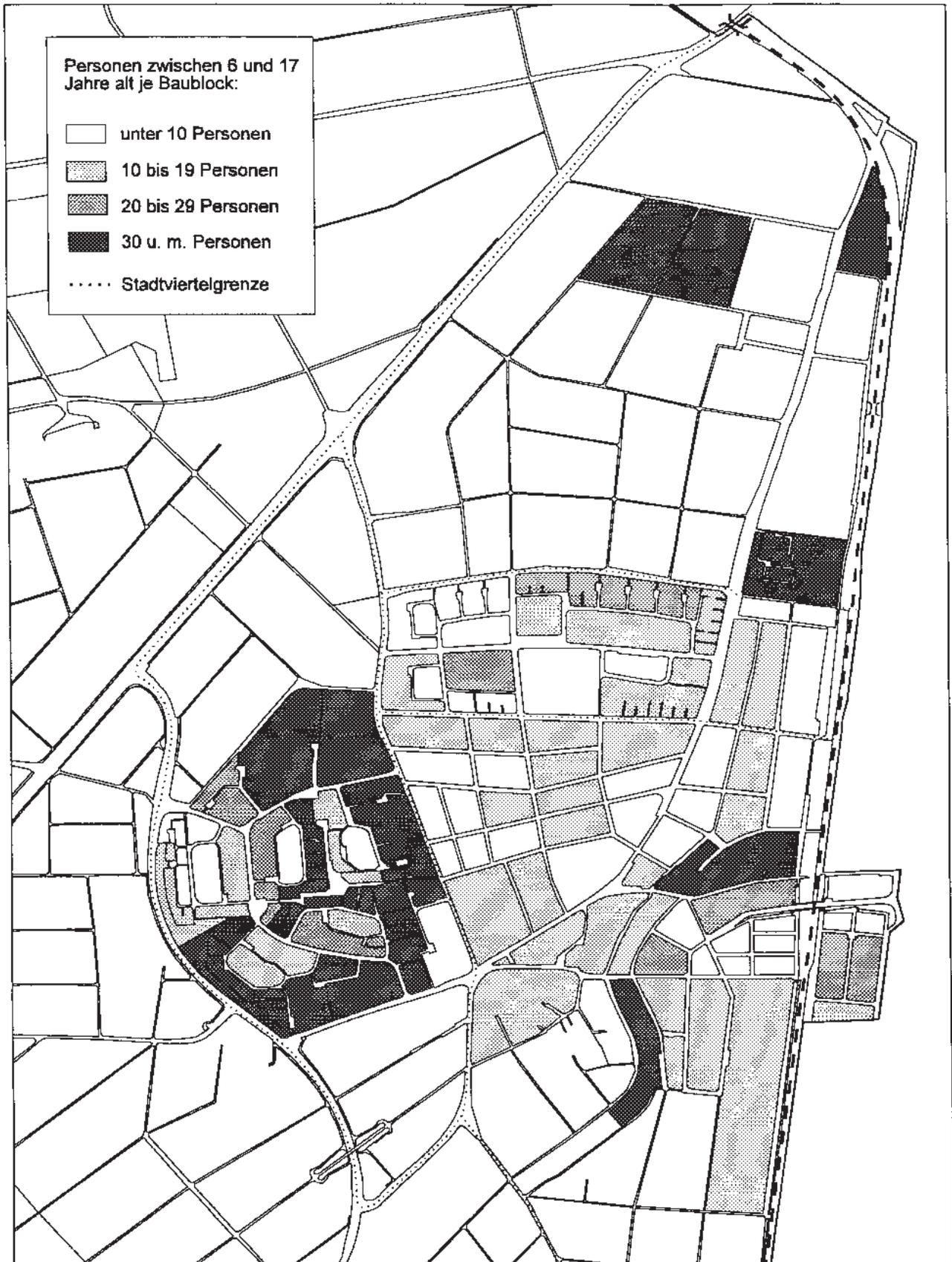
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 34: Einwohner unter 6 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken



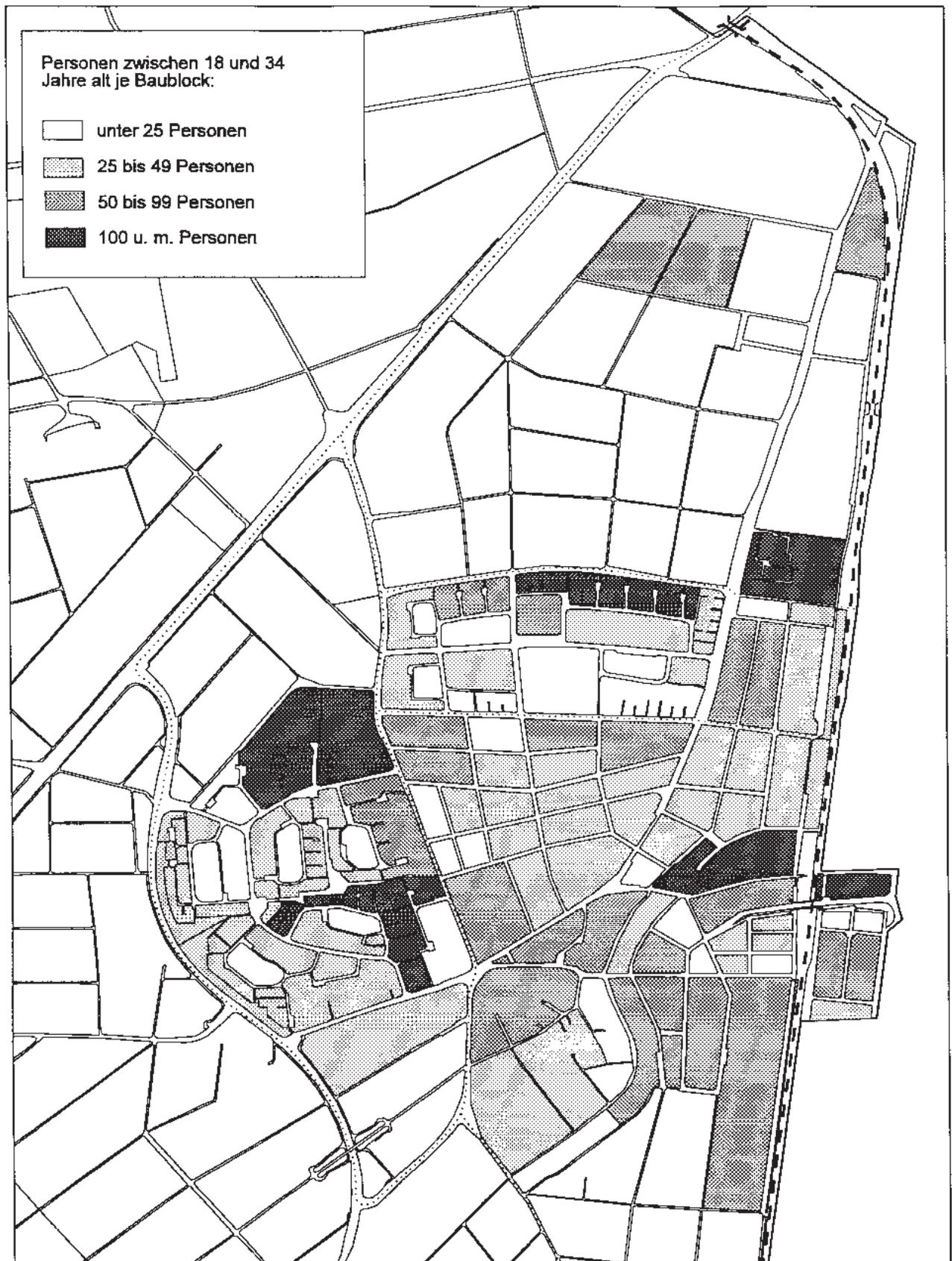
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 35: Einwohner zwischen 6 und 17 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken



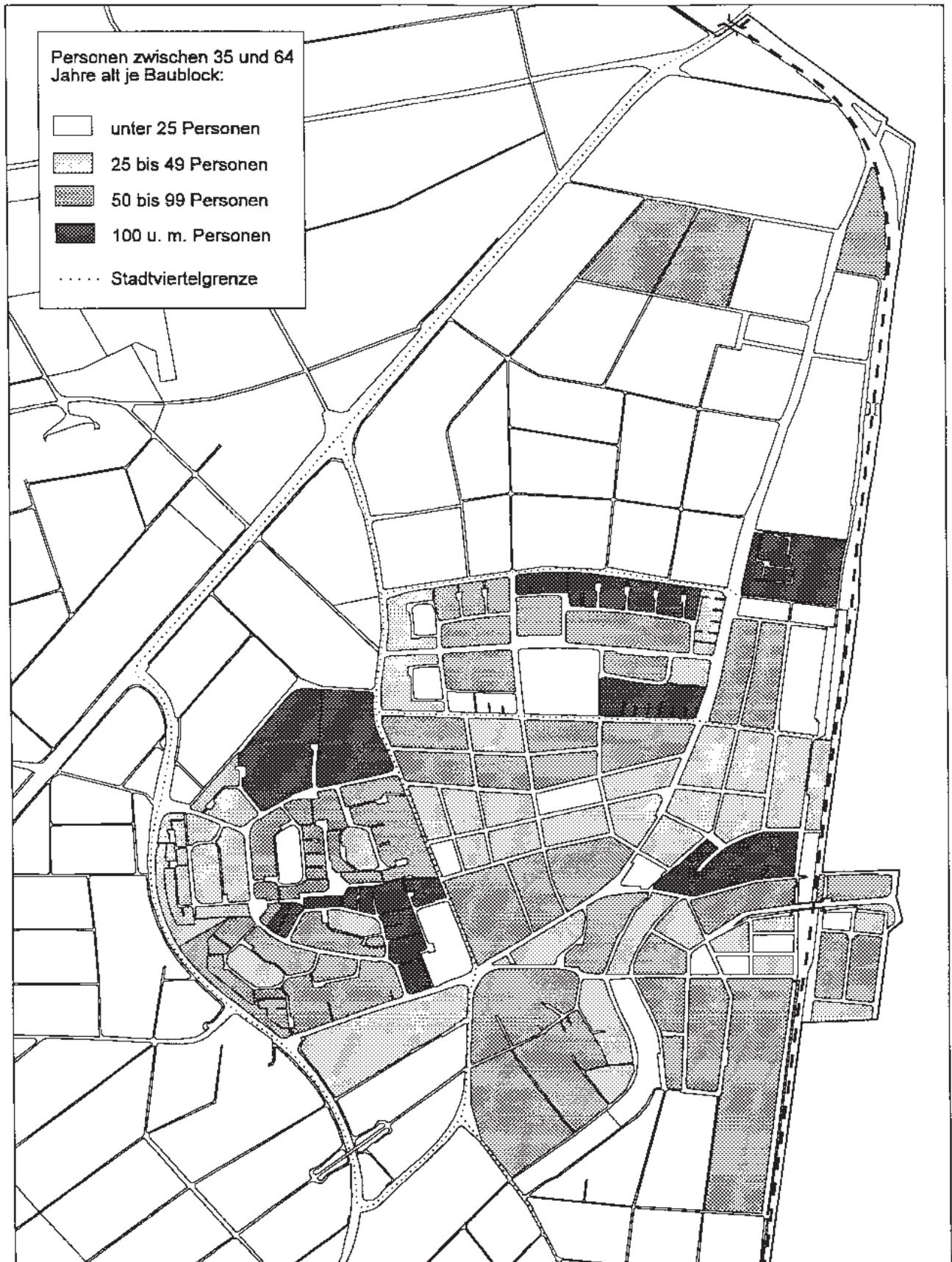
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 36: Einwohner zwischen 18 und 34 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994

Abbildung 37: Einwohner zwischen 35 und 64 Jahre alt in Kirchheim 1993 nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1994